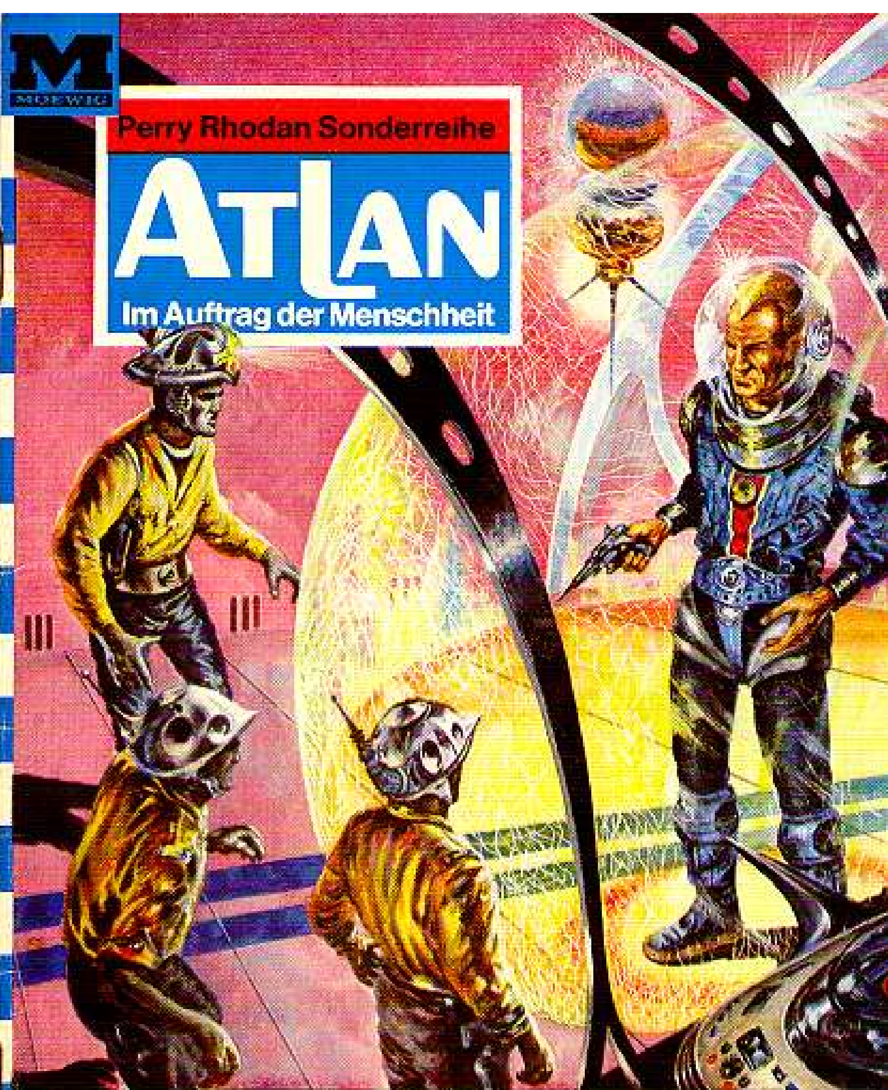


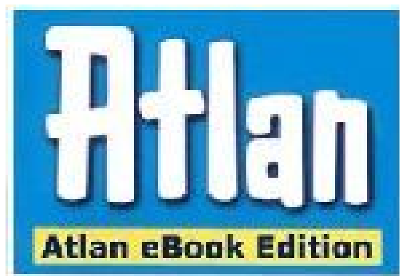
Die Transmitter-Falle

Die Condos Vasac experimentiert – ein Materiesender wird angezapft

Nr. 15

DM 1.–

Österreich	S 7,–
Schweiz	Fr. 1.20
Italien	Lire 220
Belg./Lux.	F 15,–
Frankreich	FF 1.80
Holland	hfl. 1.10
Spanien	Pts. 25,–



Die Condos Vasac experimentiert—ein Materiesender wird angezapft

Nr. 15
Die Transmitter-Falle von KURT BRAND

Auf der Erde und den übrigen Welten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Ende November des Jahres 2407.
Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon, die beiden USO-Spezialagenten, sind nach ihrem Einsatz auf der Krötenwelt und im "Tempel des furchtbaren Gottes" in QuintoCenter eingetroffen, das Lordadmiral Atlan als Hauptquartier dient. Während Tekener und Kennon ihrem höchsten Vorgesetzten Bericht erstatten und USOWissenschaftler wichtige Beutestücke zu untersuchen beginnen, kommt es unerwartet zu einer Krisensituation.
Auf KL-36, einer geheimen Raumstation der USO, fällt ein Materietransmitter für wichtige Fernverbindungen aus. Da die Transmitterkapazität dringend benötigt wird, erhalten zwei USO-Ingenieure den Auftrag, sich auf schnellstem Wege zu Reparaturarbeiten nach KL-36 zu begeben.
Für die beiden Männer, einen Ertruser und einen Siganesen, wird die Reise zum Einsatzort zu einer Reise ins Ungewisse. Wissenschaftler der Condos Vasac, alte Gegenspieler der USO, experimentieren und aktivieren **DIE TRANSMITTER-FALLE ...**

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan—Der Lordadmiral der USO hat Sorgen.
Monty Stuep und Kamla Romo—Ein großer und ein kleiner Mann in der Transmitter-Falle.
Lothar—Kommandant eines Ferntransmitters der USO.
Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon—Ein Bluff macht den Einsatz der USO-Spezialisten erforderlich.

Klart Huinez—Geheimdienstchef von SEKTEST-40.
Shett Soris—Ein Mann, der gefährliche Experimente macht.

1.

Aus dem persönlichen Tagebuch von Lordadmiral Atlan, Chef der United Stars Organisation:
“Aufrichtigkeit, sagte einmal der Philosoph Seneca, *ist wahrscheinlich die verwegenste Form der’ Tapferkeit.*
Ich kann nicht gerade sagen, daß meine Sorgen kleiner geworden wären, nachdem die Spezialisten Ronald Tekener und Sinclair Marout Kennon, das KlasseGehirn in dem vollrobotischen Körper,- wieder nach Quinto ;Center zurückgekehrt sind. Inzwischen haben beide Männer ihre Erlebnisse auf dem’ Planeten Bara-Tonari auf Band gesprochen. Eine andere Abteilung meiner Station, unterstützt und kontrolliert von Tekener und Kennon, stellte die Auswertung her und machte Analysen, die für uns von großer Wichtigkeit sind.
Nach wie vor geben uns die grüngeschuppten Panzerhäute, die auf intelligente Lebewesen überpflanzt werden können, große Rätsel auf. Stündlich lauten die Meldungen, die von allen Teilen der Galaxis hereinkommen und bei uns in Quinto Center entschlüsselt werden, alarmierender: die verbrecherische Aktivität der Antis steigt, desgleichen auch die der Condos Vasac.
Aus diesem Grund können wir es uns nicht leisten, aufrichtig zu sein oder fair; Ehrlichkeit und offenes Spiel würde . sowohl unserer Organisation schaden, als auch darüber hinaus dem Imperium und den Planeten der Menschen.
Es wäre zugleich leichtfertig und verhängnisvoll für uns alle, die mit der Bekämpfung des Verbrechens beschäftigt sind, vor dieser Entwicklung die Augen zu verschließen. Ein Impuls von bemerkenswerter Durchschlagskraft droht unsere Position in der Galaxis in absehbarer Zeit zu erschüttern.
Das ist keine angenehme Vorstellung.
‘Die verwegenste Form der Tapferkeit’ ... ich brauche nur an meine Erfahrungen mit den Antis und an ihr skrupelloses Vorgehen zurückzudenken. In den Jahrtausenden, in denen ich notgedrungen über das Schicksal der Erde zu wachen hatte, während ich schlief, wohlgemerkt, drkannte ich die wahre Natur dieser Humanoiden. In ihrem sinnLosen Haß versuchten sie alles, um die Terraner zu vernichten—je länger die Entwicklung dauerte, desto mehr steigerte sich der Haß, der durch nichts zu begründen ist.
Zwei unserer besten Männer, Oberstleutnant Ronald Tekener und Major Sinclair Marout Kennon, bringen einen Lichtblick in diese neue, noch nicht durchschaubare Situation. Sie schafften mehr Informationen über die Condos Vasac. herbei, als alle anderen

Agenten zusammen.
Nach wie vor wartet aber noch die Frage, wer jene Lebewesen sind, auf die Antwort. Lebewesen, mit denen die Antis ein Bündnis geschlossen haben; es sieht mehr danach aus, als ob die Antis von diesen Unbekannten beherrscht oder kontrolliert werden würden.
Wir müssen darüber so schnell wie möglich Klarheit gewinnen, um unser weiteres Vorgehen abstimmen zu können—leider sind wir ohnehin in bestimmten Situationen die Reagierenden, nicht die Handelnden. Wir laufen dabei Gefahr, Tekener und Kennon zu verlieren; und es beruhigt mich keineswegs, daß die beiden Spezialisten sich darüber im klaren sind, was ihnen droht. Tekener, einer der kaltblütigsten Menschen, die ich kenne, fasziniert mich bei dieser Betrachtung besonders stark.
Wir schreiben heute den 28. November 2407. Ich habe alle Bandaufzeichnungen mit den Berichten der Einsatzgruppe auf dem Planeten Bare-Tonari noch einmal abgehört. Angesichts so vieler Ungeheuerlichkeiten und angesichts auch der Gefahren, die auf uns zukommen, wird nur eines übrigbleiben:
Wir müssen mit aller Energie und mit sämtlichen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Antis, die Akonen und die Condos Vasac vorgehen!
Dies kann frühestens geschehen, wenn die Untersuchungen über die grünen Schuppenpanzer in Quinto-Center abgeschlossen sind. Doch darüber können noch Monate vergehen.
Ich werde jetzt meine Zusammenfassung für die Archive sprechen ...”

*

Lordadmiral Atlan lehnte sich zurück und blickte sich kurz in seinem Arbeitszimmer um. Er schob eine Strähne seines weißblonden Haares aus dem Gesicht. hüstelte und streckte die rechte Hand aus. Mit einem leichten Fingerdruck ließ er die Aufnahmetaste des Bandgerätes einrasten und begann zu sprechen:

“Quinto Center, den achtundzwanzigsten November 2407, Standardzeit 14 Uhr und 46 Minuten ...

*

Ronald Tekener stand in seiner Kabine und kontrollierte vor dem mannshohen Spiegel den Sitz seiner teuren Zivilkleidung; er verabscheute es, hier in Quinto-Center in irgendeiner Uniform herumzulaufen, die ihn nicht kleidete und angetan war, seine Outsider-Position unkenntlich zu machen. Er schloß sorgfältig die

paramagnetischen Verschlüsse der Jacke, steckte die Ausweise und das Geld ein und' verrieb einige Kubikzentimeter eines exklusiven Rasierwassers im Gesicht und zwischen den Handflächen. Dann öffnete er die Tür und trat auf den großzügig angelegten Korridor hinaus.

"Die Zeit des Schwertes ist vorbei", murmelte er. "Jetzt kommt die kurze Zeit der Lieder!"
Er hoffte es wenigstens.
Nach den tagelangen Sitzungen, in denen er zusammen mit Ken und den Experten die Details seiner Erlebnisse ausgewertet hatte, war es jetzt an der Zeit, sich etwas auszuspannen.
Für ihn gab es kaum Probleme; die USO-Zentrale des künstlich ausgehöhlten Mondes von zweiundsechzig Kilometer Durchmesser, fast dreißigtausend Lichtjahre von Terra entfernt, bot in ihren fünfhundert Hauptdecks so ziemlich alles, was sich die Besatzung denken konnte.
Unteranderem auch den Suizid *Spaceman Club.*
Tekener griff nach der Klinke der gläsernen Schiebetür, als er mit einem Mann zusammenprallte, der größer war als er. Überrascht blieben beide stehen und starrten sich an.
Der breitschultrige Mann verzog sein Gesicht zu einem offenen Lachen.
"Tekener! Wirklich! Sie sind es? Ich hätte Sie beinahe in diesem modischen Fetzen nicht erkannt!"
Der Riese legte Tekener die Hand auf die Schulter und achtete darauf, daß er nicht zufällig kräftig zudrückte. Den stählernen Griff einer Ertruserfaust ertrug nicht einmal Tekener.
"Der modische Lappen hat mehr Solar gekostet, als Sie jemals verdienen werden, Stuep!" sagte Tekener und lachte. Es war merkwürdig, Tekener herzlich lachen zu sehen und zu hören Das pockennarbige Gesicht des Mannes wurde weich und verlor viel von der Kälte.
Tekener sah den gepflegten, sandfarbenen Sichelkamm des Ertrusers, seine rotbraune Haut und die enthaarten Schädelpartien.
"Sie haben sich in den letzten drei Jahren nicht verändert, Monty!" sagte er leise und öffnete die Tür. Diese kleine, hervorragend ausgerüstete Bar war einem kleinen Kreis von Gästen und deren Freunden vorbehalten; es waren alles Spezialitäten, deren Einsätze einem Selbstmordunternehmen gleichgekommen waren.
"Kein Wunder", sagte Monty Stuep. "Schließlich kann ich im Gegensatz zu Ihnen mit einer Lebenserwartung von siebenhundert Jahren rechnen, Sie schnellebiger Terraner. Sie wollen mich zu einem Drink einladen?"

Sie gingen nebeneinander in die Bar hinein, suchten schnell einen Tisch aus und zogen sich dann in eine der Nischen zurück.
“Falls es so große Gläser gibt”, sagte Tekener. “Unser unverhofftes Wiedersehen muß gefeiert werden. Nötigenfalls auf meine Kosten.”
Der Sessel, in den sich Monty Stuep vorsichtig gleiten ließ, hielt sein Gewicht von fast siebzehn Zentnern aus.
Tekener bestellte einen zarkhayischen Gromon auf Eis, mit Sekt, und Monty entschied sich für eine Flasche “Beteigeuze Dew”, ohne Eis.
“Mann!” sagte er bewundernd und musterte das Spitzenhemd, das unter der Jacke Tekeners zum Vorschein gekommen war. “Sie sind ein richtiger Geck geworden. Können Sie sich noch erinnern, wie Sie nur mit der, alten Vorderladerbüchse gegen die Ignes losgestürmt sind?”
Vorsichtig goß Tekener Sekt in den Gromon und zündete sich dann eine seiner überlangen Zigaretten an.
“Das waren recht nette Jagdabenteuer!” sagte er und grinste breit.
Leise erinnerte sich der Ertruser:
“Ich konnte keinen Muskel mehr rühren. Ich glaubte, für uns sei alles verloren. Und ‘als e anfingen, mit diesem Monstrum zu feuern, dachte ich, das Ding müßte explodieren und Ihnen den Schädel wegreißen. Und plötzlich rasten die Ignes in panischer Angst davon. Wovor eigentlich? Vor dem Knall, dem Rauch oder den Geschossen?”
Die Waffe, die längst in Tekeners Waffensammlung hing—notabene einer der berühmtesten Sammlungen ihrer Zeit—, war ein antiker Vorderlader, dessen Magazin rund um die Mündung angebracht war. Eine seltene Waffe, die Tekener einem Eingeborenenhäuptling abgehandelt hatte.
“Haben Sie die Waffensammlung noch?” fragte Monty Stuep, nachdem er einen Viertelliter-Schluck hinuntergestürzt hatte.
“Ich habe noch einige andere Raritäten dazu erworben”, bestätigte Tekener und drehte die Asche der Zigarette ab. “Aber, Monty, Sie sollten Ihre Rolle bei diesem Ignes-Abenteuer nicht verkleinern. Sie sind schließlich etwa siebzig Kilometer durch Morast gerannt und haben mich dabei auf den Schultern getragen. Das ist selbst für einen Ertruser keine Kleinigkeit!”
Sie hoben die Gläser und prosteten sich zu.
Dann sagte Stuep:
“Es hat sich nicht vermeiden lassen, Ronald, daß ich hier in Quinto-Center einiges über Ihre Aufgaben und EinSätze gehört habe. Als Sie zuletzt einige Wochen verschollen wären, rechnete ich nicht damit, Sie jemals lebend wiederzusehen. Und an einen Drink dachte ich schon gar nicht!”
Tekener nickte und bestätigte trocen:
“Alles, was mit der Condos Vasac zusammenhängt, gehört zu den schwer lösbaren Aufgaben.”

Er hatte vor Stuep keine Geheimnisse.
Der Ertruser wußte seit langem, welch zwielichtige Rolle der Oberstleutnant zwischen den Sternen -spielte. Stuep war vertrauenswürdig; aber er zählte als passives USO Mitglied der Ausbildungsstufe B nicht zu den "Spezialisten". Monty war HypertransitIngenieur. Sein Spezialgebiet waren Transmitterbau und alle damit zusammenhängenden Fragen. Außerdem hatte er große Erfahrungen im Bau von Maschinen gesammelt, die auf fünfdimensionaler Energiebasis arbeiteten. Er gehörte zur Gruppe der Kosmoin jenieure für Außenaufgaben, die man für deren fast manische Vorliebe für Abkürzungen KIF nannte.
Tekener wiederholte:
"Die Gefahren durch die CV sind größer als die meisten Menschen ahnen, die jemals etwas darüber gehört haben. Kennon und ich ..."
Er wurde unterbrochen.
"Kosmoingenieur Monty Stuep! Bitte umgehend mit der Einsatzstelle in Verbindung setzen! Ich wiederhole: Kosmoingenieur Stuep ..."
Stuep und Tekener sahen sich an.
"Es geht schon wieder los!" sagte Stuep verärgert. "Nicht einmal ein Glas kann man in Ruhe austrinken! Aber ... nicht mit Monty Stuep, dem Durstigen."
Im Stehen goß er sein Glas voll, bis der Hals der Flasche senkrecht nach unten wies. Er ließ die Flüssigkeit in sich hineinrinnen, schluckte und strahlte Tekener an. Dann streckte er die Hand aus.
"Viel Glück, Partner!" sagte er leise.
Tekener nickte, schüttelte vorsichtig die Pranke des Riesen und sah ihm bedauernd nach, als er die Bar durchquerte. Tekener dachte an die Tage, in denen der Umweltangepaßte Monty Stuep zu-seinem Freund geworden war.
Hinter Stuep schloß sich die Tür. Sie würden sich lange nicht mehr sehen, dachte Ronald bekümmert.
Er ahnte nicht, wie bald er wieder von Monty Stuep hören würde.

*

Auf dem USO-Stützpunkt KL-36, einer geheimen Raumstation mit einer leistungsfähigen Ferntransmitteranlage, breitete sich seit Stunden Unzufriedenheit aus.
Die Ursache: der Transmitter.
Zuerst war die Abstrahlanlage ausgefallen. Die Reparaturkommandos waren angerückt und hatten ihre Meßinstrumente angesetzt. Dann, mit den Mienen von Menschen, die ohne Seil und Haken vor einer riesigen Felswand standen, hatten sie erklärt, daß der Schaden nicht zu reparieren war.
Warum?

Die Ersatzteile, die in den Depots lagerten, waren in einem ausgezeichnetenZustand, aber sie reichten nicht aus. Man konnte mit ihnen zwar etwa ein Drittel der zerstörten Teile ersetzen, aber der Rest war nicht vorrätig und konnte auch mit Bordmitteln nicht hergestellt werden.

Vor einer halben Stunde hatte sich der Leitende Ingenieur mit deutlichen Zeichendes Mißbehagens auf den Weg gemacht, um seinen Kommandanten vom augenblicklichen Stand der Dinge in Kenntnis zu setzen.

Kommandant Lathar hörte aufmerksam zu.
Dann stand er auf, um in den Transmitterraum hinunterzugehen: Er wollte sich an Ort und Stelle ein Bild von der Situation machen. Er selbst war kein Transmitterexperte, und die technische Terminologie, mit der ihn die Experten überschütteten, konnte ihn nicht beeindrucken. Und die Behauptungen der Ingenieure, sie wären am derzeitigen Zustand des Gerätes so unschuldig wie ungeborene Säuglinge, beeindruckten ihn schon gar nicht.
Wortlos drehte sich Kommandant Lathar um und sagte:
“Ich möchte mir die Liste unserer Materialanforderungen ansehen.”
Der Leitende Ingenieur sagte unbehaglich:
“Im Depot, Sir. Sie müssen mit dem Chef des Depots sprechen.”
“Kommen Sie mit!”
Lathar bekam ein dickes Bündel von Durchschlägen auf halbtransparenter Folie auf den Tisch gelegt. Er studierte die Listen mit aller Sorgfalt, und ‘dabei legte sich seine Stirn in immer tiefere Falten.
“Das ist unglaublich, meine Herren”, sagte er in schneidendem Ton. “Wenn ich nicht irre, dann lese ich hier, daß wir die Hälfte der benötigten Ersatzteile in den Depots haben?”
Auch der Chef des Depots hatte ein reines Gewissen.
“Sir, wir besitzen zwar eine Standardausrüstung an Ersatzteilen. Damit können kleinere Schäden ohne weiteres behoben werden, aber wenn Defekte in dieser Größenordnung auftreten, dann sind selbst die Ingenieure im Maschinenbauzentrum machtlos. Erst seit einer Stunde wissen wir, daß wir eigentlich einen neuen Transmitter brauchen würden.”
Das gleiche hatten die Experten bereits im Transmitterraum behauptet. Lathar hob die Schultern.
“Kein Ausweg?” fragte er leise.
Seine Augen wanderten über die Gesichter der beiden Männer. Sie schüttelten die Köpfe.
“Nein, keine andere Möglichkeit. Sir”, sagte der Leitende Ingenieur.
Somit blieb dem Kommandanten nichts anderes übrig, als in Quinto-

Center Mitteilung vom Totalausfall des Ferntransmitters zu machen.
Der Funkspruch wurde aufgesetzt, kodiert, gerafft und zerhackt. Dann trat der Hyperkom-Sender in Tätigkeit.
Die USO-Zentrale bestätigte den Eingang der Nachricht, verlangte aber detailliertere Angaben über die Schäden und die Gründe dafür.
“Dort sitzen nämlich unsere KIFs”, sagte der Leitende Ingenieur, als er die Bestätigung sah. “Sie haben die Lage realistisch eingeschätzt und handeln sofort.”
Wieder wechselten die Stationen Funksprüche aus.
Dann bekam Kommandant Lathar Bescheid, man würde einen Transportraumer nach KL-36 schicken. Er brächte alle erforderlichen Ersatzteile mit—folglich also fast einen kompletten Ferntransmitter.
“Einverstanden”, brummte Lathar. “Wie lange dauert eine solche Reparatur?”
Der Leitende Ingenieur erwiderte:
“Sir, wenn alles planmäßig verläuft, trifft der Frachter am neunundzwanzigsten November hier ein. Zur Mannschaft gehören selbstverständlich Hypertransit-Ingenieure. Wir sollten die Versuche, die Anlage zu reparieren, einstellen, und uns auf vorbereitende Arbeiten beschränken.”
“Veranlassen Sie das bitte”, sagte der Kommandant und lehnte sich zurück. “Bestellen Sie uns einen Kaffee?”
“Gern!”
Der Leitende Ingenieur bestellte in der Messe zwei Portionen Kaffee und setzte sich wieder. Die Tatsache, daß von Quinto-Center wegen des Zwischenfalls keine Vorwürfe zu hören gewesen waren, beruhigte Lathar. Er wußte, daß die Kosten für den Umbau einige Millionen Solar kosteten. Offensichtlich war man in Quinto-Center auf solche Zwischenfälle vorbereitet. Das hieß aber ... und hier wurde Lathar wieder unruhig ... daß es ähnliche Zwischenfälle gegeben haben konnte. Manipulierte jemand an den sonst narrensicher arbeitenden Transmittern?
“ Je moderner, desto anfälliger sind diese Konstruktionen!” murmelte Lathar und mährte nachdenklich in seiner Tasse.
Dann betätigte er eine Taste des Kommunikators.
“Die leitenden Offiziere bitte in mein Dienstzimmer”, sagte er.
Während sie den Kaffee austranken, ordnete Lathar an, daß sämtliche Arbeiten an der Transmitteranlage einzustellen wären. Die Offiziere kamen. Als sie vollzählig waren, stand Lathar auf und sagte im Plauderton:
“Meine Herren, die Männer der gesamten Transmitterabteilung haben bis zum Eintreffen der USO-Ingenieure keine Arbeit. Dies ist ein unzumutbarer Zustand, der zu Psychosen führen kann.”
Leutnant Celt fragte leicht irritiert:

“Wie dürfen wir das auffassen, Sir?”
Lathar winkte ab und sagte:
“Später. Damit den Männern die Zeit nicht zu lang wird, wünsche ich bis”, er sah auf die Digitaluhr an seinem Finger, “sechzehn Uhr Standardzeit einen neuen Dienstplan für die betreffende Abteilung. Darin ist auch vorzusehen, daß die Unterkünfte einer gründlichen Reinigung unterzogen werden!”
Dies war, trotz des gemütlichen Tonfalls, ein deutlicher Befehl.
Leutnant Celt, Terraner. blutjung und noch zu eifrig, um die Gefahr seiner Überlegungen zu erkennen, hob die Hand.
“Ja?”
“Sir, eine Frage. Wäre es nicht sinnvoller, statt der Reinigung einen Kurs für die Transmittermannschaft abzuhalten, in dem neues Wissen über die letzten technischen Entwicklungen vermittelt wird? Diese Reinigung, Verzeihung, Sir, aber ist es nicht eine etwas zu geistlose Tätigkeit?”
Die anderen Offiziere warteten ab, welche Reaktion erfolgen würde. Celt war erst seit hundert Tagen hier und kannte die Klippen des Dienstweges noch nicht sehr genau.
“Sie überraschen mich, Leutnant Celt!” sagte Lathar knapp.
Er nickte den Männern zu und verließ wortlos die Zentrale.
“Nicht nur ihn, Sie überraschen auch mich, Leutnant’, meinte einer der älteren Offiziere. “Was jetzt? Was meinte der Boß? Bedeutet das Zustimmung oder Ablehnung?”
Der junge Leutnant zuckte die Schultern.
“Tut mir leid. Ich weiß es auch nicht!”
“Nichts gegen Ihren Einfall”, murmelte der dienstälteste Offizier. “Und schon gar nicht, wenn er halbe Arbeit bedeutet.
Sie, mein lieber Celt, stellen einen Dienstplan nach Ihrer Idee auf, und wir hier werden einen Plan nach den Einfällen unseres Chefs zusammenstellen. Einverstanden?”
Um sechzehn Uhr waren beide Pläne fertig.
Kommandant Lathar schob den Dienstplan der älteren Offiziere beiseite und studierte lange den Plan des jungen Offiziers. Dann musterte er Celt mit zusammengezogenen Brauen und fragte ruhig:
“Haben Sie mit allen Leuten gesprochen, die auf Ihrer Liste als Referenten aufgeführt werden?”
“Jawohl, Sir!” sagte Celt.
“Reaktion?”
“Sie waren alle begeistert’, sagte Celt nachdrücklich. “Die einen, weil ihnen Gelegenheit geboten wird, zuzuhören und zu lernen. Die anderen, weil sie ihr Wissen weitergeben können.”
Lathar sagte:
“Wenn die Männer begeistert sind, sollte es mich freuen. Ihr Plan wird

durchgeführt, Leutnant Celt!"
Als der Kommandant wieder allein war, nahm er sich vor, den jungen Leutnant im Auge zu behalten. Aus dem Jungen konnte noch etwas werden, wenn er in die richtigen Hände kam und das, was er lernte, auch richtig umsetzen konnte. Je besser die Männer der USO waren,desto erfolgreicher konnte das organisierte Verbrechen in der Milchstraße bekämpft werden.
Jedenfalls dachte dies Kommandant Lathar.

2.

Wie ein unermeßliches Gebirge aus Stahl, oben an der Kugelwandung scheinbar in den Wolken, stand der USO-Frachter 10-345 mit dem internen Spitznamen PING POND BALL im Raumhafen von Port Siga. Es war die einzige terranische Station auf dem Planeten der unheimlichen Eigenschaften.

Zäune und Mauern umgaben den Raumhafen—aber sie überstiegen die Höhe von hundertfünfzig Zentimetern nicht.
Als man vor einigen Jahrhunderten den Planeten nach gründlichen Untersuchungen und Kontrollen zur Besiedlung durch Terra freigab, hatte niemand eine Ahnung davon, welch unheimlicher Planet da im All schwebte.
Die Pioniere und die Wissenschaftler waren einfach nicht lange genug auf dieser Welt geblieben. Wie hätten sie auch auf den Gedanken kommen sollen, daß Menschen, die auf Siga siedelten, von Generation zu Generation kleiner würden, bis die Durchschnittsgröße der Erwachsenen auf dem gesamten Planeten schließlich etwa fünfzehn Zentimeter betrug.
Dabei hatten die Siganesen der zehnten Generation ihr menschliches Aussehen und ihre Verbundenheit mit Zivilisation und Kultur des Heimatplaneten Erde nicht verloren. Nur die Haut der Siganesen hatte sich lindgrün gefärbt.
Was die Siganesen an Größe verloren, wurde ihnen an anderer Stelle geschenkt. Die Lebenserwartung stieg an.
Daran hatte Monty Stuep denken müssen, als das Schiff die terranische Station anflog und die Bildschirme Stuep erlaubten, wenn auch in entsprechender Vergrößerung, die Städte, Siedlungen und das Straßennetz dieser eigenartigen Welt zu betrachten. Er verstand natürlich, warum es Terranern auf keinen Fall gestattet war, den Bereich des Sperrgebietes um Port Siga zu verlassen—jeder Mensch hätte mit einem einzigen Fußtritt Häuser zerstören, Menschen töten und wichtige Verbindungen vernichten können.
Das Schiff stand etwa eine halbe Stunde auf dem Planeten.
Stuep stand, nachdem er sich erfrischt und gegessen hatte, vor dem

großen Empfangsgebäude des Raumhafens. Er wartete auf den UltradimfrequenzSchaltmeister. Bei diesem zungenbrechenden Begriff an einen Siganesen zu denken, war für Stuep ungewohnt, obwohl er den Meister kannte. Ziemlich gut sogar. Gut genug, um sich mit ihm pausenlos wegen völlig sinnloser und unwichtiger Dinge zu streiten—wohlgemerkt auf sehr kameradschaftliche Art. Für den Schaltmeister war ein Ertruser ein Wesen, das man aus dreißig Metern Abstand betrachten mußte, um die Ausdehnung feststellen zu können.
“Wo steckt dieser Fachmann mit der Ausbildungsstufe B?” murmelte Stuep und suchte die Luft vor sich nach einem Gleiter ab.
Die Fläche des Raumhafens lag unter den Strahlen der grünlich leuchtenden Sonne Glator.
Ein roter Käfer mit glänzenden Flügeldecken surrte irgendwo am Rand von Stueps Blickfeld herum; sonst waren keine Bewegungen zu sehen.
“Romo und Verspätung—unmöglich!” knurrte der Ertruser.
Er sah sich um und mußte schallend lachen. Der rote Käfer, der jetzt nähergekommen war, war alles andere als ein Insekt.
Es war einer der schnellen siganesischen Renngleiter.
Kamla Romo, passives USO-Mitglied wie der Ertruser, flog einige scharfe Kurven und drehte einen Looping um Stueps Kopf, dann zog er den Gleiter zu Boden und landete drei Meter vor Stueps Füßen auf einem Kreis von stechend roter Warnfarbe.
Romo stieg aus, und Stuep ließ sich auf ein Knie nieder.
Ein winziger Schatten löste sich vom Boden, und aus dem “Käfer” schwirrte Romo heraus. Er war so klein, daß sich sein Körper und das Flugaggregat nicht von der Helle des Himmels abhoben.
“Er läßt sich ja eine Menge Zeit, um seinen Antrittsbesuch zu machen”, sagte Monty. Für den Siganesen mußte es wie ein Gewitter klingen.
Stuep fühlte einen unbedeutenden Druck auf der Schulter.
Er wollte den Kopf drehen, aber die Stimme in seinem rechten Ohr veranlaßte ihn, mitten in der Bewegung innezuhalten. Eine durch Lautsprecher verstärkte Stimme sagte:
“Befinde ich mich richtig auf der Schulter des Hypertransit-Ingenieurs Monty Stuep? Wenn nicht, so bitte ich, mein Versehen gütigst zu entschuldigen.”
Stuep flüsterte:
“Sie stehen richtig, Romo! Erschrekken Sie nicht, wenn ich mich bewege—ich möchte Ihnen in die Augen sehen.”
Der Siganese hatte aus gutem Grund die Angewohnheit, sich wie einer der legendären irdischen Butler auszudrükken, die es irgendwann einmal gegeben haben sollte. Als Stuep auf die eigene Schulter schaute, mußte er grinsen. Was sich mitsamt einem kleinen Flugaggregat, und in einen Einsatzanzug gehüllt auf der Schulter

niedergelassen hatte und dort die geringfügigen Körperbewegungen des Ertrusers ausbalancierte, war der kleinste Siganese, der jemals in der USO Dienst gemacht hatte.
Vierundneunzigeinhalb Millimeter "groß"!
"Sir!" schrie der Siganese, als er den doppelten Zaum von Stueps Zähnen vor sich aufklaffen sah wie die Schaufel eines Planiergerätes, "niemand hat ihnen gestattet, sich über meine scheinbare Größe lustig zu machen.
Schließlich halte ich mich auch nicht über die Schmutzberge in Ihrem Ohr auf. Sie sollten es gelegentlich mit verdünnter Salzsäure ausspülen lassen. Und mit einem Hochdruckschlauch!"
Monty zuckte zusammen.
Der Vorwurf, daß seineOhren schmutzig sein konnten, traf ihn hart. Er winkelte den Arm ab, streckte den kleinen Finger aus und wollte in einer Reflexbewegung die "Schmutzberge" zur Seite schieben. Die Stimme des Siganesen fuhr dazwischen:
"Lassen Sie Ihren gigantischen Arm unter" Sie ... Sie Terraner! Wollen Sie mich umbringen?"
Monty grinste gutmütig.
"Nichts liegt mir ferner", erklärte er."Regen Sie sich nicht auf, Meister der Ultradingsfrequenz. Aber niemand hört gern, Herr Romo, wenn ihm versichert wird, seine Auslegung von Hygiene hält nicht mit dem Standard Schritt. Übrigens—wollen wir uns streiten oder fangen wir mit dem Einsatz an?"
Das kleine Menschlein, das sich mit einem für Montys Begriffe hauchdünnen Faden an einem Knopf des Hemdes gesichert hatte, zeichnete sich durch einen Schopf pechschwarzen Haares aus, das in Ponyfransen in die Stirn hing und am Hinterkopf bis auf die Schultern fiel.
Kamla Romo, KIF wie der Ertruser, nahm die Entschuldigung an, konnte sich aber nicht beherrschen. Er sagte, etwas weniger aufgebracht:
"Entschuldigen Sie, Herr Transistorexperte ..."
Stuep knurrte:
*"Transmitter*experte!"
"Entschuldigen Sie, daß ich nun einmal die Fähigkeit habe, ohne technische Hilfsmittel größere Bakterien zu erkennen. Unter dieser Voraussetzung entspricht Ihr Ohr tatsächlich nicht den primitivsten Normen der Sauberkeit!"
Stuep knurrte verärgert:
"Jawohl, Herr Waldmeister!"
"Ich bin *Schaltmeister!"* schrie Romo Kamla auf. "Doch kommen wir zur Sache. Ist der Frachter 10-345 soweit, daß er unsere gigantischen Maschinen und Ersatzteile an Bord nehmen kann?"

“Ja, natürlich!” sagte Stuep.”Wir sind immer bereit!”
“Nun, also.”
Stuep drehte den Kopf und sagte:
“Sagen Sie mir, Kamla, wann die Maschinen und Ersatzteile kommen, und ich garantiere Ihnen, daß wir alles in kurzer Zeit verladen.”
“Ihre Redeweise frustriert mich zu sehr!” rief der Siganese. “Ich gehe. Und zwar sofort!”
Ein dünnes, feines Surren drang in Stueps “schmutziges” Ohr, und als er sich umsah. konnte er den Siganesen nirgends mehr entdecken.
Langsam ging er zurück zum Verwaltungsgebäude.
An Bord des Schiffes warteten die Ersatzteile, die zu seinem Gepäck gehörten. Sie waren tatsächlich riesig; schließlich mußte fast ein kompletter Ferntransmitter ausgewechselt werden. Aber dieser riesige Transmitter würde nicht ohne die winzigen, für den Siganesen tatsächlich gigantischen Schaltelemente funktionieren, die hier auf diesem Planeten hergestellt wurden. Die Mikrotechniker der Galaxis saßen hier auf Siga.

*

Inzwischen waren auch die Männer der Funkzentrale von dem Unbehagen angesteckt worden. In der Funkabteilung der USO-Station KL-36 war die Hölle los.
Als hätte sich die Galaxis gegen sie verschworen.
Aus allen Teilen der Galaxis kamen Anforderungen herein. Sie besagten, daß riesige Gütermengen unterwegs waren. Der Ferntransmitter von KL-36 war nach wie vor ausgefallen. Jetzt zeigte es sich besonders deutlich, welche immense Bedeutung diese geheime USO-Station hatte. Sie befand sich im Kreuzungspunkt einiger Ferntransmitterstrecken, und pausenlos jagten die Funker Erklärungen hinaus, die besagten, daß ihr Ferntransmitter bis auf weiteres nicht einsatzfähig war.
Als der Verkehr nicht nachließ, wurde Kommandant Lathar informiert.
“Strahlen Sie den gesamten Funkverkehr der letzten zwei Stunden”, sagte Lathar aufgebracht, “zusammengerafft und kodiert an Quinto-Center ab! Sie sollen die anderen Stationen beruhigen. Wir sind dazu nicht in der Lage, weil man es uns einfach nicht abnimmt, daß unsere Abstrahlanlage restlos ausgefallen ist.”
“Verstanden!”
Wie in allen anderen Fällen lief die Sendung über verschiedene Relaisstationen im Raum, damit KL-36 sich auf Grund des intensiven Hyperkomverkehrs nicht verriet oder angepeilt werden konnte.
Die Rückmeldung von Quinto-Center war lapidar:

Lordadmiral Atlan hat den Fall selbst in die Hand genommen. Ab sofort

keine Funksprüche mehr beantworten!
Der Arkonide hatte kurzfristig die zuständigen Experten zu sich gerufen und ihnen die Situation auf KL-36 geschildert.
Der Mann, der jetzt den Kopf schüttelte und ohne sein Wissen von den Kollegen als Chef des Fahrplanes bezeichnet wurde, meldete sich.
"Lordadmiral! Nur ein Drittel der zum Versand anstehenden Materialmengen kann über andere Ferntransmitterstrecken umgeleitet werden. Falls wir nicht riskieren wollen, daß der gesamte Transport zusammenbricht, müssen wir diese Knotenstation in geradezu beängstigender Schnelligkeit wieder instand setzen. Es ist zwar nur ein Transmitter ausgefallen, der Ferntransmitter, aber die kleineren Transmitter funktionieren noch."
Atlan nickte und fragte:
"Was schlagen Sie vor?"
Der Mann, der die gesamte Transmitterstrecke der USO plastisch vor sich sah, murmelte:
"Die Umweg-Leitungen müssen bis zu achtzig Prozent belastet werden. Die Massengüter müssen vorübergehend liegenbleiben, Verderbliche Waren und Waren der Wichtigkeitsklasse A müssen natürlich vorrangig befördert werden.
Das würde bedeuten, daß die Transmitter-Ersatzteile und die beiden Spezialisten nicht per Schiff von Siga nach KL-36 gebracht, sondern über die Nahtransmitter abgestrahlt werden müssen."
Atlan sagte:
"Nichts dagegen. Wie geht es weiter?"
"Um zu verhindern, daß die Schockwellenkurven angemessen werden, ist es erforderlich, den Transport über ein halbes Dutzend Relaisstationen vorzunehmen. Das ist ohne weiteres möglich. Voraussetzung dafür ist nur, daß sich alle anderen Stationen daran halten, die Transmitter nur bis zu achtzig Prozent auszulasten. Mit den verbleibenden zwanzig Prozent müßte der Transport bis nach KL-36 durchkommen."
Lordadmiral Atlan schaute den Mann, der ihm schon mehrmals ungewöhnliche, aber ausgezeichnete Vorschläge gemacht hatte, aufmunternd an.
"Weiter, bitte!"
"Sir, ich würde für den Transport Siga nach KL-36 folgende Relais vorschlagen: hier, Nummer ..."
Er nahm einen Plan zu Hilfe und markierte die einzelnen Punkte des neuen Transmitterweges.
"Und damit auch nicht die kleinste Verzögerung auftritt', sagte der Fachmann, "können wir diese Relaisstationen über Hyperkom von ihrer Aufgabe unterrichten. Das hier, Lordadmiral, ist die beste, einfachste und am wenigsten komplizierte Strecke. Wir können sie

mühelos mit den Nahtransmittern durchführen."
Atlan nahm den Plan zur Hand und nickte, dann reichte er ihn herum. Der Plan wurde genau geprüft, und niemand konnte den geringsten Fehler entdecken.
"Die beste Möglichkeit!" sagte Atlan.
Die Entscheidung war gefallen.
KL-36 fing den Funkspruch von Quin to-Center auf. Es wurde festgestellt, daß der Ferntransmitter auf KL-36 noch immer ausgefallen war und daß die Reparatur von den Experten ausgeführt werden mußte. Sie würden, nachdem sie über vier Nahtransmitter-Stationen, zwei Ferntransmitterabschnitte und wiederum drei Nahtransmitter gestrahlt worden waren, über den Nahtransmitter in der Station KL-36 eintreffen.
Kommandant Lathar sagte:
"Endlich! Das bedeutet, daß wir in einigen Stunden wieder voll arbeiten können."
Der Leitende Ingenieur nickte; die letzten Stunden waren ermüdend gewesen.
"Für mich bedeutet es ein paar graue Haare weniger", sagte er.
Beide sollten sich entscheidend irren.

*

Im terranischen Sternkatalog war diese Ödwelt mit einer unbedeutenden, alten roten Sonne unter der Bezeichnung Ex-4318—SK—9909 registriert.
Die Daten über den mondgroßen Trabanten der Sonne waren spärlich; diese Welt, die ihren Namen kaum verdiente, war in jeder Beziehung uninteressant und unergiebig. Außerdem lag sie weit abseits der Raumschiffsrouten. Es war hier nichts zu holen.
Nicht ein Mensch im gesamten terranischen Interessenbereich, der diesen Planeten kannte—und nicht sehr viele Menschen kannten ihn überhaupt!—vermutete, daß gerade diese wertlose Welt einen Stützpunkt beherbergte.
Einen Stützpunkt der Condos Vasac!
Die Condos Vasac war bereit gewesen, große Summen in den Ausbau einer unterirdischen Geheimstation zu investieren. Jede Baumaschine und jedes Gramm Baumaterial mußten eingeflogen werden. Die Arbeiten mußten schnell und völlig unbemerkt durchgeführt werden. Was auf diesem Planeten seit der Besetzung durch die Mannschaften der Condos Vasac geschehen war, konnte sich sehen lassen. Man hatte zwischen den niedrigen, halb durch die Erosion abgetragenen Bergen, durch Überdekkungen riesige Hohlräume geschaffen. Natürlich waren auch Bohrungen niedergebracht worden, um Querstollen treiben und weitere Verstecke schaffen zu können. Die Tarnung war so gut wie

hundertprozentig.
Die Condos Vasac nannte diesen Planeten und die hier ausgebauten Verstecke mit einem Namen, dessen Bedeutung unklar und nur wenigen Eingeweihten bekannt war.
SEKTEST-40.
Zu Tausenden hatten die Schiffe akonische Wissenschaftler mit Geräten, Maschinen und Ausrüstung abgesetzt. Die Wissenschaftler wurden von Antis überwacht und kontrolliert, und es störte sie nicht nennenswert, überwacht zu werden- der Haß gegen Terra diktierte ihre Arbeit und ihr gesamtes Denken.
Chef des Geheimdienstes war Klart Huinez.
Ein kleiner, zerknittert wirkender Anti, der stets nach vorn gebeugt ging; es sah aus, als halte ihn nur noch sein Wille einigermaßen aufrecht. Er hatte noch nie so wenig Ärger in seiner Laufbahn gehabt wie ausgerechnet auf diesem abgelegenen Stützpunkt.
Die Männer, die ihm unterstanden, brauchten sich kaum zu beschweren, weil auf dieser kargen und kleinen Welt alles ausgezeichnet funktionierte.
Klart Huinez war mit seinen Vorgesetzten ebenso zufrieden wie sie mit ihm.
Selbst unter den skeptischen Experten dieser verborgenen Station entstand so etwas wie eine gelockerte Arbeitsatmosphäre. Diese Überzeugung übertrug sich auch auf den Anti Huinez. Er machte einen unscheinbaren, langweiligen Eindruck—aber in Wirklichkeit zeichnete ihn ein geradezu fanatischer Haß auf Terra und das Fehlen jeglicher Skrupel aus.
Der Summer des Bildschirms ertönte.
“Huinez hier?”
Der Geheimdienstchef, der in seinem Mittagsschlaf gestört worden war, schaltete das Gerät ein.
“Shett Saris”, sagte eine Stimme. Dann erst löste Huinez die Bildsperre aus.
Das faltige Gesicht zeigte keinen erkennbaren Ausdruck.
“Ja?”
“Wir unternehmen in wenigen Stunden den nächsten Versuch mit der TransmitWeiche, Huinez. Wir kontrollieren dadurch ebenfalls die Fortschritte unserer akonischen Freunde.”
Huinez nickte gelassen und erwiderte leise:
“Solange wir noch im Versuchsstadium sind, interessiert mich die Anlage nicht besonders. Was mich hingegen interessiert, ist, ob die Akonen Thort und Renava noch immer für die Erweiterung der Freizeit eintreten—und zwar laut und öffentlich eintreten?”
“Ja. Wir haben zwei interessante Gespräche belauscht. Wir wären scharf gegen die Akonen vorgegangen, wenn sich nicht Lugul vor sie

gestellt hätte.”
Huinez sagte mißmutig:
“Lugul ist zu ersetzen. Machen Sie ihm das bitte klar. Falls er nicht wie gewünscht reagiert, setze ich eine Meldung an die Lenkzentrale ab, und was ihn dann erwartet, kann er sich ausrechnen.”
Natürlich fürchtete er die Macht und die radikalen Methoden der Lenkzentrale ebenso wie alle anderen. Sein Gesicht aber verriet diese Furcht nicht. Nackter Selbsterhaltungstrieb diktierte seine Entscheidungen, die meistens durch ausgefeilte Brutalität glänzten. Das Beste für die Condos Vasac zu erreichen, bedeutete auch für die Antis und ihren Baalolkult einen Fortschritt im Kampf gegen die Terraner.
“Lugul ist Wissenschaftler. Die CV kommt bei ihm an zweiter Stelle. Ob seine wissenschaftlichen Qualitäten zu ersetzen sind, ist fraglich, ebenso wie die von Renava und Thort.”
Huinez sagte scharf:
“Ich will keine Lobpreisungen hören, sondern Vollzugsmeldungen. Muß ich die Sache selbst in die Hand nehmen?”
“Sie werden nicht einzugreifen brauchen, Huinez”, beschwichtigte der Anti den Geheimdienstchef. “Wir sehen uns also nicht im Transmitterraum?”
“Nein.”
Huinez schaltete die Verbindung aus.
Saris war anderer Ansicht. Er wartete geradezu sehnsüchtig darauf, daß einer der Versuche zum Ziel führte. Das würde bedeuten, daß man mit der Transmit-Weiche nach Belieben die terranischen Transmitter oder die der USO anzapfen konnte, wann immer man es wollte. Das fragliche Aggregat befand sich allerdings noch immer im Entwicklungsstadium, und es würde Monate, wenn nicht Jahre dauern, bis es in Serienproduktion gehen konnte.
Das konnte zu einem späteren Zeitpunkt den totalen Zusammenbruch sämtlicher Verbindungswege der terranischen Handelsorganisationen bedeuten. Das Chaos, das durch nicht funktionierende Transmitter im terranischen Imperium hervorgerufen werden konnte, würde galaktische Größenordnungen erreichen. Deswegen waren die Versuche auf SEKTEST-40 so unendlich wichtig.
Der wirtschaftliche Zusammenbruch Terras und sämtlicher Kolonien sollte herbeigeführt werden.
Shett Saris benutzte einen der halbautomatischen Gleiter, um durch das System der ausgebauten und überdachten Schluchten das Probefeld der Transmitterweiche zu erreichen. Obwohl seine letzte Kontrolle erst einen Tag zurücklag, erkannte er dank der großen Fortschritte die Konstruktion kaum mehr wieder. Einer der akonischen Wissenschaftler eilte zum Gleiter, öffnete die Luke und blieb wartend

stehen.
“Ich bin mehr als erstaunt!” sagte Saris und deutete auf die Konstruktion, die im hellen Licht der Tiefstrahler stand. Hundert oder mehr Menschen arbeiteten ununterbrochen daran.
“Unsere Versuchsanlage ist ein technisches Riesending”, erwiderte der Akone, “und Sie werden es auch beim nächsten Versuch nicht mehr Wiedererkennen. Wir müssen versuchen, die Dimensionen zu verkleinern.”
Shett Saris nickte beifällig.
“Welche Transmitterverbindung der Terraner werden Sie anzuzapfen versuchen?”
Der Mann aus dem Blauen System antwortete bereitwillig:
“Für unseren Versuch liegt der Planet Siga sehr günstig. Die Distanz ist relativ gering, und wir konnten durch Anmessungen feststellen, daß der siganesische Transmitter sehr häufig benutzt wird. Wir rechnen, daß wir innerhalb von dreißig Minuten den Transmitter erfolgreich anzapfen können.”
“Ausgezeichnet!” sagte Saris.
Die Roboter, die man überall sah, halfen den Experten bei der Arbeit. Später einmal konnte man nur Robots einsetzen und sich auf Kontrollen beschränken.
Die Zeit verging schnell, während die letzten Kontrollen durchgeführt wurden. Nach und nach zogen sich die Bedienungsmannschaften und die Techniker in den sicheren Kontrollraum zurück und schalteten die Beobachtungsschirme ein. Der Versuch konnte anlaufen, als auch die Robots sich in Sicherheitsräume zurückgezogen hatten.
Etwa fünfzig Akonen versammelten sich in dem riesigen Raum, dessen Wände mit Beobachtungsschirmen und Skalen, mit den Fronten von Rechenmaschinen, mit Uhren und Meßinstrumenten bedeckt waren. Auf einem riesigen Bildschirm sah man die mächtige Transmit-Weiche.
Saris hielt sich unauffällig im Hintergrund.
Nur den wenigsten Wissenschaftlern war bekannt, daß Saris nach Huinez die wichtigste Rolle in diesem Spiel um die Macht in der Galaxis innehatte. Er besaß Geheimbefehle—er überwachte alle und besonders Huinez. Alle drei Tage schickte er einen verschlüsselten Bericht an die Lenkzentrale.
Als das Summen lauter wurde, schwiegen die aufgeregten Unterhaltungen.
“Noch sieben Minuten ...”, zählte eine Robotstimme.
Der Anti fühlte mit seinen beschränkten parapsychischen Eigenschaften die wachsende Erregung, die sich in diesem Raum ausbreitete. Für ihn war es wie eine Droge in seinem Kreislauf; er wurde angesteckt, behielt jedoch mühelos die Kontrolle über seinen

Verstand.
Er war nur unerbittlicher, leidenschaftsloser Beobachter.
“Noch fünf Minuten ...”
Würde dieser Versuch glücken und zu einer Weiterentwicklung führen ...?
Das Summen riß plötzlich ab. Auf den Schirmen des koordinierenden Rechenzentrums erschien eine leuchtende Schrift. Lugul, ein Akone mit breiten Schultern, sprang aus seinem Sessel auf, las die Fehlerquelle ab, die ebenfalls auf den Schirmen erschienen war, und fuhr herum.
“Sind Sie wahnsinnig?” schrie er. Er wandte sich an zwei seiner Kollegen. “Die Verdrahtung unterliegt Ihnen! Dort, lesen Sie ... ein Fehler hat sich eingeschlichen! Es ist schlechte, schlampige Arbeit.”
“Aber ...”, stotterte der andere Mann.
“Kein Aber! Noch einmal eine so fahrlässige Arbeit, dann melde ich Sie und Ihre Mitarbeiter an Huinez und an die Lenkzentrale! Das kostet uns wertvolle dreißig Minuten, Sie Ignorant!”
Der akonische Experte drehte sich brüsk um und knurrte laut:
“Los! Beseitigen Sie den Fehler! Aber in Rekordgeschwindigkeit.”
Die Computerstimme korrigierte ungerührt:
“Rückrechnung ist ungültig. Neuer Termin in dreißig Minuten. Rückzählung beginnt neu ...!”
Die Männer verließen ihre Plätze, und ein Teil der Arbeitsroboter kehrte aus den unterirdischen Bunkern zurück. In fieberhafter Eile versuchten die Experten unter der Leitung von Lugul, die Fehler zu beseitigen. Sie arbeiteten schweigend und verbissen, und nachdenklich musterte Shett Saris den Wissenschaftler aus dem Blauen System.
Der Mann imponierte ihm irgendwie; er verstand nicht, warum Ruinez mit dem Gedanken spielte, ihn und seine beiden Kollegen der Lenkzentrale zu melden. Mehr Freizeit erbrachte unter Umständen einen weitaus effektiveren Wirkungsgrad als gnadenlose Antreiberei. Er beschloß, dies in seinem nächsten Bericht an die CV-Zentrale zu berücksichtigen und deutlich zu erwähnen.
Dreißig Minuten später:
“Jetzt versuchen wir es ...”
Die Rückzählung stand bei minus einer Minute. Auf einem kleineren Bildschirm war die Schockwellenkurve einer fremden Transmitterstation zu erkennen. Das Rechenzentrum identifizierte den Impuls als dem Planeten Siga angehörig. Das Summen begann erneut, dazu kamen andere Geräusche, und schließlich mußte Lugul durch einen Geräuschorkan schreien, um sich Saris verständlich machen zu können. “Das letzte Stadium des Versuches!”
Shett Saris nickte. Er ging einige Schritte nach vorn, um die großen

Bildschirme besser sehen zu können.

*

Das Erscheinen des nach siganesischen Begriffen “gigantischen” Lastengleiters mit den Ersatzteilen unterbrach das Gelächter im Messeraum des Schiffes. Der Dialog zwischen Monty Stuep und Kamla Romo war in der letzten Viertelstunde Grund zu den Lachsalven gewesen, die hin und wieder durch den Raum gingen.

“Gigantisch, wahrlich!” . murmelte Stuep und grinste.

Er schätzte die Gesamtlänge des Gleiters, der jetzt auf dem abgeräumten Tisch landete, auf kaum mehr als sechzig Zentimeter. Natürlich wußte er, daß die Gegenstände, die darauf in bruchsicheren Verpackungen lagen, Wunderwerke der Mikromechanik und der mikroskopisch kleinen vollintegrierten Schaltungen waren. Sie stellten Millionenwerte dar.

Stuep fragte:
“Wer übernimmt die Ladung hier?”
Vorsichtig wurden die Schachteln in das Fach eines schwebenden Robots

gelegt. Während Stuep zusah, näherte sich ihm und dem Siganesen, der aufgeregt um den “monströsen” Gleiter herumrannte und ständig “Achtung!” brüllte, ein drahtiger junger Mann mit hellblondem Haar.

“Bitte, kommen Sie und Romo zu uns ins Büro. Geänderte Anordnungen vom Center!”
Stuep streckte vorsichtig die Hand aus, wartete, bis sich der Siganese an den Fingern gesichert hatte und führte die Hand dann an seine Brusttasche. Sie stand weit offen und war mit Verbandwatte aus der Bordapotheke ausgepolstert. Romo stand darin wie hinter der Blende einer Terrasse.
“Was ist los?” fragte er, und Stuep hatte Mühe, ihn zu verstehen.
“Keine Ahnung”, sagte er und folgte der Ordonnanz.
Minuten später standen sie vor einem Schreibtisch, hinter dem ein Mann in Akten und Notizen blätterte. Er sah auf, lächelte kurz und sagte dann:
“Befehl vom Chef: Es muß schnell gehen. Sie fliegen nicht, sondern wir werden Sie beide mit Ihrem Gepäck auf eine lange Zickzack-Transmitterstrecke schicken. Das bedeutet ...”
Monty nickte. Sie alle waren es gewohnt, sich blitzschnell auf geänderte Situationen umstellen zu müssen.

“Kampfanzüge für uns beide. Ich leihe Ihnen meinen, Romo!”
Der Siganese winkte ab und schrie:
“Er wird mich um die Schultern drücken.”
Der Mann hinter dem Schreibtisch lächelte höflich und sagte Stuep, wie er sich die folgenden Aktionen vorstellte. Ein schwerer Lastengleiter würde beladen werden. Der Inhalt des siganesischen Gleiters fand mühelos auf dem zweiten Vordersitz Platz, und Stuep sollte den Gleiter zum siganesischen Transmitter steuern. Es war bereits entsprechend disponiert und alles vorbereitet worden.
“Gut”, sagte Stuep. “Sind die Ladekommandos schon unterwegs?”
“Ja. Ziehen Sie sich bitte um und gehen Sie direkt in den Gleiterraum Ihres Schiffes. Dort steht alles bereit. Den Weg zum Transmitter kennen Sie?”
“Alles klar!” erwiderte Stuep.
Knapp eine halbe Stunde später steckte der Siganese, ebenfalls wieder in seinem “schweren” Kampfanzug, in der linken Brusttasche des Kampfanzuges, den der Ertruser trug. Monty Stuep saß in dem geschlossenen Lastengleiter, auf dessen Ladefläche die Ersatzteile für den Transmitter von KL-36 gestapelt waren.
Langsam beschleunigte Stuep den Gleiter.
Er steuerte ihn zwischen den beiden Säulen des Transmitters hindurch und ging auf eine Reise, die ihn an ein anderes Ziel führen sollte, als er es sich in seinen schwärzesten Träumen vorgestellt hatte.

*

Lugul schrie entsetzt auf.

Drei Bildschirme erloschen. Sicherungen knallten dröhnend heraus, und der

Schirm, der die Schockwelle von Sigas Transmitter gezeigt hatte, zerbarst. Dann fielen sämtliche Bildschirme aus.
Aber alle Techniker und Wissenschaftler hatten gesehen, daß zwischen den

Bögen des Transmitters, vor den die mächtigen Konstruktion der Transmit-Weiche gebaut war, etwas Weißes, Undefinierbares erschienen war. Die Männer stürmten aus dem Raum. Nur Shett Saris und Lugul gingen langsamer, sie bewegten sich nebeneinander durch den gekrümmten Gang, der den Kontrollraum mit dem Transmitterbau verband.

“Ich glaube, wir haben Erfolg gehabt”, sagte Shett vorsichtig.

Lugul hob skeptisch die Schultern.
“Ich habe die letzten Pannen nicht vergessen. Die Terraner haben sich bestimmt

mehr als nur Gedanken darüber gemacht, warum Wesen aus den Transmittern kamen, die sich im entmaterialisierten Zustand miteinander vermischt hatten. Unser Nachrichtendienst hat erfahren, wie sehr es die Terraner schockte.”

Richtig, dachte Shett Saris. Aber die Terraner geben nicht nach, bis sie die Lösung einer Sache erreicht haben. Und wenn es Jahre dauert und von den Suchenden unermeßliche persönliche Opfer fordert.

“Sie sagen es, als ob Sie an unseren Erfolgen unschuldig wären, Lugul!” meinte Saris. -
Von vorn hörten sie den Lärm einer aufgeregten Diskussion. Dann die Geräusche schwebender Roboter. Dort war etwas geschehen.
“Thort, Renava und ich haben es entwickelt”, sagte Lugul. “Und dafür bedroht man meine Mitarbeiter, wenn sie etwas mehr Freizeit verlangen.”
Shett sagte beschwichtigend:
“Warten Sie ab. Alles wird sich klären. Nie ist es zu spät, eine schlecht strukturierte Situation zu ändern. Vielleicht kann ich Ihnen irgendwie helfen.”
Sie kamen um die letzte Biegung und sahen ...
Zwischen den flammenden Säulen des Transmitters stand, völlig unversehrt, eine terranische Maschine.
Etwas bewegte sich.
Shett Saris schrie in sein Kommandogerät:
“Roboter vor! Waffen einschalten. Ausnahmesituation ... ich rufe Huinez. Huinez, bitte sofort melden!”
Dann zog er seine Waffe und ging hinter einem mannsdicken Stahlträger in Deckung.

3.

Der Moment der totalen Entmaterialisierung und der Transmitterschock, der darauf folgte, ging für Monty Stuep und Kamla Romo vorbei.
Stuep steuerte den Gleiter aus dem Gegengerät heraus. Er wußte nicht, in welcher USO-Station er sich befand. Er blickte sich um, und sein Verstand schlug Alarm. Die Formen, die Umgebung, die Konstruktion und die heranschwirrenden Roboter ... sie waren ihm fremd.
Hier war alles fremd. Nichts entsprach der terranischen Technik.

Nichts?
Ein flüchtiger Schmerz lenkte ihn ab. Er warf einen kurzen Blick auf seine linke Hand, die auf den Hebeln der Steuerung ruhte und sah, ungläubig zwinkernd, daß das letzte Glied des kleinen Fingers fehlte. Er sah, als er die Hand wegnahm, weder eine Wunde noch Blut. Er zweifelte einen Augenblick lang an seinem Verstand, dann steuerte er den Gleiter einige Meter vorwärts und landete ihn. Etwas anderes konnte er nicht tun. Im Augenblick war für ihn die Situation völlig verfahren.
Jetzt sah er sie:
Akonische Kampfroboter!
Während Stuep fieberhaft überlegte, was er jetzt tun sollte, umkreisten etwa dreißig akonische Kampfroboter die helle Plattform, auf der sein Gleiter stand. Die heftigen Bewegungen des Siganesen in seiner linken Brusttasche lenkten ihn ab und zeigten ihm gleichzeitig eine Möglichkeit, die Lage zu verbessern, etwas Sinnvolles zu tun.
Wo sind wir remateriatisiert worden? fragte sich Monty Stuep verzweifelt; während er schnell die Klappe aufhob und mit gekrümmtere Finger nach dem Siganesen tastete. Seine erste und vielleicht einzige Chance. Romo durfte auf keinen Fall entdeckt werden, weder von den Robots noch von den Akonen, die zweifellos nicht weit waren.
Der Siganese kletterte keuchend aus der Tasche heraus; etwas schien ihn darin festhalten zu wollen.
“Monty, was ist mit meinem ...?” schrie der Siganese.
“‘raus! Wir sind irgendwo bei den Akonen gelandet. Sie bleiben unsichtbar, Romo ... einzige Rettung!” flüsterte Stuep. “Haben Sie mich verstanden?”
Während Romo sich an dem Finger des Ertrusers festklammerte, ließ Stuep, ohne den Siganesen anzusehen, den kleinen Menschen zwischen die Sitze gleiten. Seine Hand kam leer wieder herauf, und demonstrativ nahm er seine Waffe ab und ließ sie aus dem geöffneten Seitenfenster fallen.
“Ich bin hecklastig ... da ist etwas passiert!” schrie der Siganese, während er versuchte, sich unter dem Sitz unsichtbar zu machen.
Was ist eigentlich mit meinem Finger los? dachte Stuep verzweifelt. Laut sagte er:
“Wir sind einer Transmitterweiche der Akonen zum Opfer gefallen. Verstanden, Romo? Sie werden mich verhaften ... da kommen sie schon!”
Unter dem Sitz klang es leise hervor:
“Verstanden. Aber ... ich bin hecklastig. Irgend etwas in meinem Kampfanzug ist so schwer.”
“Ruhe ab jetzt. Sprechverbot. Die Akonen kommen!”

Langsam öffnete Monty Stuep die Tür des Gleiters und starrte die Roboter auf dieser Seite an. Ihr Kreis wurde langsam enger. Die Robots erkannten, daß kein Angriff erfolgte und bewegten sich nicht. Zwischen den stählernen Gestalten sah Stuep drei Männer, die in großer Eile heranrannten.
Jetzt wußte er es.
Sein neuer Gastgeber war die Condos Vasac. Baalol-Kult, Akonen, Antis, schoß es ihm durch den Kopf. Der riesige Ertruser blieb dicht neben dem Gleiter stehen und überlegte fieberhaft. Er mußte seine Identität preisgeben und gleichzeitig das Beste aus der Situation machen.
Einige Sekunden später richteten sich die Waffen der drei Männer auf ihn.
Eine Menge anderer Personen in weißen Overalls drückte sich vorsichtig an den Wänden der technischen Anlagen entlang und versteckte sich hinter Maschinenteilen.
Der kleinste Mann, der leicht vornübergebeugt ging, rief mit scharfer Stimme:
“Kommen Sie her, Ertruser!”
Monty grinste breit und erwiderte dröhnend:
“Gern, Kleiner!”
Der andere Mann, der einen kühlen, lässigen Eindruck machte, sagte leise:
“Langsam gehen, Ertruser!”
Warum spüre ich eigentlich in meinem Finger keinen Schmerz? Was ist, verdammt, eigentlich mit meinem Finger passiert? Und was sollte dieses “hecklastig”, von dem der Gnom immer redete?
Langsam ging Monty näher.
“Halt!”
Er blieb dicht vor den drei Männern stehen. Derjenige, der einen weißen Mantel trug, steckte seine winzige Waffe nach einem Blick auf die beiden anderen Männer wieder ein und bohrte die Fäuste in die Manteltaschen:
“Robots!”
Mit schweren Schritten kamen zwei gewaltige Robots heran und ergriffen die Arme des Ertrusers.
“Kommen Sie mit uns!” sagte der kleine Mann, dessen Gesicht einer ausgetrockneten runzligen Frucht glich. Er schien zu lächeln, aber der dünne Strich seines Mundes verzog sich in Wirklichkeit nicht um einen Millimeter.
“Mit Vergnügen! Hoffentlich bieten Sie mir etwas Gutes an!” sagte Monty kaltschnäuzig.
Während Monty Stuep einige Antis zählte und einige Akonen, während er hinter den beiden Männern in den schmucklosen

Uniformen hergeschleppt wurde, versuchte er, die Situation zu analysieren und möglichst viele Eindrücke aufzunehmen. Als sie, sich einige Minuten später in einem Büro befanden, das einfach, aber luxuriös eingerichtet war, nahmen die beiden Männer Platz. Sie saßen rechts und links von ihm, und die Robots ließen seine Arme nicht los. Monty Stuep blickte zuerst den alten, kleinen Mann an, dann den jüngeren, und schließlich sagte er ruhig:
“Die Überraschung mit der Transmitterweiche haben Sie ganz nett geschafft, meine Herren!”
Beide zuckten zusammen und warfen sich erstaunte Blicke zu.
“Ertruser, ich ...”“ begann der Kleinere von beiden.
“Richtig. Ich bin Ertruser. Oder hielten Sie mich für eine seltene Blume?” erkundigte sich Stuep. Hinter ihm kamen einige Akonen herein und stellten sich an der Rückwand auf. Stuep zweifelte nicht daran, daß sich ein Dutzend Waffen auf ihn richteten, denn der alte Mann steckte seine Waffe zurück.
“Weiche Station war Ihr Ziel, Ertruser?” fragte der Alte.
Monty mußte bluffen und die Männer reizen, um zu erfahren, welche Verhörmethoden hier angewandt wurden. Hatten sie einen Neurodestrator, der seinen Willen lähmte, oder etwa eine Emotiosonde, oder vielleicht eine Kombination beider Geräte?
“Luna, der Mond Terras”, sagte Monty. “Oder sagte es Ihnen der Kontrollschirm des Zapfgerätes nicht?”
Der Anti ließ nicht erkennen, ob er Monty glaubte.
“Was wissen Sie über eine Transmitterweiche, Ertruser?” fragte er schneidend.
Monty schätzte es nicht, ständig als “Ertruser” angesprochen zu werden. Er zeigte seine Zähne und murmelte:
“Nicht viel. Ich weiß nur sehr genau, daß Ihre Umgangsformen niederschmetternd schlecht sind, Anti. Nun, nicht jeder hat das Glück, aus einer guten Familie zu stammen. Machen Sie sich nichts daraus; langes Lernen kann eine gewisse Herzensbildung ersetzen.”
Noch immer ruhig, aber sichtlich wütend sagte der Anti:
“Ich fragte Sie nicht nach Ihrem Urteil ‘über mich, sondern über die Weiche.”
Die anderen Männer schienen nur Publikum oder bewaffnete Wächter zu sein; man hörte sie kaum.
“Mein Name ist Monty Stuep, Anti”, sagte Monty laut. “Ich weiß ziemlich genau darüber Bescheid, auch über die Pannen, die Sie liebenswürdigerweise *uns* ins Haus lieferten. Möchten Sie mir nicht doch Ihren werten Namen und so weiter ...?”
Der Anti deutete geradeaus und knurrte:
“Huinez. Setzen Sie sich!”
Monty drehte sich um, musterte die Konstruktion des dritten Sessels

und drückte probeweise mit der geballten Faust auf die Lehne. Knirschend verbogen sich stählerne Bänder, und Kunststoff riß.
“Und schließlich verlangen Sie noch, daß ich Ihre zerbrochenen Sitzmöbel bezahlen muß. Ich ziehe es vor, zu stehen. Wirkt auch würdiger, finden Sie nicht auch?”
Seine Selbstsicherheit, teilweise geschauspielert und teilweise echt, schien auf die beiden Männer vor ihm wenig Eindruck zu machen.
“Was wissen Sie von einer Transmitterweiche?” fragte jetzt der andere Mann.
“Von Ihrer Weiche? Ziemlich viel. Ich kenne die zugrunde liegende Arbeitsweise.”
Damit hatte Stuep zugegeben, Fachmann auf dem Gebiet fünfdimensional arbeitender Geräte zu sein, Sein Köder war von bester Qualität gewesen. Der alte Anti griff in das Verhör ein.
“Durchsucht ihn! Schnell!”
Der Ertruser wunderte sich, daß dieser Befehl erst jetzt kam. Die Antis hinter ihm drängten sich zwischen die Robots und ihn, durchsuchten zuerst sämtliche Taschen des Kampfanzuges und zogen ihm dann den Kampfanzug aus. Schließlich durchsuchten sie noch seinen dünnen Bordanzug. In der Brusttasche fanden sie schließlich den USOAusweis.
“USO!” Der Alte sprach das Wort aus, als sei es ein Fluch oder eine Formel, die jemanden vernichten sollte.
“Soll ich es etwa abstreiten?” erkundigte sich Monty spöttisch.
“Das würde Ihnen nichts mehr nützen”, warf der Jüngere ein. “Sie hätten es unter dem Neurodestrator, spätestens aber unter der Emotiosonde ohnehin sehr bereitwillig erzählt.”
“Ja”, sagte Monty und gab seinem Gesicht einen halbwegs bekümmerten Ausdruck. “Mir wäre vermutlich nichts anderes übriggeblieben.”
Tatsächlich beschlich ihn eine gewisse Furcht, denn beide Männer wirkten auf ihn, als hätten sie nicht die geringsten Skrupel, noch weitaus stärkere Drohungen in die Tat umzusetzen.
“Aber”, sagte er leise, “was hätten wir drei davon, wenn ich unter der Sonde zurn Wahnsinnigen werden würde?”
“Wir hätten nichts davon”, sagte der Alte. “Aber die USO hätte einen Mann weniger.”
Montys Gesichtsausdruck war diesmal nicht gespielt. Er begann dröhnend zu lachen. Die Vorstellung, daß die Condos Vasac den Verlust eines einzigen Mannes als Erfolg verbuchte, war grotesk.
“Hören Sie mit diesem dummen Gelächter auf!” überschrie der Alte Montys lautes Gelächter. Der Ertruser schüttelte sich, schlug sich auf die Schenkel und hielt schließlich erschöpft inne.
Das ist tatsächlich einer der besten Scherze, die ich seit Jahren gehört habe”, sagte Monty atemlos. “Die USO hat einen Mann weniger ... das

muß man sich einmal in Farben ausmalen und vorstellen können!”
Wieder begann er zu lachen.
Das Psychospiel, das Monty von Ronald Tekener gelernt hatte, begann zu wirken. Monty setzte es eiskalt fort und wußte, daß es ihm nur Vorteile bringen konnte. Natürlich war er damit gegen rohe Gewalt machtlos; er mußte diesen Männern beibringen, daß das, was er zu verkaufen hatte, wichtiger war als ihre Rachegelüste.
“Unter der Sonde werden Sie nicht mehr so idiotisch lachen”, sagte der alte Mann giftig. “Dafür sorgen wir schon.”
“Und das Gelächter Ihres Chefs wird erst gewaltig werden”, meinte Monty ungerührt, “wenn er Ihre Dummheit praktisch vor Augen hat.”
“Ich bin der Chef!” schnarrte der Alte.
In aller Gemütsruhe versicherte Stuep:
“Es gibt immer jemanden, der über einem steht, Huinez. Außerdem scheinen Sie für diesen Job nicht der richtige Mann zu sein. Ich kann mir denken, daß man für diese Station einen Könner braucht. Was zahlt Ihre Firma?”
Plötzlich wurde es auffallend still und ruhig in diesem Raum. Alle Augenpaare richteten sich auf den Ertruser, der es gewagt hatte, den Chef des Geheimdienstes auf diesem Planeten zu beleidigen. Klart Huinez gelang es zwar, seine unmittelbare Reaktion zu verbergen, aber als er weitersprach, klang seine Stimme verändert.
“Wollen Sie mir erzählen, die USOAusweise wären Fälschungen?”
Monty Stuep grinste breit. Der Haken hatte gesessen.
“Mein Lieber”, sagte er leise. “USOAusweise lassen-sich nicht fälschen.”
Sie wechselten einen langen, schweigenden Blick, dann fuhr der jüngere Mann fort:
“Sie scheinen Ihre Lage wirklich zu unterschätzen, Stuep!”
“Möglich. Aber Sie haben keine Ahnung, wer ich bin. Laut meinen Ausweisen bin ich in der USO. Das ist richtig.”
“Aber ...?”
Alle Versammelten wurden von Stueps Selbstsicherheit fasziniert, nur der alte Anti nicht.
“Nichts aber. Ich erzähle schließlich nicht jedem, den ich zufällig treffe, meine ganze Lebensgeschichte.”
Klart Huinez stand auf und sagte kalt:
“Ich breche das Verhör ab. Ich gebe Ihnen genau vier Stunden Zeit, Ihre Situation zu durchdenken und uns dann zu berichten, was Sie wissen. Wir wollen hier kein geistreiches Scheingefecht, sondern Ihre Aussage.”
Monty nickte.
“Einverstanden”, sagte er und schlug sich leicht auf den Magen. “Aber dank meiner körperlichen Konstitution muß ich Sie darauf hinweisen,

daß ich mit genügend Essen, mit gutem Essen, versteht sich, in genügender Menge versorgt werden muß. Hunger ist das schlechteste Mittel, einen Ertruser zur Aussage zu bringen.”
Huinez nickte leicht, aber Stuep setzte hinzu:
“Und vergessen Sie bitte die entsprechenden Getränke nicht, Alter!”
Der Geheimdienstchef drehte sich halb um und gab Befehl, Monty Stuep fortzuschaffen. Der Ertruser wehrte sich nicht; es hätte sein Todesurteil bedeutet. Er wurde in einen Raum mit schmutziggrauen Wänden, einem fleckigen Teppich auf dem Boden und einer weißen Decke gestoßen. Hinter ihm schloß sich fugendicht eine schwere, gepanzerte Schleusentür.
Monty Stuep setzte sich vorsichtig auf den Rand der primitiven Liege und registrierte das knirschende Geräusch des Möbels. Unter der Decke befanden sich die Öffnungen der Luftheizung und der Atemluft-Umwälzanlage. Nichts sonst, abgesehen vor- recht notdürftigen hygienischen Einrichtungen. Der Gedanke erinnerte Stuep an die “Schmutzberge” in seinem Ohr; die Assoziation sprang weiter zu Kamla Romo und schließlich zu dem fehlenden Fingerglied.
Würde der Siganese ihn finden?
Wo war das letzte Glied des kleinen Fingers geblieben? Und das Gelenk fehlte auch noch. Monty betrachtete die glatte Fläche ohne Narbe, strich prüfend darüber und zuckte die Schultern. Es sah aus, als ob er so geboren worden wäre. im Augenblick gab es andere Probleme.
Der Ertruser Monty Stuep versuchte vorsichtig, ob ihn die Liege trug. Dann streckte er sich aus, verschränkte die Hände hinter dem Kopf und dachte über seine Lage nach.
Sie war alles andere als gut.

*

Das letzte, das der Siganese sah, waren die säulenartigen Beine des Ertrusers, als Monty aus dem Gleiter stieg.
Das letzte, das der Siganese hörte, war das Fauchen der Federung des Spezialsitzes. Dann der Wortwechsel zwischen dem Ertruser und den anderen Männern. Und dann der Abtransport.
Das war für ihn das Zeichen, den Gleiter zu verlassen—hier hatte er nichts mehr zu suchen.
Ehe die anderen Männer in den weißen Overalls die Ladung und das Innere des Fahrzeugs zu untersuchen begannen, mußte der Siganese verschwunden sein. Kamla Romo schaltete sein winziges, aber leistungsfähiges Antriebsaggregat ein und kroch zwischen den Führungsschienen des Sitzes in den freien Fußraum. Als er versuchte, sich aufzurichten, merkte er es wieder.
“Verdammt!” flüsterte er. “Was ist das?”

Ein Gefühl, als trüge er zwischen seiner Unterkleidung und dem straff sitzenden Kampfanzug einen Koffer am Ende des Rückgrates.
Er beugte sich stark nach vorn, schaltete das Aggregat auf volle Touren und schoß in schnellem Steigflug aus dem Gleiter hinaus: Er drehte einige Kurven und spürte wieder, daß er hecklastig war; selbst das -starke Aggregat war schlecht auszusteuern.
Was war es, das sich dort hinten befand?
Und obendrein bewegte sich dieses ... Ding ständig unkontrollierbar.
Er konnte so nicht weiterarbeiten; er mußte sich erst einmal-Gewißheit darüber verschaffen, was es war.
Während er weiterflog, blieb hinter ihm der wertvolle Gleiter mit -der MillionenSolar-Ladung zurück, die für KL-36 bestimmt war. Romo hörte unter sich die wuchtigen Tritte von Kampfrobotern, die einen engen Wachring um den Gleiter bildeten. Da diese Robots zweifellos Ortungsanlagen besaßen, war es für ihn höchste Zeit, sich zu verstecken.
Er landete auf einer riesigen Fläche, in Wirklichkeit dem staubbedeckten Abschluß eines röhrenförmigen Elementes. Unter ihm begannen jetzt Arbeitsroboter die Ladung des Gleiters abzutransportieren. Die Robots schienen ziemlich schlecht programmiert zu sein, denn sie gingen mit den kostbaren Teilen um, als wären es Holzstücke oder Ziegelsteine.
Es gab eine breite Spur, als Romo langsam auf den Rand des Rohres zukroch und nach unten spähte. Und gerade jetzt, wo der Fluggenerator nicht mehr arbeitete, verstärkte sich das Gefühl wieder. Als würde er einen gewaltigen Rucksack mit sich schleppen, der ihn immer wieder auf den Rücken zu ziehen drohte.
Monty Stuep und er waren in der Gewalt der Condos Vasac.
Das war sicher.
Aber—wo befanden sie sich? Konnte er, Romo, es trotz der Anwesenheit der Roboter riskieren, den Individualtaster einzuschalten, um nach Stuep zu suchen? Seine Vernunft verbot es ihm. Jetzt standen die Robots dort unten, etwa zwanzig oder mehr Meter entfernt, was für den Siganesen die gleiche Situation bedeutete, als stünde er auf dem Gipfel eines der großen Berge Sigas. Mehrere Männer kamen dazu.
Vier Akonen und ein Anti musterten die ausgepackten Ersatzteile.
Romo beugte sich vor ...
Sein außergewöhnlich gutes Gehör machte ihn zu einem Ultrahorcher. Er nahm noch Frequenzen wahr, die normale Terraner nur anmessen konnten. Das nützte ihm jetzt wenig, aber er verstand trotzdem wesentliche Bruchstücke der Unterhaltung.
“Komplette Abstrahlanlage eines Ferntransmitters ...”
“Hat für uns Schrottwert ...?”

“... oder einige technische Neuerungen dabei, die wir verwenden könnten ...?”
“... erst einmal gründlich untersuchen, Saris. Hier, diese siganesischen Mikrogeräte sind ungeheuer wertvoll ...”
Kamla Romo fühlte, wie sich das Haar in seinem Nacken aufstellte. Er durfte es nicht riskieren, die, wertvolle Ladung des Gleiters in die Hände der Condos Vasac fallen zu lassen. Es waren schließlich Produkte seiner Heimatwelt.
Ein waghalsiger Plan nahm langsam Gestalt an.

*

Eisiger Schrecken durchfuhr die Bedienungsmannschaft des Transmitters auf Siga, als der Schirm, auf dem die Bestätigung für den angekommenen Transport erscheinen sollte, leer blieb.

“Sofort rückfragen! Schnell!” rief einer der Verantwortlichen.
Ein geraffter Funkspruch jagte hinaus und wurde sofort beantwortet.
Jemand sagte stockend:
“Sie ... sie sind nicht angekommen!”
Der Kommandant von Port Siga, der wie ein Wahnsinniger durch die Gänge

gerast war und vor dem einsatzbereiten Transmitter stand, ohne etwas sehen zu können, erinnerte sich augenblicklich an die unheimlichen Vorfälle, deren Folge es gewesen war, daß Zwitterwesen und Monstren aus den Transmittern gekrochen waren. Er befahl, die Anlage augenblicklich stillzulegen und ließ, noch ehe er sein Büro wieder erreichte, eine Schnellverbindung mit QuintoCenter herstellen.
Er verlangte direkt Lordadmiral Atlan.

Auf der Bildscheibe tauchte das markante, schmale Gesicht des Arkoniden auf. Er nickte ernst und sagte kurz:
“Bitte, berichten Sie, Kommandant!”
Der Kommandant schilderte in einigen knappen Sätzen, was passiert war. Er vergaß weder die Zeitpunkte noch seine eigenen Vermutungen und sagte, daß der Transmitter abgeschaltet war.
“Ausgezeichnet”, erwiderte Atlan. “Setzen Sie den Transmitter nicht eher wieder ein, bis wir Ihnen nicht ausdrücklich die Genehmigung erteilt haben. Klar?”
“Völlig klar, Sir.”
Atlan hob verabschiedend die Hand und schaltete die Verbindung aus.
Der Kommandant konnte nur ahnen, welche unmittelbaren und mittelbaren Folgen sein alarmierender Anruf ausgelöst hatte. Er wußte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, daß Atlan jetzt

Tekener und Kennon einschalten würde. Er stellte sich direkt vor, wie Tekener mit übergeschlagenen Beinen vor Atlans Schreibtisch Platz nahm ...

*

“Setzen Sie sich bitte ebenfalls, Kennon”, sagte Atlan leise. “Hören Sie zu. Es ist folgendes passiert”:
Fünf Minuten später war alles erklärt worden. Ronald Tekener zuckte die Schultern und murmelte kurz:
“Romo und Stuep sind Opfer der Transmit-Weiche geworden!”
“Ohne Zweifel”, bestätigte der Mann mit dem besten kriminalistischen Hirn, das Atlan kannte. Er nickte dem Roboter zu; bevor Kennon diesen Raum betreten hatte, waren sämtliche Roboter in den Korridoren und auch hier im Büro entfernt worden.
“Wie kommen wir hier weiter, Tekener?” fragte Atlan und stützte sein Gesicht in beide Hände.
“Wenn Stuep uns nicht hilft, können wir ihm nicht helfen”, sagte Kennon leise. “Wir wissen nicht, wo er sich befindet.”
Atlan deutete auf Tekener.
“Sie schätzen Stuep als einen ziemlich qualifizierten Mann, nicht wahr?”
“Ja”, sagte Ronald. “Er wird sich zu helfen wissen. Aber niemand kann ahnen, wie lange.”
“Siga hat mir mitgeteilt, daß der Transmitter durch einen skrupellosen Eingriff angezapft worden ist. Die dazu benötigten Energien waren sehr hoch; das ließ sich durch Messungen der Rückschlagströme einwandfrei beweisen. Das bedeutet, wenigstens für mich, daß die Condos Vasac einen großen, gutausgerüsteten Stützpunkt errichtet hat. *Wo?”*
Kennon knurrte:
“Da kann uns nur unser lieber, junger Freund aus Lepso helfen. Er ist ganz vernarrt in Ronald!”
Tekener lachte kurz und freudlos.
“Er ist vernarrt, weil wir genügend über ihn wissen, das ihn augenblicklich töten würde, erführe es die Lenkzenirale der CV. Er könnte uns helfen ... aber das muß psychologisch sehr geschickt vorangetrieben und lange geplant werden.”
Atlan unterbrach:
“Einverstanden. Wir müssen alles tun, um die beiden USO-Leute aus der Gewalt der CV zu befreien und zu verhindern, daß der Gegner sämtliche Konstruktionsgeheimnisse unserer Transmitter erfährt. Anhand der Ersatzteile : ..”, er ließ den Satz unbeendet.
Kennons Überlegungen beschäftigten sich bereits mit weit vorausliegenden Orten und zukünftigen Zeitpunkten. Langsam und

wohlüberlegt sagte er:
“Sollten wir jetzt auf Lepso auftauchen, so fällt das zu sehr auf. Wir müssen uns Zeit lassen. Stuep wird ohne Zweifel einige Tage überleben können; er ist geschickt genug, die Männer der Condos Vasac eine Weile hinzuhalten.”
“Trotzdem”, sagte Atlan und schlug mit der Faust hart in die offene Hand, “trotzdem ist er in Lebensgefahr. Und der Siganese natürlich auch!
Tekener warf ein:
“Wenn wir in drei Tagen in Lepso sind, oder vielleicht in zwei Tagen, dann können wir unseren Aufenthalt dort sehr genau motivieren. Wir rechnen fest damit, daß die Gedankenkonstruktion Monty Stuep—Tschen Bahark—Kennon und Tekener richtig ist. Monty wird ohne jeden Zweifel meinen Namen erwähnen, und somit sind wir im Gespräch. Einverstanden, Lordadmiral?”
Das narbige Gesicht des schlanken Mannes blieb ernst. Auch er beschäftigte sich bereits mit der Psychologie der Gegner.
“Einverstanden. Ich brauche mich nicht mehr zu kümmern—übermorgen sind Sie beide in oder auf Lepso?”
Kennon stand auf.
“Wir sind dort und setzen den Hebel dort an.”
Sie verabschiedeten sich voneinander, und auch ohne den Blick von Atlan wußten sie, daß sie nicht den geringsten Fehler machen durften. Es ging um Menschenleben und um große außenpolitische Markierungen, die dazu angetan waren, die Machtverhältnisse in der Galaxis umzuwerfen.
Als die beiden Spezialisten den Raum verließen, hörten sie noch den Anfang eines neuen Gespräches mit. Die Vorbereitungen, eine neue Anlage nach KL-36 zu schicken, waren in vollem Gang.

4.

Kamla Romo war nahe daran, seinen Verstand zu verlieren. Zum erstenmal seit Beginn dieser Geschehnisse hatte er Gelegenheit gehabt, nachzusehen, was dieses Ding eigentlich war. Es bewegte sich nicht ununterbrochen, aber von Zeit zu Zeit. Und völlig selbständig; obwohl es sich zweifellos an seinem Körper befand. Romo lag auf dem Bauch.

Irgendwo im Gewirr der Verstrebungen, die um den titanischen Transmitter errichtet waren. Niemand sah ihn. Unter ihm dröhnten die Schritte der Robots, die den Gleiter entluden. Einige Zentimeter entfernt lagen die kleinen, handlichen Teile der Ausrüstung des Siganesen; er hatte sie in den Staub des Trägers abgestellt. Hier war er gegen Sicht von unten und von allen Seiten geschützt, aber nicht gegen eine Ortung von oben.

In der Höhe seines letzten Rückenwirbels befand sich, festgehalten vom Stoff des Kampfanzuges, ein etwa vier Zentimeter durchmessender, lebendiger Gegenstand.

Als Romo endlich die Seitennaht des Anzugs geöffnet hatte, erschrak er. Seine grüne Haut färbte sich intensiver.
Er sah einen Fingernagel, sah die Nagelhaut, die leicht angerissen war. Die

Kante des Nagels war voller handgroßer Scharten und Risse. Die Haut war von Runzeln und Falten unterbrochen, und dicht hinter der Stelle, an der dieser Finger aus dem Rücken des Siganesen herauswuchs, befand sich das letzte Gelenk. Daher die Bewegungen.

Monty Stueps Finger!
Siedendheiß überlief es den Siganesen. Er begriff, was mit ihm und Stuep geschehen war. Die Versuche der Akonen oder der Condos Vasac mit der Transmitterweiche hatten Monstren entstehen lassen, also Wesen, die sich irgendwo im energetischen Gefüge des Transmittervorganges getroffen und biologisch vermischt hatten.
Stuep und Romo hatten sich ebenfalls vermischt, als sie von Siga aus in diesem Transmitter rematerialisierten.
Stueps Fingerglied war an Romos Rücken angewachsen.
Aber—stets dann, wenn Stuep seine Hand bewegte oder seine Finger, entstanden auch hier Bewegungen. Also war dieses Zerren und Schaukeln, das Hochschnellen und Zusammenklappen ‘‚seines” Fingers hier die Folge von Montys Bewegungen. Wenn er in seinen Finger biß oder sich schnitt, würde auch Romo Schmerzen empfinden.
Im gleichen Augenblick bewegte sich das Glied, und Romo wurde hart auf den Bauch gedrückt und in die Höhe gerissen. Dann schlug er wieder hart auf. Staub erhob sich, und der Siganese hustete würgend.
Trotzdem hatten sie Glück gehabt!
Es hätten sich auch ihre Körper auf andere Art und Weise vermischen können. Was dann geschehen wäre, konnte und wollte er sich nicht einmal vorstellen. Jedenfalls waren die Bewegungen des Fingers ein Zeichen, daß Stuep noch lebte. Ein toter Mann bewegte seine Hände nicht mehr.
“Dieses Ding muß weg!” murmelte Romo.
Fünfzig Millimeter lang; fünfunddreißig Millimeter durchmessend. Mit dieser Last, die an den Muskeln und am Knochengerüst des Siganesen zerrte, sooft sie sich bewegte, mußte er fertig werden.
Möglichst bald.
Und dies war nicht seine einzige Aufgabe.
“Los, Kamla!” sagte er und gab sich selbst einen Befehl. Er nahm seinen Strahler, zielte sorgfältig und schoß eine breite Spur in seinen

Kampfanzug. Dann drehte und wendete er sich, bis dieser verwünschte Auswuchs aus diesem Schnitt herausrutschte. Schlagartig ließdas starke Druckgefühl nach, und Romo atmete auf. Er schloß schnell die Seitennaht des Kampfanzugs und versuchte aufzustehen.
Er schaffte es diesmal, weil sich der Finger nicht bewegte.
“Wenn mich jemand von Siga sehen würde!” murmelte er verzweifelt und fühlte, wie er wieder dunkelgrün wurde. Er wäre für den Rest seines Lebens gesellschaftlich erledigt.
Er stolperte nach vorn und befestigte sorgfältig die Teile seiner Ausrüstung am breiten Gürtel des Kampfanzugs. Dann kontrollierte er seinen Energievorrat und betrachtete das kleine Funkgerät, das nur zwei Knöpfe besaß und kleiner war als seine eigene Hand.
Die USO versuchte stets, mit geringstem Risiko zu arbeiten.
Dieses Funkgerät löste eine Schaltung aus, die das Risiko einer zufälligen Entdeckung wesentlich verringerte.
Hoffentlich hatte keiner der Robots das bewußte Paket aus dem Laderaum genommen oder die kleinen magnetischen Haftschachteln entdeckt, die an den meisten Ersatzteilen klebten.
“Jedenfalls muß dieser Finger weg!” murmelte der Siganese, inzwischen wieder mühsam beruhigt.
Er konnte sich nicht bewegen, solange dieser Fortsatz ihn hecklastig machte.

*

Natürlich lebte Monty Stuep noch, aber die Frist, die ihm der Anti gestellt hatte, lief ab.
Stuep betrachtete nachdenklich seine Hand und bewegte die Finger; noch immer hatte er keine Erklärung für den fehlenden Rest des kleinen Fingers. Er ahnte nicht, daß die Bewegung den Siganesen herumriß und beinahe von dem Stahlträger warf.
Die Emotiosonde war das Problem. Er mußte vermeiden, mit ihr in Berührung zu kommen.
Nur mit Hilfe dieses Gerätes war es möglich, seinen parapsychischen Mentalblock zu beseitigen. Der Block schützte ihn gegen Drogen und Verhöre, wie jeden USO-Mitarbeiter der Stufe B. Ein Neurodestrator war unwirksam, aber die Zwangsbefragung unter der Sonde endete selbst für einen Ertruser im Wahnsinn, nachdem er vorher alles ausgesagt hatte, was er wußte. Alles!
Monty schien die verkörperte Ruhe zu sein, als ohne Signal das Panzerschott vor seinem Gefängnis hochglitt. Zwei akonische Robots standen da. Aus dem Kopflautsprecher einer der Konstruktionen kam die gut modulierte Stimme:
“Wir sollen Sie zum zweiten Verhör bringen. Gegenwehr ist zwecklos!”

Seufzend erhob sich Monty und ballte die Fäuste. Mitten im Flug riß die Verlagerung der Zentrifugalkraft den Siganesen herum und schleuderte ihn fast gegen einen stromführenden Draht. Er tauchte geschickt darunter hinweg, als sich der Finger wie eine Stabilisierungsfläche wieder aufrichtete.
“Kommen Sie!” sagte der Robot. Er folgte ihnen ohne Kommentar. Sein Zimmer lag auf dem Boden eines tiefen Schachtes. Jetzt benutzten sie einen Antigravlift und bewegten sich etwa vierhundert Meter senkrecht nach oben. Die Maschinen und der USOAngehörige verließen den Lift, gingen ein Stück unter der halbtransparenten Kuppel entlang, durch die Monty Stuep zum erstenmal das Licht der kleinen roten Sonne gesehen hatte. Er dachte intensiv an den Siganesen: er blieb seine einzige Hoffnung. Zu zweit befanden sie sich in einer Umwelt, in der ein winziger Fehler das Ende bedeutete.
Ein anderer Korridor, ein anderer Raum”
“Ich bin erfreut. Sie wieder zu sehen”, sagte Monty und fuhr mit der Hand über sein Kinn” Es gab ein kratzendes Geräusch.
Die Robots blieben hinter ihm stehen, nachdem sich die Panzertür geschlossen hatte. Vor ihm, in bequemen Sesseln, saßen Klart Huinez und Shett Saris. Hinter ihnen warteten zwei Aras und drei unbekannte Antis.
“Ebenfalls”, sagte Huinez trocken. “Haben Sie sich besonnen?”
Monty nickte und sah sich aufmerksam im Raum um” Hier waren weder ein Neurodestrator noch eine Emotiosonde zu sehen”
“Ich habe”, sagte-Monty.
“Mit welchem Ergebnis?”
Es klang wie eine Unterhaltung, aber Monty gab sich keinen-Illusionen hin” Eine unbedachte Äußerung konnte bedeuten, daß ihn die Robots unter die Sonde schleppten”
“Wenn ich überhaupt etwas rede, dann nur mit Ihnen”, sagte Monty und deutete auf den alten, kleinen Anti.
“Wollen Sie uns etwas über die Arbeitsweise der USO erzählen?” erkundigte sich Huinez sarkastisch. Sein Tonfall war schärfer geworden; er konnte sich an seine Blamage vor einigen Stunden noch allzu genau erinnern.
Stuep machte eine unbeherrschte, schnelle Handbewegung”
“USO? Wer denkt schon ununterbrochen an die USO! Sie scheinen noch nicht genau zu wissen, wer Ihr Gast wirklich ist, Klart!”
Er deutete auf sich, dann strich er langsam über den sichelförmigen Haarkamm seines Kahlkopfes.
“Sie reden zuviel, Stuep!” stellte Saris fest”
“Mag sein”“ bekannte Stuep, “aber dafür wird Tekener weniger reden. Er zieht es vor, schnell zu handeln. Und recht nachdrücklich.”
Er hatte seinen zweiten Trumpf ausgespielt und wußte, als er die

Gesichter der beiden Männer vor ihm sah” daß er instinktiv das Richtige gesagt hatte. Ronald Tekener” das war ein Name wie ein Markenartikel.
“Was haben Sie mit Tekener zu tun?” fragte Huinez entgeistert.
Mit gewisser Lässigkeit erwiderte Stuep, während er provozierend die Fäuste in die Taschen bohrte:
“Nicht viel, Huinez. Ich bin nur sein Mann!”
“Tekener”, bemerkte Saris in fast gelangweiltem Ton, “hat schon viele Menschen bis zum Ende ausgenutzt”“
Stuep schüttelte unwillig den Kopf. Er sah aus wie ein Mann, der einem Debilen erklären wollte, warum die Sterne am Nachthimmel nicht viereckig waren.
“Sie begreifen schwer, Saris. Ich gehöre nicht zu Tekeners Opfern, sondern bin in der Galaktischen Unterdrücktenhilfe tätig.”
Der Ertruser wußte nicht genau, weshalb er sich gerade in diesem Moment an Tekeners Organisation, die ihren Sitz auf Terra hatte, erinnerte. Sekunden später wußte er es: Er hatte zuerst Terras Mond Luna als Ziel des Transmittersprunges genannt. Der USO war diese Organisation natürlich bekannt. Sie wurde sogar zu Teilen mitfinanziert: Sie rechtfertigte Tekeners Ruf, Herr über Millionen Solar zu sein. Tekener benützte offiziell diese Organisation, um hilfsbedürftigen Kolonien oder Völkern der Galaxis zu helfen; es schien sein Geld zu sein, das er dabei verwendete. Huinez konnte sich unter diesem Begriff nichts vorstellen, das war klar.
Stuep stieß nach.
“Ich sehe; Sie sind überrascht’, sagte er. “Schließlich machen wir ja nicht Reklame, wenn es darum geht, Geschäfte zu tarnen.”
“Ich mißtraue Ihnen, wenn Sie plötzlich gesprächig werden”, sagte Huinez.
“Ich versuche lediglich, den Termin meiner Liquidierung etwas hinauszuzögern”, berichtigte Stuep. “Das dürfte doch selbst Ihnen verständlich sein, Klart?”
“Leidlich. Erzählen Sie weiter!”
Monty zuckte die mächtigen Schultern und sagte:
“Man muß USO-Angehöriger sein, um gute Geschäfte glatt abzuwickeln.”
“Beweise!” schnappte der Anti.
Monty schüttelte den Kopf und sagte:
“Ich wollte Sie nur warnen. Falls mich Tekener vermißt, und dies wird inzwischen geschehen sein, wird er Nachforschungen anstellen. In diesem Fall treffen Sie schneller auf ihn, als Ihnen lieb ist. Und—ich halte Sie für zu klug, um dies nicht zu wissen—eine solche Kraftprobe pflegt für Tekener entschieden zu werden. Wir sind, verglichen mit ihm, ziemlich kleine Würstchen. Übrigens ... wie steht es mit einem

anständigen Essen?”
“Nachher. Ich brauche, um handeln zu können, mehr Anhaltspunkte!”
Diese Äußerung bewies die Klugheit des Mannes vor ihm. Er hatte blitzschnell erkannt, daß Stuep etwas zu verkaufen hatte, das er brauchen konnte.. Ein Mann, der Wissen besaß, war als Leiche nichts mehr wert. Oder gerade soviel wert wie derjenige, der ihn umgebracht hatte.
“Ich kann Ihnen nur recht allgemeine Begriffe bieten”, entgegnete Monty. Noch immer fühlte er die Drohung der Robotwaffen in seinem Rücken.
“Ich bin Tekeners Vertrauter. Außerdem bin ich Leiter eines Projektes, das gut und gern ein halbes Tausend Milliarden Solar wert ist. Warum sollte ich vor Ihnen zu Kreuze kriechen?”
“Sollte ich mich vor Tekener, diesem Betrüger, fürchten?” fragte sich Huinez laut.
Monty lachte kurz auf.
“Besitzen Sie beispielsweise einen eigenen Planeten, Klart?”
“Nein.”
“Tekener besitzt einen. Er ist gut versteckt; weder die Terraner kennen ihn, noch eine andere Rasse.”
Huinez schien noch immer nicht überzeugt zu sein. Er fragte sarkastisch:
“Und auf diesem Geheimplaneten wird Ihre angebliche Erfindung entwikkelt, die so ungeheuer viel wert ist? Ich hatte mir Märchen für kleine Kinder immer so vorgestellt.”
“Ich habe nicht behauptet, dieses Projekt allein zu entwickeln. Ich bin nur der verantwortliche Leiter des Projektes. Versuchen Sie bitte nicht, mir das Wort im Mund zu verdrehen!”
Die Stimmung hatte sich entscheidend geändert. Vorher war in diesen Männern der Wunsch zu spüren gewesen, alles, was Stuep wußte, zu erfahren. Jetzt zögerten sie. Zwar blieben sie zutiefst mißtrauisch und abwartend, aber sie mußten sich sagen, daß an allem etwas Wahres sein konnte. Und der Name Tekener bürgte für zwielichtige Geschäfte, für überraschende Wendungen im Fluß der Geschehnisse. Natürlich spürte der Ertruser diese Hemmungen. Er hatte keinen glatten Sieg errungen; das wäre auch wohl nicht möglich gewesen. Aber er hatte seine angebliche Position genau definieren können. Sie war ziemlich hoch, und es war riskant, mit ihm nach Belieben umzuspringen.
“Sie sind wissenschaftlicher Leiter eines Riesenprojektes?” fragte Huinez schneidend.
“Wer hat denn diesen Unsinn behauptet!” regte ich Monty lautstark auf. “Seit wann ist ein Halbraumspürer-Absorber ...”, er brach ab und senkte den Kopf. Dann herrschte eine verdächtige Stille.
“Sie scheinen doch etwas mehr gesagt zuhaben, als Sie wollten”,

stellte Hulnez ruhig fest. “Verbindlichen Dank.”
“Mist!” knurrte Stuep. “Aber schließlich hänge ich an meinem Leben und an meinem gesunden Verstand. Das wird auch Ronald einsehen ...”
“Sicher”, sagte Saris plötzlich. “Ganz sicher, Stuep. Sie wollten doch Ihre Lage verbessern?”
Wortlos nickte der Ertruser. Er bot das bestechend getreue Bild eines Mensehen, der weit über sein Ziel hinausgeschossen war und dies genau wußte—mit allen Konsequenzen.
“Dafür gibt es zwei Möglichkeiten”, sagte Saris. “Eine, die uns- allen sehr sympathisch ist, denn wir sind weder Unmenschen noch Sadisten. Die andere würde unser Bedauern hervorrufen, aber an der Lage nichts ändern. Der Betroffene wären Sie. Sicher haben Sie erkannt, worauf ich anspiele?”
“Ja. Entweder freiwilliges Geständnis oder Emotiosonde. Das hatte ich von Ihnen auch nicht anders erwartet!” sagte Monty.
“Wir brauchen die Koordinaten von Tekeners Geheimplanet“, sagte Huinez.
“Ich kann sie Ihnen nicht sagen”, erwiderte Stuep.
In den nächsten zwei Stunden kämpfte er einen Kampf, der ihn erschöpfte. Zwei Männer versuchten mit Argumenten der Vernunft, mit Drohungen und verlockenden Angeboten, kurz mit sämtlichen Tricks der gesamten Klaviatur des Verhörens, ihn umzustimmen. Er wirkte glaubhaft, als er sagte, daß der Verkehr zu diesem Geheimplaneten nur durch einen speziellen Transmitter abgewickelt wurde und niemand außer Tekener wirklich die Koordinaten kannte. Alles, was er ihnen sagte, war, daß die Arbeiten an dem Halbraumspürer-Absorber zügig voranginge n.
Dabei kannte er nicht einmal genau die Funktionen des Gerätes, dessen bedeutungsvollen Namen er erfunden hatte.
Er wußte nur, daß seine Gegenüber dachten; es sei ein Gerät, mit dessen Hilfe es dem Besitzer des Gerätes möglich gemacht wurde, seine Verfolger im Halbraum abzuschütteln. Die geheimen Halbraumspürer der Terraner würden, falls man den Absorber einschaltete, wirkungslos werden.
Ein ähnliches Problem wie das der Transformkanone, deren Konstruktion die Männer und Frauen der Condos Vasac noch heute erfolglos nachjagten.
“Monty Stuep!” sagte Saris scharf.
“Ja?”
“Wir brauchen Tekener nicht. Nur die Koordinaten von Ihnen, und Sie sind frei. Sie können sogar Ihre Ladung mitnehmen!”
“Danke”, sagte Monty, “aber ich ...”
Er wurde durch das gellende Aufheulen der Alarmsirene

unterbrochen. Die Aras und die anderen Männer stürzten zur Tür, und ein Bildschirm flammte auf. Eine Stimme schrie, sich überschlagend, eine Meldung. Der Lautsprecher klirrte übersteuert.
“Alarm! Der Transmitter ... die Transmit-Weiche ...!”
Monty zuckte zusammen und warf einen Blick auf den Schirm.
Dort waren die Teile des Gerüstes zu sehen, auf dem eben noch sein Gleiter gestanden hatte. Jetzt tobte auf der Plattform atomares Feuer. Krachend und berstend wurde Stück um Stück des Transmitters vernichtet; eine kleine Detonation löste die andere aus. Die Vernichtungsschaltung! Also war sie durch den Siganesen ausgelöst worden.
Monty mußte sich beherrschen, um nicht triumphierend zu grinsen.
“Ein kostspieliges Verhör!” stellte er fest. “Sie hätten die Technik Ihrer Weiche besser kontrollieren sollen, meine Herren. Jetzt ist das Ding in Scherben. Schade, nicht wahr?”
Und dann setzte er hinzu:
“Tekener wird verlangen, daß Sie ihm den Gleiter und eine MillionenSolarLadung ersetzen. Ich beneide Sie wirklich nicht mehr, Huinez. Und ... was wird die Zentrale erst dazu sagen?”
Er schüttelte traurig den Kopf.
Mit wütender Stimme schrie Klart Huinez, der sich in Reichweite der Arme desRiesen aufgebaut hatte:
“Das haben wir Ihnen zu verdanken, Stuep! Sie werden dafür bezahlen! Teuer bezahlen. Schafft mir den Saboteur aus den Augen! Schnell!”
Die Roboter griffen hart nach Stueps Armen. Ein anderer Anti stürzte in den Raum und zog Huinez zur Seite. Er redete eindringlich auf den Geheimdienstchef von SEKTEST-40 ein, und zwar so leise, daß Monty nicht eine einzige Silbe verstehen konnte. Langsam beruhigte sich der kleine, gebückte Mann mit den wissenden Augen.
“Einverstanden!” sagte er schließlich laut.
Zu den Robotern gewandt sagte Klart Huinez dann schroff:
“Bringt ihn in Apartment Siebzehn!”
Die Maschinen schleppten den USOMann mit sich. Langsam entfernte sich die Gruppe durch einen langen Korridor, passierte wieder die Zone der Kuppel, in der eine unerträgliche Hitze herrschte. Überall spannten sich Schutzschirme. Zehn Minuten später fand sich Monty Stuep zu seiner maßlosen Verblüffung in einem großen, sehr stilvoll und behaglich eingerichteten Raum wieder. Allerdings gab es weder Fenster noch andere Öffnungen, die etwas von der Außenwelt erkennen ließen. Und das Panzerschott vor dem Raum war zusätzlich durch einen Schutzschirm gesichert. Hinter einer durchsichtigen Platte erkannte Stuep Flaschen, die wohlgefüllt waren und Gläser, die seinen Ansprüchen genügten. Als er eine weitere Tür öffnete, sah er sich

einer kleinen, aber leistungsfähigen Küche mit einem riesigen Kühlschrank gegenüber. Vermutlich war dies ein Apartment für Gäste, die zu ihrer eigenen oder zur Sicherheit des Stützpunktes hinter einem Schirm Schutz suchten.
Er hatte gewonnen, stellte Stuep nach einem tiefen Atemzug fest. Auch der Siganese lebte noch—das war bewiesen. Jetzt mußte er nur noch auf den nächsten Schachzug warten.
Dieser Schachzug wurde mit zwei der besten und wertvollsten Figuren unternommen, die er kannte.
Tekener und Kennon. Beziehungsweise Tekener und Rabal Tradino.
Monty Stuep stellte ein Essen aus abgepackten Fertiggerichten zusammen und schob es in das riesige Fach des Mikrowellenherdes. Dann stellte er die Uhr ein und goß sich ein gewaltiges Glas mit *Frod-Schirdirf* ein, mischte etwas Dnarb darunter und ließ eine Prise *Rellum* hineinfallen.
“Himmlisch!” murmelte er und war überzeugt, beobachtet und belauscht zu werden.
Es schmeckte ihm trotzdem, als er das Halbliter-Glas an die Lippen hielt und in kleinen Schlucken trank. ‘

*

Von seinem Versteck aus beobachtete der Siganese, wie fast alle Kräfte der verborgenen Station sich an den Löscharbeiten beteiligten.
Selbstverständlich war der Siganese ungeheuer stolz darauf, daß er mit Hilfe der Mikrotechnik seiner’ Heimatwelt und durch die Detonation der wahrhaft gigantischen Bomben der Terraner, die auf die Vernichtungsschaltung angesprochen hatten, den wertvollen Inhalt und den wertlosen Lastengleiter in die Luft gesprengt und den Transmitter zumindest schwer beschädigt hatte—trotz der Behinderungen durch Montys Finger.
Kamla Romo kauerte in einer geräumigen Felsspalte.
Diese Spalte war zum Teil mit Beton ausgefugt, aus dem noch die rostigen Eisen des Bewehrungsnetzes hervorsahen. Alle möglichen Abfälle, die beim Bau der Wohnquartiere angefallen waren, lagen weiter innen im Spalt.
Etwa achtzig bis hundert Meter unter Romo befand sich der Boden der Anlage, durchzogen von den breiten Pisten halbautomatischer Gleiter und vollrobotischer Versorgungsbänder. Hier war der Raum zwischen zwei flach ansteigenden Bergflanken mit einer durchgehenden flachen Kuppel aus halbtransparentem Material überdacht worden. Die rote Sonne bildete einen stechenden Fleck, dessen Lichtbrechung und Streuung jedoch sehr bedeutend war.
“Halte deinen verdammten Finger ruhig!” schrie der Siganese unbeherrscht auf, als ihn der Fortsatz wieder durchschüttelte. Er

klammerte sich wie ein Ertrinkender an den rostigen Stahl und hielt erschöpft inne, als sich der Finger nicht mehr bewegte.
Dort vorn, in etwa zweitausend Metern Entfernung, also fast am Horizont für die Augen des kleinen Menschen; wurden Schutzschirme ausgespannt. Roboter löschten die Brände und überschütteten die Konstruktion des Transmitters mit Bergen von weißem Schaum: das war deutlich zu sehen. Wenn Romo seinen Feldstecher zu Hilfe nahm, sah er, daß er ganze Arbeit geleistet hatte.
Nicht mehr ein Stück der gesamten Ausrüstung, des Gleiters und der Ersatzteile war unbeschädigt. Das meiste bestand nur noch aus ausgeglühten Stahlfetzen.
“Ausgezeichnet! Jetzt kommt das nächste Problem”, murmelte der Siganese.
Überall, wohin er blickte, flogen Suchroboter umher und drehten ihre Ortungsantennen nach allen Richtungen. Sie würden ihn nicht entdecken, solange er seine Energiewaffen oder Geräte nicht einschaltete. Lebewesen konnten nicht auf diese Weise geortet werden, und der Schutz seiner körperlichen Größe war ein zusätzlicher Sicherheitsfaktor.
Zuerst: feststellen, wie sich der hinderliche Fortsatz entfernen ließ.
Dann: eine intensive Suche nach Monty Stuep einleiten.
Zuletzt: Verständigung und, wenn irgend möglich, Rafferfunkspruch aussenden.
Das waren für den Siganesen Ramla Komo die wichtigen Pläne für die nächsten Stunden.
Er drehte sich herum und suchte nach einem geeigneten Platz, wo er ungestört und unbeobachtet tun konnte, was getan werden mußte. Als er sich an der Felswand entlang tiefer in den Spalt schob, wobei er nach vorn gebückt ging wie jemand, der einen riesigen Stein auf den Schultern hatte, bewegte sich der Finger wieder.
“Monty!” keuchte Romo auf.
Der Finger bewegte sich rhythmisch. Er berührte mit der Kante des Fingernagels die Felswand und scharrte dort auf und nieder, als wolle er ein Loch graben. Während Romo nach vorn geschleudert, wieder zurückgerissen, hinund hergeschüttelt und bis zur Atemnot traktiert wurde, dachte er daran, daß sich jetzt der Ertruser irgendwo kratzte. Der Nagel machte am Felsen ein Geräusch, das die Hautfarbe des Siganesen ins Tiefgrüne wechseln ließ. Nach Luft schnappend und schwitzend, versuchte er, auf den Beinen zu bleiben.
Schließlich wurde der Finger steif; er drückte Kamla nach unten. Das Gesicht des Kleinen sank in den dicken Staub, der hier überall lag. Als sich schließlich der Finger wieder krümmte, drehte er den Siganesen, der inzwischen das Bewußtsein verloren hatte, auf die rechte Schulter. Vermutlich schlief Monty jetzt, satt und zufrieden.

Nur die Suchrobots flogen ununterbrochen weiter. Sie kamen der Felsspalte auf dem obersten Punkt der Verschalungen immer näher.

5.

Shett Saris saß bequem in dem Sessel, von dem aus er während der letzten Stunden den Ertruser verhört hatte. Er war nicht unzufrieden— einige neue, aufregende und vielversprechende Aspekte hatten sich ergeben.

“Sie sind unruhig, Huinez?” fragte er halblaut.
“Ja, merkwürdigerweise!” erwiderte der Geheimdienstchef von SEKTEST40. Er wanderte im größten Raum seiner Wohneinheit ruhelos hin und her und blieb

jedesmal, wenn er an dem Panoramafenster vorbeikam, einen Augenblick stehen. Weit entfernt sah er die Aufräumarbeiten rund um den Versuchstransmitter. Hunderte von Menschen und Robotern arbeiteten verbissen, unterstützt von halbrobotischen Fahrzeugen.

“Warum sind Sie unruhig, Huinez?” fragte Shett Saris lauernd.
Huinez erwiderte angriffslustig:
“Sie sitzen hier in guter Ruhe, und ich wundere mich, warum die Lenkzentrale so lange mit ihrer Antwort auf meinen Funkspruch warten läßt!”

Das könnte ich dir schon sagen, alter Fuchs, dachte Saris jetzt. Aber er hütete sich, seine Gedanken laut werden zu lassen. Statt dessen sagte er ebenso leise wie vorhin:

“Sie werden mißtrauisch sein, Klart!”

Huinez fuhr herum und krampfte seine Hände um die Lehne eines kognakfarbenen Sessels.
“Ich bin auch mißtrauisch. Mehr noch als das”, sagte er laut. “Noch immer wissen wir nicht, ob diese Story des Ertrusers nicht doch ausgemachter Schwindel ist.”
Beschwichtigend erwiderte Saris:
“Vielleicht ist das Mißtrauen der Lenkzentrale nicht einmal so groß wie unser Mißtrauen. Vielleicht überprüfen sie Stueps technische Hinweise, die er ia ziemlich knapp gehalten hat. Ich habe mit einem akonischen Wissenschaftler gesprochen— zumindest theoretisch ist es möglich, ein solches Gerät zu entwickeln. Und Tekener wäre genau der richtige Mann für ein solches Unternehmen!”
Klart Huinez winkte ab.
“Sie wissen, daß ich nichts von Technik verstehe. Ich war zuerst recht

begeistert von der Idee, dieses Gerät zu finden und irgendwie in unseren Besitz zu bringen. Aber ich bin auch der Meinung, daß alles ein geschickter Köder des Ertrusers war.”
“Der Mann redete um seinen Kopf”, sagte Saris. “Er wußte, daß er nur mit Halbwahrheiten seine Rettung herbeiführen konnte. Ich glaube, daß eine Menge von dem wahr ist, was uns Stuep in den letzten Stunden erzählt hat.”
Sie blickten beide überrascht nach links, auf die riesige Einbauwand, als der scharfe, durchdringend, laute Summer ertönte.
“Die Antwort!” stieß Huinez hervor, rannte quer durch das Zimmer und schaltete den Bildschirm ein.
“Lenkzentrale”, sagte eine unpersönliche Stimme. “Folgender Befehl: Monty Stuep unter schärfster Bewaschung festsetzen—Tschen Bahark auf Lepso hat Auftrag erhalten, sich augenblicklich mit Ronald Tekener und dessen Freund in Verbindung zu setzen—weitere Anweisungen folgen.”
“Ende?” fragte Huinez devot.
“Ende!”
Der Bildschirm wurde wieder leer.
Mit nervösen Fingern riß Klart Huinez ein Barfach auf, nahm zwei große Gläser und eine Flasche heraus und schenkte die Gläser drei Finger hoch ein. Er reichte eines Shett Saris, das andere drehte er zwischen den Fingern. Es war unverkennbar, daß er durchaus triumphierende Gedanken hatte. Er sagte laut, als er das Glas hob:
“Die Lenkzentrale wird hoffentlich Glück haben, wenn sie über meinen Entschluß irgendwann zum Absorber kommt. Sie haben dann guten Grund, mir ewig dankbar zu sein!”
Sein Gesicht verlor etwas von dem beherrschten Ausdruck und zeigte deutlicher den Charakter des Mannes, der sich aus Verschlagenheit, Brutalität und Raffinesse zusammensetzte. Hingegen zeigte Saris keinerlei gehobene Stimmung. Er sagte ruhig:
“Ist Bahark in der Lage, Tekener unter Druck zu setzen?”
Huinez erwiderte grinsend:
“Bahark kann Tekener den Aufenthalt auf Lepso zur Hölle machen. Schließlich wickelt Tekener dort alle—seine undurchsichtigen Geschäfte ab. Er ist auf diesen Planeten angewiesen.”
“Ich verstehe.”
Einige Minuten später, während der Geruch des Alkohols durch das große Zimmer zog, fragte Saris:
“Bleibt der Ertruser, wo er jetzt ist?”
Huinez blickte auf einen kleinen Monitor, der zwischen den Lesespulen und Kassetten flimmerte.
“Er bleibt vorläufig dort”, bestätigte er. “Später können wir ihn in das oberste Stockwerk verlegen. Zwar gibt es da Fenster, aber sie sind

drucksicher. Die Techniker sollten noch eine Schirmfeldbarriere errichten—für alle Fälle. Was mir eben einfällt ...”
“Ja?” fragte Saris.
“Die Lenkzentrale ist mit keinem Wort darauf eingegangen, daß Stuep Informationen über die Transmit-Weiche besitzt. Mich würde interessieren, ob die USO ebensoviel darüber weiß wie dieser unheimliche Bursche!”
Saris hob die Schultern und sagte ausweichend:
“Wir sollten dieses Rätsel der Lenkzentrale zur Lösung überlassen. Wie aber hat es der Ertruser fertiggebracht, in der kurzen Zeit, die er hatte, die Explosion des Gleiters herbeizuführen?”
“Vermutlich eine Schaltuhr. Auf einen Knopfdruck hin auszulösen.”
Saris nickte; das war eine Möglichkeit.
“Die USO hat schnell reagiert’, sagte er nachdenklich. “Sie scheinen nichts mehr durch den Transmitter zu schicken, ohne es mit einer Selbstzerstörungs-Anlage zu versehen. Aber ... auch das kann nicht unser Problem sein.”
“Nein”, sagte Klart Huinez. “Das ist ein Problem der Lenkzentrale. Ich möchte nur sehen, wie es Bhark anstellt, Tekener zu einer deutlichen Reaktion zu bewegen.”
“Ich auch”, schloß Shett Saris.
Er hatte seine Überlegungen zu Ende gedacht. Klart Huinez war ein Mann, der auch in Zukunft eine sorgfältige Überwachung brauchte. Zwar war er alles andere als ein potentieller Verräter, aber seine Versuche, mehr Macht und Einfluß zu gewinnen, konnten eines Tages zu einer Katastrophe führen. Man mußte ihm eine Lehre erteilen ...

*

Das Raumschiff fiel zwischen kleineren und größeren Einheiten nicht einmal auf; nur der Name war bekannt und sagte den wenigen Eingeweihten. daß sich der große Tekener wieder auf Lepso befand.

Nur zwei Personen verließen die Schleuse der MARSQUEEN.
“Wollen wir die ausgezeichnete Gastfreundschaft des Dicken in Anspruch nehmen”, fragte Kennon, alias Tradino. “Oder sollen wir unsere Nerven schonen und uns ein gemütliches Hotelzimmer nehmen?”
Tekener ging neben seinem Freund, der zumindest in der Größe wie sein Bruder aussah, auf den Parkplatz der Bodengleiter zu. Ken meinte Haahl-A1.
“Lassen wir den Dicken mit seinem klapperigen Robot und seinen leckeren Mädchen allein”, sagte er. “Wo hat es uns schon immer gut gefallen?”
“Es war, glaube ich, das *Orbana Spaceport Palace”,* sagte Kennon.

“Das war’s!”
Selbstverständlich hatte Tschen Bahark von der Landung der MARSQUEEN erfahren; Ehret Jammun hatte, als die Landeerlaubnis eingeholt wurde, keine Sekunde lang gezögert, es ihm mitzuteilen. Die Behörde des Staatlichen Wohlfahrtsdienstes, so korrupt und geldgierig sie auch war, stellte einen wohlfunktionierenden Apparat dar, der exakt geführt wurde. Schließlich war es keine leichte Arbeit, Millionen von Gaunern, Schiebern und Verbrechern, die hier lebten und handelten, auf die Finger zu sehen und in die Brieftaschen.
Die beiden Freunde erreichten den Parkplatz.
“Wohin, Mac?” fragte einer der Taxipiloten. Er sah verwegen aus. Tekener fand ihn sympathisch und sagte:
“Orbana Spaceport Palace, Mac. Können Sie das machen?”
Der Fahrer nickte lässig.
“Haltet euch fest, Sportfreunde”, sagte er. “Ich fahre nur gegen großes Trinkgeld langsam.”
Kennon sagte trocken:
“Das erspart uns einige Solar.”
Tekener und Kennon schnallten sich weder fest, noch hielten sie sich besonders krampfhaft an den Griffen fest. Der Gleiter machte unvermittelt einen Riesensatz, scherte aus der Reihe der wartenden Fahrzeuge heraus und schnitt einen anderen Gleiter, der auf der Fahrspur dahinschoß. Dann beschleunigte der Pilot wie ein Wahnsinniger und überholte alle Minuten mehrmals in derart riskanter Weise, daß Tekener überlegte, ob er diesen Mann der USO als Testpilot für neue Modelle empfehlen sollte. Aber er verwarf den Gedanken ziemlich rasch.
Nach einiger Zeit sahen sie den großen, runden Turm des Hotels, das wie ein überdimensionaler Maiskolben in die Luft ragte, umgeben von einem Park mit alten, ehrwürdigen Bäumen.
“Netter Schuppen, das!” brüllte der Fahrer über die Schulter zurück und rammte beinahe einen rotgestrichenen Lastengleiter.
“Nur verdammt teuer!” rief Tekener.
“Steigen nur Prominente ab”, sagte der Pilot und riß. den Gleiter nach rechts. Die Maschine kreischteuer über die vier Fahrspuren und schoß wie ein Torpedo die Hotelanfahrt hinauf. Überraschend sanft bremste der Pilot ab, bis das Gerät millimetergenau vor der flachen Rampe stand. Unaufhörlich kamen und gingen Gäste.
Ein Robotportier riß den Schlag auf, identifizierte die beiden Männer und sagte:
“Das Hotel begrüßt die Herren Tekener und Tradino. Möge das Wohnen bei uns Ihrem Geschmack entsprechen!”
“Entspricht, Kamerad!” sagte Tekener und beugte sich zum Fahrer herunter.

“Was kostet es?”
“Für Sie, Mister Tekener”, sagte der Fahrer beinahe ehrfurchtsvoll, “würde ich gern kostenlos fahren. Aber die Gewerkschaft, wissen Sie ...?”
Tekener schob dem Piloten einen eng zusammengerollten Zwanzig-Solar-Schein hinter das rechte Ohr.
“Danke, Chef!”
Das Gleitertaxi schoß mit wild aufheulenden Absorbern schräg die Auffahrt wieder hinunter, und der Robot machte eine einladende Bewegung. Glastüren öffneten und schlossen sich, und als Kennon und Tekener zur Rezeption gingen” schoß der Hotelmanager förmlich hinter der langen Barriere hervor.
“Mister Tekener!”
Die Männer schüttelten sich die Hände, und Kennon, der zur Seite geblickt hatte, als der Robot sie begrüßt hatte, fand seine Fassung wieder. Sie beide fühlten sich in diesem Hotel sehr wohl; das hatte bestimmte Gründe. Hier stieg alles ab, was im intergalaktischen Geschäft Rang und Namen hatte. Viele Milliardengeschäfte waren hier an der Hotelbar gemacht, viele Pleiten im Speisesaal eingeleitet worden. Es war ein rechter Treffpunkt der halben Welt—und der Halbwelt.
“Mister Ablin!” sagte Kennon und schüttelte die Hand des Managers. “Ist unser Zimmerchen noch frei?”
Helun Ablin wand sich wie ein Wurm.
“Ich bedaure unendlich”, sagte er.”Sie haben nicht reservieren lassen, und in Ihrem Apartment wohnt ein Springerpatriarch. Ich konnte nicht ahnen, daß Sie beide gerade heute ...”
Tekener legte dem aufgeregten Mann eine Hand auf die Schulter und sagte außerordentlich freundlich:
“Wir werden jetzt dort in diese Bar gehen und einen Longdrink bestellen. Es wäre sehr aufmerksam von Ihnen, wenn Sie uns in einer Viertelstunde kurz Gesellschaft leisten würden ...”
Und Kennon schloß:
“... um uns zu sagen, daß der Patriarch ausgezogen ist. Sie kennen die Höhe unseres Entgegenkommens, wenn es um Börsentips, Trinkgelder oder Losnummern geht?”
Ablin rang die Hände und sagte:
“Ich kann für nichts garantieren, aber ich werde sofort Mister Xerekan besuchen. Ich treffe Sie in der Bar!”
Er rannte förmlich hinter seine Barriere zurück.
Langsam und die Hotelatmosphäre mit all ihren exotischen Zutaten genießend, durchwanderten Tekener und Kennon die große Halle und setzten sich in die fast leere Bar. Der rothaarige Import aus Terra begrüßte Tekener wie einen Verschollenen und stellte, ohne zu fragen,

zwei Drinks vor die Männer. Tekener zündete sich langsam eine Zigarette an und lächelte dem Mädchen durch den Rauch hindurch zu.
“Was gibt es Neues, Corinn?”
“Nicht viel. Dieser Planet ist langweilig, wenn du nicht in der Stadt bist, Tek!”
Kennon strahlte das Mädchen an und sagte leise:
“Sie übertreiben zwar charmant, Corinn, aber Sie übertreiben maßlos. Hat sich unser Freund Bahark hier sehen lassen?”
Das Mädchen erwiderte:
“Er kommt fast jeden Abend, trinkt einen Himbeergeist und geht wieder. Ein netter, junger Mann. Nur seine Augen sind mir etwas unheimlich.”
“Nicht nur Ihnen!” konterte Kennon.
Sie warteten genau zwanzig Minuten und unterhielten sich leise und in einer durchaus gelösten Atmosphäre. Beide Männer warteten förmlich darauf, daß eine Botschaft der Lenkzentrale. über einen Mittelsmann natürlich, sie erreichte, aber bisher war nichts geschehen. Nur Ablin kam, schwang sich lachend auf einen Hocker und sagte voller Freude:
“Sie haben gewonnen, meine Herren. Allerdings bestand der’ Patriarch darauf, einen geringfügigen Preisnachlaß zu bekommen. Selbstverständlich hat die Hotelleitung diesem Wunsch entsprechen können.”
“Selbstverständlich!” sagte Tekener und wußte, daß der Betrag auf seiner Rechnung erscheinen würde. Er trank aus, drückte die Zigarette aus und glitt vom Hocker.
“Wir sehen uns wieder, Corinn!” versprach er. “Ich dusche nur schnell!”
Das Mädchen nickte und sah den drei Männern begeistert nach. Aber wenn jemand genau hinsah, konnte er erkennen, daß ihre Augen auf dem Rücken und dem Hinterkopf von Tekener hafteten, als wären sie dort zeit Stecknadeln befestigt.
Ein Lift hielt am anderen Ende der Halle.
“Bitte”, sagte Ablin. “Sie bestanden bisher stets darauf, allein nach oben zu fahren. Kein Gepäck?”
Kennon schüttelte wortlos den Kopf. Er hatte die auffälligen Bewegungen eines gut gekleideten jungen Mannes mit einem schwarzen Kinnbart gesehen. Der Mann ging rechtwinklig zu ihrem Weg entlang und würde sie genau vier Meter vor dem Lift treffen. Tatsächlich. Er blickte Tekener etwas zu gekonnt “unsicher” an.
“Mister Tekener, wenn ich nicht irre?”
“So ist es”, sagte Tekener. “Wollen Sie mich hier erschießen?”
Der junge Mann lachte nervös und zog aus seiner Brusttasche eine schmale, lange Karte heraus.

“Im Gegenteil”, sagte er. “Ich möchte versuchen, mit Ihnen ins Geschäft zu kommen.”
Kalt fragte der galaktische Spielerzurück:
“Handeln Sie mit Zitronen?”
“Auf keinen Fall. Hier ist meine Geschäftskarte. Bitte, behalten Sie sie, und wenn Sie sich vielleicht einmal an mich erinnern, rufen Sie mich an. Ich habe ein kleines Büro in Orbana.”
“Gern!” sagte Tekener und las den Text der Karte.
Es war eine Geschäftskarte, aber als der Druck der Finger sie erwärmte, verblaßte ein Teil der Buchstaben und eine spezielle Mitteilung wurde erkennbar.
ich erwarte Sie bitte möglichst bald auf dem Plateau. Tschen Bahark.
Tekener lächelte höflich und sagte deutlich:
“Ich bin sicher, schon heute mit Ihnen ins Geschäft kommen zu können. Bitte. warten Sieg bis wir uns in unserem Zimmer etwas frischgemacht und eine Kleinigkeit gegessen haben.”
Der junge Mann verbeugte sich und sagte:
“Aber gern. Auf ein baldiges Wiedersehen!”
Sekunden später verschwand er in der Menge kommender und gehender Gäste. Tekener und Kennon fuhren mit dem Lift bis in eines der obersten Stockwerke. Sie konnten von der Terrasse aus die MARSQUEEN und andere Schiffe auf dem Raumhafen sehen und den größten Teil der Stadt Orbana.
Das “Zimmerchen” entpuppte sich als luxuriöse Zimmerflucht, mit allem ausgestattet, was reiche Gäste auf Lepso unter Luxus verstanden. Und darunter verstanden sie ein raffiniertes Programm der Gemütlichkeit.
Nachdem sie sich geduscht hatten, trafen sie sich auf der überdachten Terrasse.
“Essen?”
“Ja’” sagte Tekener.”Ich habe tatsächlich Appetit.”
Er schnippte mit dem Finger, und die schwebende Aufnahmeeinheit kam heran. Er ließ sich das heutige Angebot auf den Bildschirm projizieren und wählte mit aller Sorgfalt ein terranisches Essen aus fünf Gängen aus, ferner eine Flasche Spitzenwein und Konfekt zum Nachtisch. Dann tippte er auf die Taste *Sonderwünsche* und sagte:
“Ich brauche um sechzehn Uhr einen ausgezeichneten Gleiter für Langflüge. Er soll hier oben auf dem Dachparkplatz stehen; die Schlüssel bitte in mein Apartment. Es muß ein dunkelblauer Gleiter sein. Meine Lieblingsfarbe.”
Die Bestätigung leuchtete auf.
An anderer Stelle im Hotel würde jemand dafür sorgen, daß die Bestellung sowohl des Essens als auch des Gleiters pünktlich, schnell und zuverlässig ausgeführt würde. Tekener streckte sich im Sessel aus,

zündete eine Zigarette an und legte die Beine auf den Schemel.
“Zufrieden?” fragte er.
“Voll und ganz”, sagte der Robot vor ihm und strich über die künstliche Farbe auf der linken Wange.
“Schnell gegangen, nicht wahr?” erkundigte sich Tekener. Falls er eine Antwort bekam, die über den Wortlaut einer unverbindlichen Plauderei hinausging, konnte er sicher sein. daß der Robot mit den verborgenen Geräten seines Körpers keine Abhöranlage entdeckt hatte.
“Bahark hat beinahe zu schnell reagiert”, sagte Kennon ruhig.
Also waren keinerlei Abhöranlagen festzustellen. Es gab nur noch eine Möglichkeit, wenn nämlich jemand ein Richtmikrophon auf einen der beiden Männer aussteuerte. Aber nirgends gab es dazu eine Gelegenheit.
“Ja, das macht mich nachdenklich”, sagte Tekener. “Wir müssen vorsichtig sein. Bahark wird uns noch weniger glauben als Monty Stuep. Was Monty nur eingefallen sein mag?”
Kennons kriminologischer Verstand arbeitete schon seit langem. Der Robot sagte:
“Der Reaktionsgeschwindigkeit nach zu urteilen, hat Monty eine ganz große Sache erfunden. Richte dich danach.
Das Essen kam.
Sie aßen langsam und mit Genuß. Auch das, dachte Kennon mit Bitterkeit, war eine der kleinen Freuden, die er nicht mehr genießen konnte. Er mußte an unauffälliger Stelle einen Plastikbehälter, in den die zerkauten Nahrungsmittel transportiert wurden, ausleeren. Aber dafür besaß er sein Leben—einen Verstand, der in einem der unwahrscheinlichsten Robotkörper in der Geschichte der kybernetischen Maschinen verborgen war.
Auch der Gleiter war bereitgestellt worden.
Sie brauchten lange, um ihre Spuren zu verwischen. Endlich, kurz vor siebzehn Uhr am Abend, konnten sie direkten Kurs auf den Luxussitz des jungen Antis nehmen.
Um sechs Uhr abends schwebten sie über dem Plateau ein.
Sie wurden erwartet, und der Anti führte sie sofort in den abhörsicheren Raum im Kellergeschoß des Hauses.
“Tekener!” sagte Tschen Bahark drängend. “Ich erhielt die Meldung, daß sich Ihr Vertrauensmann ...”
Tekener unterbrach.
“Etwa der Ertruser? Monty Stuep?”
Das Gesicht. des Antis wurde eine Spur nachdenklicher.
“Ja. Er befindet sich in der Gewalt unserer Organisation. Es scheint ein” ziemlich geschwätziger Mann zu sein, denn Huinez hat allerhand erfahren.”

Tekener biß die Kiefer zusammen und schwieg. Dann murmelte er:
“Das Projekt! Dieser Narr ... wie konnte es passieren, daß die Condos Vasac ihn schnappte?”
Mit wenigen Sätzen berichtete Tschen Bahark; daß sich Stuep in der Gewalt der Organisation befand. Wie es passiert war, sagte er kaum. Er fragte:
“Was bedeutet *Galaktische Unterdrücktenhilfe?”*
Tekener murmelte einen Fluch und fragte zurück:
“Hat er darüber etwa auch gesprochen? Dann kann er nur in Lebensgefahrgewesen sein und mußte versuchen, einen kleinen Mann Ihrer Organisation zu überreden. Er ist wichtig und ein hervorragender Wissenschaftler.”
Bahark blieb beharrlich beim Thema.
“Was bedeutet dieser Begriff, Tekener?”
Der große Mann zuckte die Schultern und erklärte wegwerfend:
“Ein kleines Unternehmen, an dem ich beteiligt bin. Ich leihe hier und dort ein paar Millionen Solar an verschuldete Planeten, die nirgends sonst mehr Kredit bekommen. Ich vermittle auch Warenaustauschgeschäfte. Ich verdiene recht gut mit diesem Laden ...”
Tekeners Pokergesicht und die ungeheure Gelassenheit dieses Mannes machten Bahark unsicher. Er glaubte nicht viel von dem, was Stuep angeblich gesagt haben sollte. Aber Tekener schaffte es, ihn zu überzeugen.
“Der USO-Mann sprach von Ihrem Geheimplaneten und von einem Projekt, das dort entwickelt wird. Was können Sie mir darüber sagen?” fragte Bahark.
“Nur von einem Projekt?” erkundigte sich Kennon.
“Nur davon, ja. Seine Angaben haben bei der Lenkzentrale offensichtlich einige Aufregung verursacht. Dort ist man an Ihrem Halbraumspürer-Absorber sehr interessiert.”
Geheimplanet ... Halbraumspürer-Absorber ... das waren die Stichworte.
Kennon warf ein:
“Das können wir uns gut vorstellen. Bahark”'
Tekener verzog keine Miene.
Dann blickte er, den Kopf hebend. Tschen Bahark an. Auf dem pockennarbigen Gesicht des galaktischen Spielers erschien jenes kalte, humorlose Lächeln, dessentwegen man ihn den Lächler nannte, the smiler. Tekener sagte leise, mit spröder Stimme:
“Ich habe mit Vergnügen feststellen müssen, daß Stuep von meiner Geheimwelt gesprochen hat. Zum erstenmal weiß also die Öffentlichkeit davon.”
Bahark hüstelte sarkastisch.
“Öffentlichkeit, Ronald? Doch etwas reichlich hochgegriffen, nicht wahr?”

Tekener rief sich ins Gedächnis, daß es hier um das Leben von mindestens einem seiner Kameraden ging und sagte:
“Nun, die Condos Vasac und wir alle wissen davon. Man bekommt alles” wenn man gut zahlen kann. Jeder Mensch ist bestechlich—nur der Preis dafür ist verschieden hoch. Deswegen arbeiten auch für mich die besten Fachleute der Galaxis auf diesem Planeten. Sogar Akonen, stellen Sie sich das vor!”
“Erstaunlich!” flüsterte Bahark. Kennon schwieg, saß in seinem Sessel und versuchte” alle Zwischentöne der Unterhaltung festzustellen. Sie waren ebenso interessant wie der informative Text des Gesprächs.
“Nicht wahr? Man ist auf dem besten Weg” den Absorber fertigzustellen. Die ersten Versuche hatten ein ausgezeichnetes Resultat.”
Blitzschnell fragte Bahark zurück:
“Wieviel Versuche sind durchgeführt worden?”
Vorsicht! Tekener hob die Schultern und sagte leichthin:
“Mehrere. Ich rechne mir” falls das Ding serienreif ist, ein gutes Geschäft aus. Das würden Sie doch auch tun, nicht wahr?”
Die Stimme des Antis war leise, diszipliniert. Beide Männer dachten daran, unter welcher Umständen sie diesen Mann zum erstenmal kennengelernt hatten. Es war auf dem Planeten der Geistesriesen” Kamuc” gewesen.
“Schon möglich”; sagte er kurz. “Ist Stuep tatsächlich der Leiter des Projektes?”
Der Oberstleutnant blieb wachsam. Jede Einzelheit war wichtig.
“Nicht direkt. Auf meinem Planeten gibt es keine Chefs im herkömmlichen Sinn. Wir wären allerdings ohne Monty noch ziemlich weit vom Erfolg entfernt. Ich kann sagen” daß er innerhalb des Projektes der Experte ist. Vielleicht hat er ein wenig aufgeschnitten—das liegt in der Natur der Ertruser. Wo haben Sie ihn festgehalten?”
Tschen Bahark zuckte die Schultern. Er schien es tatsächlich nicht zu wissen.
“Keine Ahnung!”
Kein Wort war über Kamla Romo gefallen. Das konnte nur bedeuten” daß sich der Siganese noch in Freiheit befand und ungehindert seinem Einsatz nachgehen konnte. Dieser Umstand war entscheidend für die nächste Zeit.
“Und aus welchem Grund sollten wir uns in solch panischer Eile mit Ihnen in Verbindung setzen?” fragte Kennon und stand auf. Er sah aus; als ob er sich ärgerte.
Bahark hob entschuldigend beide Hände und grinste verlegen.
“Ich weiß es selbst nicht. Ich erhielt Befehl” mich mit Ihnen zu treffen, so schnell wie möglich und an einem abhörsicheren Platz. Das ist geschehen. Ich muß jetzt weitergeben, was ich gehört habe.

Außerdem warte ich auf neue Befehle” Anordnungen” Vorschläge oder Empfehlungen. Sie bleiben auf Lepso?”
“In Orbana!” bestätigte Kennon.
“Im Hotel—sind Sie mit Ihrem bisherigen Gastgeber nicht mehr zufrieden?” Tekener lachte herzlich auf.
“Ganz im Gegenteil” mein lieber Tschen. Viel zusehr zufrieden. Nur wollen wir diesmal unsere Nerven etwas schonen.”
“Das kann ich verstehen.”
Der Abschied war kurz und ohne jede Spur von Bedauern oder Freundschaft. Die beider. Männer kletterten im Dunkel in den Gleiter” starteten ihn und flogen möglichst schnell und in Bodennähe auf Umwegen zurück nach Orbana. Gegen Mitternacht landeten sie den dunkelblauen Gleiter wieder auf dem Dachparkplatz des Hotels.
Tschen Bahark überlegte lange, als die Männer ihn verlassen hatten. Wer war dieser Ertruser wirklich” der es mit diesem erstaunlichen Trick fertiggebracht hatte” die Lenkzentrale zu bluffen? Andererseits ... es konnte alles das sehr gut möglich sein.
Tschen Bahark mußte die wahren Tatsachen so schnell wie möglich herausfinden, schon allein zu seiner eigenen Sicherheit.
Von der Anwesenheit des Siganesen auf SEKTEST-40 ahnte er natürlich nichts.

*

Vier gezogene Strahler hatten sich mit den nadelfeinen Mündungen in den Rücken des Ertrusers gebohrt. Vier; Antis mit den schweren Strahlwaffen in ihren Händen hatten vor kurzer Zeit Monty Stuep in die oberste Etage gebracht. Während der wenigen Minuten” die der Transport gedauert hatte, hatten sie mindestens zwanzigmal gedroht” ihn bei der geringsten unpassenden Bewegung zu durchlöchern. Außerdem drohten die Männer ihm die unerfreulichsten Dinge an” wenn sie nicht bald etwas über den Halbraumspürer-Absorber hören würden.

Monty schwieg beharrlich.
Sie stießen ihn in den Raum hinein” hinter ihm schloß sich das Panzerschott. Monty zuckte grinsend die Schultern und schaute sich neugierig um. Der Raum war um ein Mehrfaches größer” luxuriöser—selbst die Farben der Einrichtungsgegenstände wirkten freundlicher und heller.
“Ich scheine von Stunde zu Stunde wertvoller zu werden”, sagte Monty zu sich und lenkte seine Schritte in die Küche. Dort stellte er sich eine Mahlzeit zusammen, die dem Appetit eines Ertrusers entsprach.
Als er etwa beim zweiten Drittel der Nahrungsmittelmenge angelangt

war, öffnete sich die Tür.
“Aha!” sagte Monty mit vollem Mund. “Seine Lordschaft” Sir Horatio Huinez. Willkommen!”
Hinter dem Geheimdienstchef schoben sich wieder die schwerbewaffneten Akonen in den Raum, die vorher Monty eskortiert hatten. Huinez hatte also keinen Grund, sich in des Ertrusers Nähe bedroht zu fühlen.
Er sagte schneidend:
“Ich werde Ihnen noch eine winzige Chance einräumen, Stuep.”
Stuep hob eine Geflügelkeule hoch” die der Größe nach zu urteilen von einem Albatros stammen konnte, rülpste diskret und sagte:
“Wie nett. Mahlzeit!”
Ungerührt fragte Huinez weiter.
“Sie müssen die Funktion eines Halbraumspürer-Absorbers kennen, wenn Sie an diesem Projekt gearbeitet haben.”
Monty erwiderte kauend:
“Ich wüßte nicht, Huinez, daß ich es bestritten hätte. Ich kann mich aber auch nicht erinnern, davon in Ihrer Gegenwart gesprochen zu haben. Oder haben Sie mich etwa darüber befragt?”
Wortlos drehte sich der Chef des Geheimdienstes um und verließ den Raum.
Seine Laune verbesserte sich mit jedem Schritt, der ihn von diesem Raum wegführte. Er beschloß, der Lenkzentrale einen weiteren Bericht zu schicken” in dem die führende Stellung dieses Mannes und auch der Umstand vermerkt waren” daß er die Funktion eines Halbraumspürers in allen Einzelheiten erklären konnte.
Die Condos Vasac war im Begriff” einen riesigen Schritt vorwärts zu machen. Dieses Gerät sicherte ihr die Vorrangstellung im Hyperraum zu. Noch während Klart Huinez den Spruch aufsetzte” traf eine neue Meldung von der Zentrale ein und wurde ihm entschlüsselt vorgelegt.
Er stutzte, dann aber grinste er mißmutig.
Unmißverständlich wurde ihm aufgetragen, die tägliche Freizeit der Wissenschaftler ab sofort um drei Stunden zu verlängern. Auf den Gedanken” daß er diese Anordnung dem Bericht eines Mannes, der ihn kontrollierte” zu verdanken hatte, kam er nicht.

*

In genau der gleichen Sekunde entschloß sieh Kamla Romo, endlich zu handeln. Die suchenden Robots waren verschwunden, und die Aufräumungsarbeiten sowie erste Reparaturen rund um die Transmitter-Weiche waren in vollem Gang.

Romo überprüfte noch einmal seine Ausrüstung, blickte sich sorgfältig um und betrachtete genau die bereitliegenden Gegenstände und

Materialien. Er war fertig. Es konnte beginnen.

An einem verbogenen Stück Baustahl, das so dick wie sein Oberschenkel war, befestigte er mit breitem Klebeband seinen Desintegrator. Der Lauf der Waffe zeigte” etwa in der Höhe seines Nabels” hinaus in den freien Raum unter der abdeckenden Kuppel dieses Geländes.

Die Waffe war fest; probeweise versuchte er, sie zu verrücken.
Dann führte er sorgfältig den dünnen Draht aus seiner Ausrüstung um zwei Ecken und befestigte ihn” wesentlich lockerer” mit demselben Klebeband. Jetzt konnte sich der Draht um rund zwei Fingerbreit bewegen—soviel brauchte er, um den Abzug des Desintegrators zu betätigen.
Während er versuchte, den Auslöser zu betätigen, riß ihn wieder eine Bewegung dieses verdammten Fingers zur Seite.
Warum war Monty nur so heftig? So ununterbrochen mit seinen Fingern beschäftigt? Aß er etwa schon wieder?
“Verdammtes Ding!” schimpfte Romo.”Ich bin dich bald los. Warte nur!”
Er markierte die Stelle, entlang der sich der fein eingestellte Strahl der Waffe bewegen würde.
Dann zog er mühsam seinen Kampfanzug aus und hängte ihn sorgfältig über ein zweites Stück rostigen Baustahles, der aus dem Beton herausragte. Anschließend legte er seine Kleidung ab, und als er zum erstenmal seinen Fortsatz wirklich genalt sah, wurde er abermals vor Scham und Schrecken dunkelgrün.
“Stuep ... das wirst du mir büßen!” rief er.
Er nahm den Draht in die Hand, mit dem er die Waffe auslösen konnte. Im Augenblick war der Finger ruhig. Eine falsche Bewegung zur falschen Zeit” und der tobende Finger konnte ihn in den tödlichen Desintegratorstrahl schleudern.
Er nahm die winzige Hochdruckspritze auf” setzte sie dort an” wo die Haut seines Rückens in die Haut des Fingers überging und drückte ab.
Fauchend wurde ein Medikament unter die Haut gedrückt” das schmerzunempfindlich machte.
Zwanzig Zentimeter weiter—eine zweite Spritze.
Insgesamt zehn Spritzen” dann war die Stelle völlig unempfindlich geworden. Er spürte schon nicht einmal mehr den letzten Injektionsvorgäng.
Langsam bückte er sich.
Jetzt kam es auf jeden Zehntel Millimeter an” und auf jeden Sekundenbruchteil.
Er näherte den Fingerstummel der errechneten Schußbahn ...
Höher ... weiter nach hinten ...

Der Schuß mußte millimetergenau entlang der Wirbelsäule entlangfauchen.
“Etwas mehr ... so ...”
Er zog am Auslöser. Knisternd entlud sich ein Schuß; er wagte, sich zu bewegen und brachte den Stummel weiter in die Schußbahn hinein. Es war lebensgefährlich für ihn.
“Merkwürdig ... ich spüre nicht einmal die Hitze ...”, flüsterte er schwitzend.
Wieder zog er den Auslöser.
Der haarfeine Strahl aus der Waffe trennte wie ein Laserskalpell langsam den Finger vom Rücken. Der Schnitt, dessen Fläche durch die Einwirkung der Waffe sich sofort verschloß, führte von unten nach oben ... immer mehr ... immer weiter an die obere Grenze heran ... Schweißtropfen sicerten Romo in die Augen ... er wagte nicht mehr zu atmen” und als er nach vorn kippte” ließ er den Auslöser los.
Krachend fiel der Finger in den Staub.
Kamla fing den Sturz mit den Händen ab. Seine Rechte schloß sich um die Sprühdose mit Biopolplast. Es zischte” und langsam, von den Rändern her” die er sehen konnte” übersprühte der Siganese die mehr als dreißig Millimeter große Wunde zwischen Gesäß und Schulterblättern.
Dann wechselte er die Dose in die andere Hand und sprühte von der linken Seite” bis die gesamte” fast kreisrunde Fläche mit dem blutstillenden” desinfizierender. und die Heilung beschleunigenden Mittel bedeckt war. Es bildete auf der rohen Haut einen Film” der etwa einen Millimeter dick war.
“Nicht einmal freuen kann man sich ...”“ murmelte er erschöpft und fuhr mit dem nackten Unterarm über seine Stirn. “Dieses verdammte Anhängsel ...”
Auch die letzte Stelle der Wunde war bedeckt.
Romo wartete” während er sich vorsichtig aufrichtete und dabei ein völlig neues Gefühl erfuhr, ungefähr eine Viertelstunde. Dann war der federnde Schaum abgetrocknet und hatte eine Art lederne Oberschicht entwickelt.
“Hoffentlich stimmt es” was auf der Packung stand”“ sagte Romo.
Er meinte die Wirkung des anästhesierenden Medikamentes. Sie sollte” laut Aufdruck” vierundzwanzig Stunden anhalten.
Langsam und noch immer etwas unsicher, zog sich Kamla die Unterwäsche an” streifte die normale Kleidung darüber und dichtete den Riß im Kampfanzug mit je einem Klebestreifen innen und außen ab.
Dann zog er den Anzug an.
“Dich bin ich los!” sagte er” drehte sich um und betrachtete den Grund für seine frühere Hecklastigkeit. Er versetzte Montys

Fingerglied einen wuchtigen Tritt und machte sich daran” seine Ausrüstung wieder einzusammeln und in den richtigen Zustand zu versetzen.
Denn jetzt kam die Suche nach Monty Stuep.
Der Desintegrator steckte wieder in der Anzugtasche, und Romo ging langsam und richtiggehend würdevoll bis an den Rand der Betonfläche. Er blickte hinunter auf die Anlage und sagte laut:
“Gesetzt den Fall, ich würde den Herrn Transmitteringenieur suchen” würde ich ohne Zweifel dort hinüberfliegen und’ den Individualtaster einschalten. Denn es ist zu erwarten” daß die Gefangenen in der Nähe der Mannschaftsquartiere untergebracht werden” nicht an irgendwelchen abgelegenen und unübersichtlichen Stellen. Jedenfalls ist die Rache für den Finger nicht fern!
Hüte dich, Ertruser, Jetzt kommt Kamla Romo!”
Er schaltete sein Flugaggregat ein und schwirrte wie eine zu groß geratene Hummel über den ungeheuren Abgrund, der sich zwischen seinen Füßen auftat. Für einen Siganesen entsprach die Überwindung dieser Entfernung einer kleineren Weltreise. Warum nur war hier alles derart gigantisch?

6.

Ronald Tekener befand sich weder im Hotel noch in den Spielsalons der Stadt. Er saß” nur in eine enge” weiße Leinenhose und einen kurzärmeligen weißen Pullover gekleidet” auf der roten Couch seines kleinen Apartments” von dem nur drei oder vier Menschen auf diesem Planeten wußten.

Seine Armbanduhr lag auf dem Tisch mit der dicken Glasplatte.
“Zufrieden” Tek?” fragte das Mädchen.
Tekener zog sie an sich und küßte sie so vorsichtig” als hätte er Angst” einen

Traum zu zerstören.
“Sehr zufrieden”, murmelte er.
“Wieviel Zeit hast du?” fragte Charisse leise.
Sie war ähnlich wie Tekener gekleidet, aber bei ihr wirkten Pulli und,

Leinenhosen unvergleichlich besser als bei Tekener. Vor ihnen auf dem Tisch standen Gläser, ein Aschenbecher, ein schweres silbernes Feuerzeug mit Rastermuster und eine Zigarettenpakkung. Und ein Buch.
“Wie üblich, nicht viel”, sagte Tekener und wickelte eine Strähne ihres Haares

um zwei Finger. “Ich warte auf einen Anruf von Ken. Aber das bedeutet nicht, daß ich dann gleich davonrase.”

Sie hatten einander zu lange nicht gesehen. Jetzt suchte jeder die Nähe des anderen. Charisse mit ihrem langen, kastanienfarbenen Haar, dem schmalen, unsymmetrischen Gesicht und den großen Augen. Ihr Schicksal schien es zu sein, ständig auf Tekener zu warten.

Ronald griff achtlos in die hintere Tasche seiner Hose und zog etwas Handlanges, Glänzendes heraus. Er schnippte mit den Fingern und nahm Charisses Handgelenk. Er legte vorsichtig das breite Armband um das Handgelenk, dann tippte er mit den Fingerspitzen daran und sagte:

“Ganz nett, nicht wahr?”

“Es sind die platingewordenen Minuten deines schlechten Gewissens, ja?” fragte

Charisse und lehnte sich an seine Schulter.
“So etwas Ähnliches”, murmelte er mißmutig. “Hiermit versuche ich zumindest,
dir auch in der Zeit, in der ich nicht hier bin, einen schönen Anblick zu vermitteln. Ich
habe das Preisschild abgemacht, Liebste.”
Er lächelte.
Hier in seinem Apartment, hoch über den Wipfeln der Bäume eines uralten Parks
am äußeren Rand der Stadt, hatte er Ruhe und Stille. Hier gab es keine Verstecke,
keine doppelten Böden, keinerlei Sender oder Empfänger. Normaler ging es nicht
mehr—niemand, der hier nach Tekeners Geheimnissen suchte. würde etwas finden.
Alles, was mit Tekeners gefährlicher Beschäftigung zu tun hatte, befand sich in der
schweren Uhr auf der Tischplatte. An Orten und in Stunden dieser Art sammelte Ronald
Tekener die Kraft für seine harten, lebensgefährlichen Einsätze.
“War es teuer?” fragte sie und küßte ihn.
“Leidlich”, gab er zu.
Sein Plan war, Stuep und Romo aus dem bisher geheimgehaltenen Stützpunkt
der Condos Vasac herauszuholen. Die Informationen, die er von

Tschen Bahark besaß,
waren dürftig, aber konnten ausreichend verwertet werden. Keine Sekunde lang gab
sich Tekener der Illusion hin, daß Stuep und mit ihm die Geheimnisse der USO nicht
bedroht waren. Aber weder Kennon noch er konnten etwas unternehmen. Sie hatten mit
ihrer Ankunft hier und mit dem Treffen bei Bahark den Zug getan, der an der Reihe war.
Der nächste Zug dieses gefährlichen Schachspiels lag bei der Condos Vasac. Tekener löste sich aus der Umarmung und sagte leise:
“Kochst du uns einen Kaffee, bitte? Und dazu einen Kognak!”
“Gern”, sagte Charisse lächelnd und klapperte mit dem Schmuck an ihrem
Handgelenk. Es war ein breites Armband, eine antike Arbeit aus einer der Kolonien,
schwer von Platin und seltenen Steinen. Tekener hatte dieses Armband und eine uralte
Perkussionswaffe gegen eine Antischwerkraftsänfte eingetauscht.
Vom Tisch her kam ein summendes Geräusch.
Tekener beugte sich vor, nahm die Uhr in die Hand und drückte einen verborgenen Kontakt. Zwischen Kennon im Hotelzimmer und ihm bestand jetzt eine
Funkverbindung, die bis zur Unkenntlichkeit zerhackt und kodiert war. Der Freund
sagte:
“Tek? Bist du da?”
“Ja”, murmelte Tekener. “Was gibt es?”
“Wir sollen heute abend in den Spielkasinos sein. Dort wird uns eine Botschaft
übermittelt werden.”
Tekener ahnte, daß die Condos Vasac sie beide holen wollte.
“Wann?” Kennon sagte:
“Zweiundzwanzig Uhr. Im grünen Saal.”
“Einverstanden”, sagte Tekener und blickte auf das Zifferblatt. Es war drei Uhr
nachmittags. “Ich werde dort sein.”
“Mit Charisse?”
“Ja.”
“Gut. Haahl-A1 und ich erwarten dich dort. Ich habe mit dem Barniter gesprochen. Wir brauchen ihn.”
“Ausgezeichnet. Ende?”
“Noch nicht”, sagte Kennon. “Ich habe Grund zur Annahme” daß wir den

Handelstransmitter dieses Planeten benützen sollen.”
Tekener nickte und sah zu” wie Charisse in der kleinen” gut ausgerüsteten
Küche hantierte.
“Ich verstehe”, sagte er leise. “Es eilt offensichtlich. Das bedeutet ...”
Kennon lachte leise.
“... daß sie angebissen haben. Der Rest ist nicht mehr so schwierig.”
“Gut. Ich komme!” sagte Tekener..”Mit guter Laune.”
“Wir werden dich ebenso gutgelaunt erwarten” mein Freund!” schloß
Kennon. Tekener legte die Uhr langsam zurück auf die Glasplatte, dann ging er in die
Küche und suchte das Geschirr und das Besteck zusammen. Sie hatten noch sieben
Stunden bis zu der Verabredung.
Der Rest des Nachmittags und der Abend vergingen viel zu schnell. Beide
Menschen wußten, daß ihnen diese Stunden geschenkt worden waren. Es war sehr
fraglich” ob sie sich bald wieder treffen würden, und für Charisse bedeutete es mehr:
Sie wußte nicht, ob Tekener heute das letzte Mal lebend hier gewesen war. Sie ahnte,
daß jede seiner langen Wochen der Abwesenheit für ihn die Konfrontierung mit
Gefahren bedeuten konnte” von denen sie keine Ahnung hatte. Gegen Abend aßen sie
eine Kleinigkeit und zogen sich an. Kopfschüttelnd sah Clarisse zu, wie Tekener seine
schwere Waffe unter die linke Schulter schnallte und die dunkle Jacke
darüberschlug. “Kannst du nicht ein einzigesmal ohne die Waffe das Haus verlassen?” fragte sie
und legte die Arme um seinen Hals.
Tekener grinste.
“Ich kann”“ sagte er. “Aber ich riskiere es lieber nicht. Man könnte sonst in die
Versuchung kommen” mir etwas Böses anzutun.”
Sie lachte herzhaft.
“Das glaubst du doch selbst nicht, Tek!”
“Im Vertrauen”“ flüsterte Tekener. “Nein.”
Sie verließen das Haus” stiegen in den wartenden Gleiter und fuhren in den
Stadtteil, der wegen seiner Casinos berüchtigt war. Als Tekener den Gleiter an den
Robot abgab” der ihn irgendwo einparkte” sah er auf die Uhr.

Einundzwanzig Uhr
fünfzig. ‘
“Ich werde heute verlieren!” sagte er leise.
Sie nahm seinen Arm.
“Warum?” fragte sie besorgt.
“Glück in der Liebe bedeutet Pech im Spiel”“ erwiderte er. “Übrigens ... kennst du
den dicken Barniter schon?”
“Nur aus deinen Erzählungen!” sagte das Mädchen. Sie gingen zusammen auf
die breite Freitreppe zu, auf der sich etwa einhundert ankommende und gehende Gäste
befanden. Es war niemand darunter” den Tekener kannte” aber das besagte nichts.
Viele kannten Tekener.
“Dann wirst du ihn heute kennenlernen. Ein netter” wenn auch etwas strapaziöser Bursche.”
“Ich bin neugierig.”
“Ich auch”“ sagte er” aber er meinte etwas anderes.
Sie betraten den großen Saal des Spielcasinos. Das’ Brodeln von zahllosen
Unterhaltungen schlug ihnen entgegen. Aus verborgenen Lautsprechern kam Musik.
Fast alle Rassen der Galaxis waren zu sehen. Tekener bahnte sich, hinter seinem
Rücken das Mädchen, einen Weg durch die Menge. Er blieb hier und da an einem der
Spieltische stehen und ging schließlich hinaus auf die Terrasse. Dort lehnte er sich
gegen die Brüstung und sagte:
“Niemand gesehen—und Haahl-A1 müßte eigentlich auffallen.”
Er drehte sich um und blickte hinunter in den Park. Auch dort wurde gespielt.
Ungeheure Summen wechselten den Besitzer, und die Bank profitierte ebenso wie der
Staatliche Wohlfahrtsdienst.
“Ich sehe, Sie sind in entzückender Gesellschaft wieder einmal hier, um zu
verlieren?”
Tekener drehte sich langsam um, dann nickte er gemessen und stellte die
beiden einander vor.
“Das ist Charisse”, sagte er, “und dies hier ist der höchst ehrenwerte Herr Ehret

Jammun, Chef des Wohlfahrtsdienstes. Was führt Sie her, Ehret?”
Der hagere, schwarzgekleidete Mann mit den kalten Augen erwiderte:
“Ich dachte mir, dort, wo Haahl-A1 und Kennon sind, kann auch Tekener nicht
weit sein. Und da nahm ich mir vor, Ihnen die Hand zu schütteln.”
Sie schüttelten sich die Hände; aber dadurch wurde Tekener dieser Mann nicht
sympathischer.
“Nachdem Sie nun meine Hand geschüttelt haben”, stellte er fest, “können Sie
mir sicher sagen, wo Sie den Barniter und Kennon gesehen haben?”
“Bei den Aquarien, lieber Freund!” bemerkte Jammun.
Verblüfft erkundigte sich Ronald:
“Badet Haahl etwa?”
“Er wettet!” stellte Jammun fest.”Wir sehen uns später?”
“Unter Umständen!” sagte Tekener. “Dank für die Information. Grüßen Sie alle
von mir, ja?”
“Wen?” Ehret Jammun runzelte die Stirn.
“Alle!” sagte Tekener, nahm den Arm des Mädchens und ging ziemlich schnell in die Richtung der Bassins. Hier kämpften besonders gezüchtete Raubfische gegeneinander, und man konnte auf Sieg oder Tod wetten. Erst vor einem halben Jahr war diese Art des Glücksspiels eingeführt worden; inzwischen erfreute sie sich einer
großen Beliebtheit.
“Dort sind sie!” sagte Tekener und deutete nach vorn.
Ein wuchtiger Springer, der von rechts kam, nahm Tekeners Arm und bog ihn
herunter. Tekener blieb stehen und griff blitzschnell unter die Jacke. Er legte seine
Hand auf den Kolben der Waffe und fragte mit unheildrohender Stimme: “Sie wollen sich doch nicht etwa duellieren, Springer?”
Das Usdal, so hieß der Springer, zuckte zusammen und drehte sich nach hinten.
Drei andere Springer bauten sich hinter ihm auf und starrten Tekener erwartungsvoll an.
Tekener verstand.
“Keineswegs. Wir sind nur Kuriere!” sagte der Springer.
“Was haben Sie auszurichten?” fragte Tekener kühl.
“Die Firma, die an einem großen Geschäft mit Ihnen interessiert ist, ersucht Sie,
den Handelstransmitter Lepsos zu benutzen.” -
Höflich entgegnete der galaktische Spieler:
“Ich benutze ihn stets, wenn ich Ladungen zu importieren oder zu

exportieren
habe. Was ist daran Besonderes?”
“Die Zeit”, sagte Das Usdal.
“Welche Zeit?” fragte Ronald.
“Morgen, achtzehn Uhr dreißig Minuten.”
“Ungern”, erwiderte Tekener. “Um diese Zeit pflege ich zu dinieren.”
Der Springer wischte den Einwand mit einer schroffen Handbewegung zur Seite
und sagte leise, aber mit unverkennbarer Schärfe:
“Herr! Die CV befiehlt! Sollten Sie diesen Termin nicht wahrnehmen, dann
werden die Interessenten zweifellos gewisse Sanktionen unternehmen. Ich kann mir
vorstellen”, er schenkte Charisse einer- langen, nachdenklichen Blick, “daß sich
gewisse Druckmittel finden lassen würden.”
Tekener griff nach dem Oberarm des Springers, sah dem Mann in die Augen und
drückte dann zu. Während er den Griff seiner Finger verstärkte, erschien auf seinem
pockennarbigen Gesicht dieses eiskalte Lächeln.
“Sollte Ihre Firma eine solche Absicht haben, werde ich ihr einige Druckstellen
verpassen. Wann sagten Sie, soll ich den Transmitter benutzen?”
Der Springer war bleich geworden, und seine drei Männer bewegten sich
unruhig.
“Morgen achtzehn Uhr dreißig. Handelstransmitter Lepso.”
“Ich bin keine Schachfigur”, stellte Tekener fest, ohne den Arm des Springers
loszulassen. “Richten Sie dem Vorstand der Firma aus, ich würde, wenn es mir
passend erscheint, den Transmitter benutzen.”
Der Springer schluckte. Wie hypnotisiert starrte er in Tekeners Gesicht. “Ich vergaß es zu sagen”, murmelte er. “Sie sollen allein kommen. Unter allen
Umständen.”
Tekener zeigte seine weißen Zähne.
“Ich komme, wenn es mir paßt, mit einer Gruppe von Freunden. Oder gar nicht. In diesem Fall komme ich mit Rabal Tradino. Richten Sie das aus—ich werde
versuchen, pünktlich zu sein.”
Er ließ den Arm los, und der Springer verzerrte sein Gesicht vor Schmerz. “Gehen Sie mir aus den Augen, Kurier!” sagte Tekener.

Er nahm Charisses Hand, drehte sich halb herum und ging zwischen den
verblüfften Springern hindurch. Über die Köpfe der Menge hinweg bemerkte er den
suchenden und aufmerksamen Blick des Freundes, der den ganzen Vorfall
mitangesehen hatte und bereitgestanden hatte, einzugreifen, falls es nötig geworden
wäre. Beruhigt senkte Kennon jetzt den Blick. Sekunden später verbeugte sich der
Barniter tief und küßte die Hand des Mädchens.
“Ein Paar, so recht für Modemagazine geschaffen”; sagte er höflich. “Geist und
Anmut, Mannesstärke und weibliche Schönheit. Wir sind am
Gewinnen, Tek!” Halb interessiert fragte Tekener:
“Du hast gesetzt? Für mich?”
“Ja. Auf *Anselm.* Er ist Außenseiter, aber bis jetzt hat er schon vier Gegner zu
Ragout fin zerbissen.”
“Wie sadistisch!” flüsterte Charisse.
Vor den großen Aquarien, die von eiskaltem, weißem Licht angestrahlt und
ausgeleuchtet wurde, standen mindestens hundert Menschen, die auf die Namen auf
ihren Losen starrten und auf die Fische, die dort im warmen, tropischen Wasser
verbissen und mit blitzschnellen Bewegungen miteinander kämpften. Eine drückende,
erregte Stimmung lag über der Menge. Fische trieben, die Bäuche nach oben, mit
zerfetzten Kiemen und ausgerissenen Flossen, mit fransigen Schwanzflossen und
langen, schimmernden Wunden im Wasser.
“Viermal Sieg auf Anselm”, sagte Kennon.”Das sind, bei unserem Einsatz von
einhundert Solar, insgesamt elftausend Solar. Bereits gewonnen, und die Kämpfe
gehen weiter.”
Der riesige Barniter, dessen gewaltige Körperformen unter einem zeltgroßen
Mantel aus kostbarem Material verborgen waren, flüsterte in Tekeners Ohr: “Wann?”
Tekener flüsterte zurück, die genauen Daten wurden übermittelt. Haahl-Al würde

dafür sorgen, daß die USO umgehend erfuhr, wann und wo Tekener abgereist war.
Tekener sagte in rasender Eile, was er erfahren hatte. Der Barniter lachte,- als ob ihm
Tekener eben einen besonders guten Witz erzählt hätte.
Zwei Minuten später waren die Informationen ausgetauscht, und in dieser Zeit
hatte Anselm wieder einen Kampffisch namens Lark aufgearbeitet. Lark drehte sich auf
den Bauch, trieb zuckend zur Wasseroberfläche und wurde von dort von einer weißen
Angorakatze aus dem Wasser gefischt und mit größtem Wohlbehagen gefressen. Kennon bemerkte ruhig:
"Und schon wieder eintausend Solar gewonnen!"
"Wie nett', sagte Charisse spöttisch. "Dann können wir uns ja ein Abendessen
leisten."
Kennon nickte und sagte scharf:
"Aber nach Möglichkeit in einem Restaurant, in dem keine Robotkellner
bedienen."
Es war ihnen allen aus dem Herzen gesprochen. Als sie langsam durch die
verschiedenen Säle bummelten, blieben sie hier und dort stehen, und Tekener ließ sich
ein paar Scheine in Chips umwechseln. Auf einer Strecke von rund zweihundert Metern,
die Umwege eingerechnet, gewann er etwa zweihunderttausend Solar, von denen er
siebzigtausend wieder verlor. Er kaufte sich eine Schachtel Zigaretten und fuhr herum,
als er Kennons wütende Stimme hörte:
"Aus dem Weg, Maschine!"
Ein Robot trug auf einem Tablett gefüllte Sektgläser durch die Menge und war
direkt vor Kennon stehengeblieben, weil er im Gedränge rund um den Roulettetisch
nicht weiterkam, ohne die Gläser umzuwerfen. Nur eine Handbreit trennten Kennon und
den Robot. Das Gesicht des lebenden Gehirns im Robotkörper, das am Rand einer
akuten Neurose stand, war verzerrt.
"Ich verstehe nicht", sagte der Robot.
"Schon gut", sagte Tekener und nahm zwei Gläser von der Platte.

Dabei schob
er sich mit aller Kraft zwischen Kennon und die Maschine. Kennon beruhigte sich sehr
langsam, und nur dadurch, daß ihn der Barniter in eine laute Unterhaltung verwickelte
und versuchte, ihn mit sich in Richtung des Ausganges zu ziehen, entspannte sich die
Situation. Tekener hatte mehrmals zusehen müssen, wie Kennon Roboter, die sich ihm
in den Weg gestellt hatten, wie Strohpuppen zerschmettert und umhergeworfen hatte.
Ein solcher Zwischenfall hier wäre katastrophal gewesen.
Charisse war einige Schritte zurückgeblieben.
Tekener reichte ihr ein Glas und sagte:
“Kein Grund zur Unruhe;”
Das Mädchen trank aufatmend einen Schluck und lächelte etwas verwirrt. “Tradino mag keine Roboter?” fragte sie leise.
“Nein”, sagte Ronald. “Sie sind ihm unsympathisch. Vermutlich erinnern sie ihn
an einen unangenehmen Vorgesetzten oder an ein Pferd.”
“Wieso ein Pferd?”
Tekener leerte das Glas und zuckte mit den Schultern.
“Keine Ahnung”, sagte er. “Wirklich, keine Ahnung. Komm, gehen wir essen. Ich
fühle mich hungrig.”
“Ihr seid schon sehr merkwürdige Gesellen”, sagte sie, als sie nebeneinander auf
den wartenden Gleiter zugingen.
“Findest du?” fragte Tekener zurück. “Es gibt noch viel skurrilere Typen.” Sie strahlte ihn mit einem offenkundig scheinheiligen Lächeln an und sagte
bedauernd:
“Aber nur einen Ronald Tekener.”
“So ist es!” schloß er und dachte an das, was dem Durchgang durch den
Transmitter folgen würde.
Sie aßen ruhig und langsam. Gegen Mitternacht oder etwas später fuhr der
Barniter Kennon zurück ins Hotel, und Tekener steuerte den Stadtrand an, wo sich sein
Apartment befand. Gegen Mittag des nächsten Tages verabschiedete er sich von dem
Mädchen und fuhr zurück ins *Orbana Spaceport Palace.*
“Alles klar?” fragte er, als er neben Kennon auf der Terrasse stand und

das
wirbelnde Leben rund um den Raumhafen betrachtete.
Fast alles. Der Barniter hat bereits alles weitergegeben."
Tekener schlug Kennon leicht auf die Schulter.
"Also wird Atlan sich ausrechnen können, was vor uns liegt. Haben wir noch
etwas vergessen?"
Kennon nickte.
"Die Spielgewinne auf unsere Konten zu buchen und die Hotelrechnung zu
begleichen. Dann können wir gehen und uns reichlich Zeit lassen."
"Einverstanden."
Beide Arbeiten ließen sich vom Zimmer aus erledigen, und gegen achtzehn Uhr
befanden sich beide Männer im Empfangsgebäude der riesiger-, breit angelegten
Transmitterstation. Tekener meinte leise, während sie, nachdem sie sich ausgewiesen
hatten, einen breiten Korridor entlangschritten:
"Hoffentlich zapfen die Burschen nicht gerade den Transmitter an, während wir
springen. Nichts gegen deinen Klasse-Körper ... aber ich möchte meinen behalten." Kennon lachte laut und sagte:
"Glaube mir—ich auch."
Sie näherten sich der Transmitterplattform. Vier Beamte des Staatlichen
Wohlfahrtsdienstes näherten sich ihnen ziemlich unauffällig. Tekener griff in seine
Tasche und brachte eine zusammengerollte Zweitausend-Solar-Note zum Vorschein,
die er unachtsam zwi—, sehen den Fingern hin und her rollte.
"Tekener?" fragte einer der Beamten und sah auf die riesige Uhr mit den vier
Zeigern, von denen zwei sehr schnell um das Zifferblatt huschten.
"Nein", sagte Tekener grob. "Mein besseres Ich."
Der Beamte lächelte höflich und gezwungen und hielt die Handfläche nach oben.
Er sagte leise:
"Sie haben nicht vergessen, unsere Bemühungen sind kostbar. Sie können in
genau vier Minuten den Transmitter benutzen. Gegen Gebühr, versteht sich." Kennon holte eine Münze aus der Tasche.
"Zu entrichten bei Ihnen?"
"Selbstverständlich!"

Tekener steckte dem Mann mit spitzen Fingern die Banknote entgegen, und als
der Beamte danach griff, drehte Tekener den Kopf, sah hinüber zum Transmitter und
öffnete die Finger, was zur Folge hatte, daß die Note zu Boden fiel. Als ob er
niedergeschossen worden wäre, klappte der Beamte zusammen und bückte sich. "Verbindlichsten Dank", sagte er von unten herauf. Aus seiner Stimme klang
Haß. Kennon bückte sich ebenfalls, brachte seinen Kopf in die Höhe der Augen des
Beamten und legte die Münze—mit einem ziemlich hohen Nennwert—vor den Beamten
zu Boden. Dann richtete er sich auf und folgte Tekener.
Sie gingen schnell zwischen den eingelassenen Geleisen und den wartenden
Schwebecontainern vorbei, nickten hier und dort einem Bekannten zu und erreichten
den Punkt, der sie nur noch um einen Meter von der Schnittlinie zwischen den beiden
roten, nach oben ragenden Säulen, trennte. Tekener sah auf die Uhr—es war Zeit. "Los!" sagte er.
Nebeneinander gingen sie zur Schnittlinie, sahen vor sich die wesenlose
Schwärze zwischen den gekrümmten Transmittersäulen und verschwanden. Der Schock der Entstofflichung traf sie ...

7.

... und ließ sie taumeln, als sie wieder, 'in einer großen Halle, einen stählernen Boden betraten, der auch für sie wieder existent war.
Tekener sagte mit rauher Stimme:
"Wir scheinen in einem Schiff zu sein, Freund Rabal."
Tradino bemerkte nach einem langsamen Rundblick:
"Und hier kommen schon unsere Gastgeber. Ihre Höflichkeit ist sicher gespielt, wenn überhaupt vorhanden. Wir hätten uns einen anderen Beruf aussuchen sollen ... bei der Condos Vasac scheint der Handel nicht zu den ehrbaren Berufen zu gehören."
Sie gingen die Rampe hinunter und trafen auf einen schlanken Anti" der sie verächtlich musterte.
Tekener beantwortete den letzten Satz seines Freundes.
"Vielleicht hätten wir Henker werden sollen. Vollstrecker. Mein Name ist Tekener, falls Sie mein Bild noch nicht in den
Nachrichtensendungen gesehen haben. Das hier ist mein Partner Rabal Tradino—er ist mir wie ein Dings ... ich komme nicht auf den Namen

...”
Kennon sagte mit dem Anflug eines Lächelns:
“Wie ein *Bruder,* Tek!”
“Richtig. Und wer sind Sie?”
Der Anti murmelte:
“Ich bin Shett Saris und dafür verantwortlich, daß Sie beide an den Ort der Verhandlungen gebracht werden. Bitte, kommen Sie. Wir haben eine Luxuskabine für Sie räumen lassen.”
Kennon bestätigte ruhig:
“Der Bordhund hat darin geschlafen. Wir sind in einem akonischen Schiff” ja?”
Saris sagte kurz:
“Stimmt.”
Einige Männer der Schiffsbesatzung, die Hände an den Kolben ihrer abgewetzt aussehenden Waffen” gingen hinter Tekener, Saris und Kennon.
Während sich die Männer durch die Schiffskorridore bewegten: spürten sie” wie das Schiff wieder Fahrt aufnahm und durchgehend beschleunigte. Schließlich standen sie mitschiffs vor einer Kabine. Shett Saris öffnete die Tür und ließ die Männer eintreten. Die Kabine war gut eingerichtet und geräumig. Der Anti sagte leise:
“Ich hole Sie ab, wenn wir den Endpunkt unserer Reise erreicht haben.”
Tekener sagte grimmig:
“Sie sind so gut zu uns. Wir werden uns zu gegebener Zeit revanchieren.”
Saris grinste kühl und schloß:
“Ich zweifle nicht daran.”
Als die Männer allein waren” stellten sie fest” daß die Schottür verriegelt war. Ab diesem Moment unterhielten sie sich nur noch über nichtssagende Dinge. Das taten sie” bis Shett Saris wieder in der Kabine auftauchte und sagte” daß die Landung unmittelbar bevorstünde.

*

Monty Stuep hatte den Geheimdienstchef durchschaut.
Seine Taktik war jetzt” ihn, Stuep, zu zermürben. Dies war schon das sechste Verhör gewesen, und das siebente würde in ganz kurzer Zeit folgen. Zwischen den einzelnen Verhören war immer nur soviel Zeit” daß sich Stuep entspannen konnte. Hatte er sich mühsam beruhigt und konnte endlich schlafen, wurde er erneut geweckt und zum Verhör gebracht. Diese Kette war erschöpfend, und die Möglichkeiten” daß er etwas Falsches sagte oder etwas” was er auf keinen Fall sagen durfte” stiegen mit der Länge dieser Prozedur.

Natürlich rechnete Huinez damit.
Nur seine Drohungen mit der Emotiosonde hatten Monty nicht mehr erschüttern können. Es gab nur zwei Gründe, deretwegen diese Drohung noch nicht zur Tatsache geworden war. Entweder war es für Huinez selbst zu riskant” einen so wichtigen Gefangenen seines klaren Verstandes zu berauben—oder es gab keine Sonde. Vermutlich traf letztere Möglichkeit zu. Monty sah aus dem Fenster. Der Raum war garantiert ausbruchsicher, wurde außerdem durch versteckte Mikrophone und vier Fernseh-Spionaugen kontrolliert und überwacht. Die Energiebarriere vor dem Fenster war also vollkommen überflüssig. Niemand würde ohne Fluganzug einen Versuch unternehmen” aus rund zweihundert Metern Höhe zu flüchten. Denn so hoch lag das Quartier, das in die Bergflanke eingebaut war, über dem Boden des abgedeckten Tales.
Montys Hoffnung war Kamla Romo. Würde es dem Siganesen gelingen, ihn mit Hilfe seiner Spürgeräte zu finden?
Die fliegenden Suchrobots, die in unregelmäßigen Abständen zwischen den Bauten zu sehen waren, konnten das Konzept des Siganesen verderben.
Vielleicht fanden sie doch noch zusammen ...
Das Geräusch der sich öffnenden Tür ließ Monty zusammenzucken. Er drehte sich um und grinste Huinez mitleidig an.
“Schon wieder Sie? Werden Sie niemals müde?” fragte er.
“Jetzt nicht mehr. Ich möchte mir das Schauspiel nicht entgehen lassen”, sagte Huinez.
“Ein neues Verhör?” erkundigte sich Stuep ruhig.
Huinez spie ihm die Antwort förmlich entgegen.
“Ja. Ein Verhör unter der Emotiosonde!”
Innerlich erstarrte der ertrusische Riese. Damit hatte er nicht gerechnet. Und diesmal sah es nicht wie ein Bluff aus. Die Sonde würde seinen parastabilen Mentalblock aufbrechen und ihn zwingen; die volle Wahrheit zu sagen. Dadurch erfuhr die Condos Vasac, daß auch Tekener nur bluffte, und Monty zweifelte nicht daran, daß Tekener inzwischen eingeschaltet war. Außerdem würde auch Romo sterben, denn sie würden ihn jagen. Der Wunsch, sich auf Huinez zu stürzen und ihn zu erdrosseln, wurde übermächtig. Aber als sich der Ertruser seine Chancen ausrechnete, betraten die Bewaffneten bereits den Raum.
“Los! Kommen Sie!” sagte Huinez. “Die letzte Frist ist um.”
Zwei Roboter kamen herein, ergriffen ihn an den Armen und zerrten ihn nach vorn, bis er dicht vor Huinez stand, unbeweglich im Griff der schweren Maschinen gehalten.
“Sie haben noch eine einzige letzte Chance”, sagte Huinez leise. “Ich brauche exakte Angaben über die Konstruktion des Absorbers. Das

wird Sie vor dem Irrsinn bewahren können.”
Monty lachte kurz.
“Ich habe keine Garantie, daß ich nicht nachher doch unter die Sonde komme?”
“Nein. Wir erfahren so oder so, was Sie wissen ... alles!”
Das war endgültig. Es gab keine Rettung mehr. Er konnte nur noch eines tun: Bevor sie die Sonde einschalteten, mußte er sie dazu bringen, ihn zu erschießen. Das traute er sich zu—sonst war das Leben von Tekener und Romo und vermutlich auch Kennon gefährdet. Und ein riesiges Gebäude von Verkleidungen und Tricks brach zusammen und brachte die USO in Gefahr. Sicher ... er würde seinen Selbstmordversuch hinauszögern, bis es nicht mehr ging, aber er brauchte nur eine Zehntelsekunde, in der die Wachsamkeit seiner Gegner um einen geringen Betrag nachgelassen hatte. Monty Stuep schloß bedauernd mit seinem Leben ab und sagte:
“Sie können es versuchen, Huinez. Aber Ihre Zentrale wird Sie dafür köpfen. Sie können nach meinen Angaben dieses Gerät nicht bauen ... aber das werden Sie niemals verstehen.”
Huinez wandte sich an seine Leute und sagte kurz:
“Bringt ihn in den Raum mit der Sonde. Ich bin in zehn Minuten dort.”
“Selbstverständlich, Chef!”
Der große Raum leerte sich. Monty Stuep ging langsam und dachte nach; an welchem Punkt der nächsten halben Stunde kam seine einzige und höchstwahrscheinlich letzte Chance?
Die Chance, sein Leben zu beenden, ehe er den Mund aufmachen würde ...?

*

Romo sehnte sich zurück nach Siga. Dorthin, wo die Proportionen stimmten. Er kam sich vor wie ein Liliputaner, der sich in einer der Städte aus der Welt Gullivers verirrte. Alles das, was hier groß und tief war, machte ihn unsicher und wütend. Dazu kamen noch die Roboter, die ständig kontrollierend umherflogen und bereits zweimal das Einschalten des Individualtasters verhindert hatten.

Romo befand sich hinter dem Gitter mit den schrägen Lamellen, das eine Lufteintrittsöffnung verdeckte.
Weit unter sich sah er den Boden; ihm gegenüber befanden sich reihenweise große Fenster in einem Gebäude, dessen Höhe er auf mindestens zweihundert terranische Meter schätzte. Auch dieses Bauwerk war halb in den Felsen hineingeschnitten und an der Vorderseite mit gerasterten Formteilen abgedeckt.
Langsam suchte der Siganese mit dem scharfen Feldstecher Fenster um Fenster ab.

Hin und wieder schaltete er kurz den Individualtaster ein.
Akonische Wissenschaftler, einige Aras, einmal einen Anti ... aber nirgends die riesige Gestalt des Ertrusers. Wenn sie ihn womöglich in einem Tiefkeller gefangenhielten?
Schließlich, am letzten Fenster, entdeckte er eine Energiebarriere.
“Verdammt!”
Zwischen seinem Standort und dieser Barriere, die mit einiger Sicherheit Bestandteil eines Gefängnisses war, tat sich der gewaltige Abgrund auf. Der Siganese richtete die kurze Antenne des Individualtasters auf das Fenster hinter der Barriere, und im gleichen Augenblick flammte dahinter Licht auf.
Die Augen des Siganesen weiteten sich.
“Ha! Endlich habe ich dich gefunden. Monty!” murmelte er.
Der Individualtaster hatte die bekannten Werte gezeigt.
Kamla Romo schaltete das Flugaggregat ein, schätzte seine Flugbahn ab und warf sich nach vorn. Wie ein zorniges Insekt raste er fast geradlinig auf das bewußte Fenster zu, identifizierte dahinter zwei Robots, den Ertruser und einen kleinen, vorgebeugten Anti. Dann war er heran, warf sich herum und bremste mit Vollschub. Er blieb einige Sekunden :lang in der Luft stehen wie ein Kolibri, dann flog er einen Viertelkreis und schwang sich auf einen Isolator der Barriere.
Monty Stuep!
Der kleine Siganese klammerte sich an die dünnen, isolierten Verstrebungen und konnte schräg durch das dicke Glas des Fensters blicken. Was er nicht direkt sah, erkannte er, da die Spiegelungen zahlreicher Fernsehschirme ein getreues Abbild des nicht sichtbaren Teiles ermöglichten.
Was er sah, ließ ihn erschauern.
Monty Stuep stand vor einem glokkenähnlichen Gerät, dessen ausfahrbarer Gelenkarm sich bewegte und immer näher an Stueps Kopf herankam. Was war das? Mit einiger Sicherheit war es jene gefährliche Emotiosonde, deren Wirkung der USO leider zu genau bekannt war. Die Kampfmaschinen, die Stuep hielten, schoben ihn unbarmherzig nach vorn, und wenn Romo den Gesichtsausdruck des Ertrusers richtig deutete, dann hatte Stuep in Kürze etwas vor.
Sein Ziel war der kleine Anti, der vor ihm stand.
Romo suchte genau die Einrichtung des Zimmers ab und erkannte den schwachen Punkt der Anlage. Es waren die freiliegenden, gebündelten Kabel dieser Emotiohaube. Mit seinem Desintegrator konnte er sie zerstören, wenn es ihm gelang, ins Innere des Gebäudes zu kommen.
Er ließ den Isolator los, schraubte sich hoch und verschwand in der Lüftungsklappe.
Vor ihm lag der lange Schacht, von kalter Luft, Staub und dem Klang ferner Geräusche erfüllt. Wie eine Maus rannte der Siganese nach

vorn, bis die Stimmen lauter wurden. Fünf, sechs Meter, dann rutschte er aus und warf sich zur Seite, erreichte den Querstollen und prallte zurück, als vor ihm der Donner einer gewaltigen Stimme zu hören war.
Vorsichtig kroch er unter den Flügeln des Ventilators durch, näherte sich Zentimeter um Zentimeter der schweren Abdeckplatte und zog sich geräuschlos in die Höhe. Durch einen breiten Schlitz spähte er in den Raum hinein und sah, daß die Haube bewegungslos über dem Kopf des Ertrusers hing.
Monty Stuep lachte.
Das Gelächter kam in Wellen, ebbte ab und wurde wieder lauter. Die Robots ließen jetzt den Ertruser los, der sich vorbeugte und sich knallend auf die Schenkel schlug. Dann folgte wieder ein Lachanfall.
“Ist Monty irrsinnig geworden?” fragte der Siganese.
Nur ein Irrer konnte so lachen. Es klang wie ein Anfall. Oder wollte der Ertruser der Sonde zuvorkommen? Unwahrscheinlich.
Der Blick Kamla Romos fiel auf den kleinen, dünnen Anti.
Was war mit diesem Anhänger des Baalol geschehen? Er stand vor dem Ertruser, schrie laut und drohte ihm mit geballten Fäusten. Das Bild war grotesk— ebenso gut hätte der Siganese versuchen können, den Ertruser zu einem Faustkampf herauszufordern.
Vermutlich wird der Anti verrückt, wenn Monty so weiterlacht, dachte der Siganese.
Dann beruhigte sich der Ertruser. Im Raum unter Romo herrschte Ruhe. Der Anti stürzte auf einen Bildschirm zu, auf dem der Oberkörper eines jüngeren Mannes zu sehen war. Dieser Mann sagte eben:
“Ein Funkspruch von der Zentrale ist eingetroffen. Sie haben Tekener und Tradino von Lepso geholt.”
“Verstanden!” sagte der Anti. “Dann haben wir ja in Kürze alles zusammen. Die Spitzen dieses merkwürdigen Klubs!”
Ungerührt fuhr der Funker fort:
“Der Spruch von der Lenkzentrale ist noch länger. Tekener und Tradino sind auf dem Weg hierher. Das Schiff mit Saris setzt soeben zur Landung an.”
Der alte Anti deutete auf die Tür und rief:
“Schafft ihn zurück in seinen Raum! Jetzt haben wir alle gefaßt—jetzt endlich werde ich die Wahrheit über den Absorber erfahren!”
Die Roboter faßten wieder nach Stueps Armen, und die gesamte Eskorte verließ den Raum. Der Anti rief in Richtung des Bildschirmes:
“Gibt es noch etwas?”
“Ja”, sagte der Mann. “Der Spruch schließt mit der Aufforderung, Tekener und seinen Freund angemessen zu empfangen und zu behandeln.”

Der Schirm verblaßte.
Der Anti ging einige Male in dem leeren Raum hin und her und warf der Emotiosonde einen langen Blick zu. Dann schien das Bewußtsein, dicht vor der Schwelle seines ersten großen, durch persönlichen Einsatz herbeigeführten Sieges zu stehen, auch seine Gesichtszüge zu erfassen. Er wirkte plötzlich zufrieden; die Spannung in seinem Gesicht löste sich. Dann verließ auch er den Raum.
Der Siganese sagte leise:
“Das war Rettung im letzten Augenblick, Monty—es freut mich für dich. Aber ich muß dir jetzt unbedingt einen Besuch abstatten. Allein schon wegen des blödsinnigen Fingergliedes.”
Romo ließ sich fallen, kroch vorsichtig zurück und stürmte dann durch den aufgewirbelten Staub der Röhre. Er erreichte den Ansaugstutzen, schaltete das Aggregat ein und -raste dicht an der Hauswand entlang. Von Zeit zu Zeit ließ er sich tiefer fallen, sah kurz in das Zimmer hinein und hielt schließlich an, als er etwa vier oder fünf Räume weiter das Schott entdeckte, das gerade aufglitt und die Gestalt des Ertrusers freigab:
Der Siganese machte einen Klimmzug, schwang sich durch eine zwei Fingen breite Öffnung und war ein zweitesmal in einer der Frischluftanlagen.
Vor sich hörte er nur die Geräusche der Turbine.
Ein kleiner Sturm zerrte an seinem Rücken und trieb ihn langsam in das Innere des dunklen Labyrinths hinein.
Als er einen schwachen Lichtschein sah, stemmte sich Kamla Romo gegen den Wind und bog in Richtung der Zimmerdecke von Stueps Gefängnis ab.
Endlich war er am Ziel.

*

Lordadmiral Atlan schob einen Stapel von Lesekassetten auf der Schreibtischplatte nach rechts und nahm die dichtbeschriebenen Blätter der Nachrichtenabteilung aus dem Ausgabeschlitz, der direkt in der Platte untergebracht war.

“Die geheime Zentrale auf Lepso scheint ganze Arbeit geleistet zu haben”, brummte der Lordadmiral. Die Meldungen waren nach Daten und Zeitangaben sortiert, und er begann zu lesen.

“Tekener und Kennon sind im Einsatz!” sagte er.

Die entschlüsselten Hyperraumsprüehe, die über Haahl-Al weitergeleitet worden waren, deckten sich keineswegs mit seinen eigenen Überlegungen.

“Was hat Stuep berichtet? Halbraumspürer-Absorber?”
Er konnte mit diesem Begriff ebenso wenig oder ebenso viel anfangen wie seinerzeit Tekener und Kennon.
“Da ist Stuep eindeutig die Phantasie durchgegangen!” stellte er fest.
Er las, daß Begriffe wie Galaktische Unterdrücktenhilfe, Geheimplanet, das Projekt und ähnliche gefallen waren. Der nächste Funkspruch beschäftigte sich mit dem Zeitpunkt, an dem Kennon und Tekener den Handelstransmitter auf Lepso betreten hatten. Haahl-A1 hatte eine unsichere Information aufgefangen, wonach die beiden Spezialisten auf einem akonischen Schlachtschiff materialisiert sein sollten—das war zwar fraglich, aber grundsätzlich möglich.
Natürlich keine Spur des Schiffes.
Natürlich auch keine Ortungsergebnisse—der Kosmos war zu groß.
Nachdenklich las Atlan die Meldungen durch ... seine Gedanken pendelten zwischen Transmitter-Weiche und Halbraumspürer-Absorber hin und her, zwischen der verschwundenen Transmitter-Ersatzanlage und den insgesamt vier gefährdeten Männern.
Atlan kam nicht auf die Idee, daß ein USO-Mann der Ausbildungsstufe B in seiner Verzweiflung diesen “Absorber” erfunden haben konnte.
Atlan wurde unruhiger, je länger er an diese Konstellation dachte.
Nur als er sich vorstellte, wie Tekener in dem geheimen Bau der Condos Vasac versuchte, sich und Stuep herauszupauken, wurde Atlan etwas leichter—Tekener hatte noch nie versagt.
Er war einfach zu kaltblütig.

*

Sie verließen das Schiff.
Sechs Männer, davon drei mit gezogenen Waffen, die sich einige Schritte hinter Tekener, Kennon und Saris hielten. Ein halbautomatischer Gleiter wartete auf sie, nachdem sie die bewegliche Verbindung zwischen der Schiffsschleuse und einer riesigen Empfangshalle hinter sich gebracht hatten. Offensichtlich, erkannte Tekener, war dies ein Planet mit etwas geringerer Schwerkraft als einem g, teilweise ausgebaut;- die Schiffe landeten außerhalb des luftgefüllten Lebensbereiches der Station. Der große Gleiter ruckte an und brachte sie durch breite, unterirdische Korridore, durch eine riesige, dunkle Halle bis vor eine Anzahl von Bauten, die in Felsen hineingearbeitet waren.
Kennon wandte sich an Saris:
“Sie lassen sich die Experimente mit der Transmit-Weiche eine Menge kosten!”
Saris zuckte zusammen.
“Woher ...?”
“Liebster Saris”, sagte Tekener gönnerhaft, “auch Sie werden sich

damit abfinden müssen, daß wir einigermaßen informiert sind. Schließlich sind wir nicht irgendwer.”
“Das nahm ich auch nicht an ... Sie hätten sonst unsere Einladung nicht erhalten”, erwiderte Saris.
Tekener mußte wider Willen lachen; dies war eine ausgezeichnete Antwort.
“Wer ist hier verantwortlich?” fragte er.
“Sie werden den Herrn gleich vorgestellt werden”, versprach Saris.
Tekener deutete nach hinten, als sie die wenigen Stufen des Einganges hochgestiegen waren. Dort, wo sie vor einigen Minuten vorbeigefahren waren, zeichneten sich hinter Schutzschirmen die technischen Formen eines Bauwerks ab, das entfernte Ähnlichkeit mit einem terranischen Ferntransmitter hatte. Außerhalb dieser Zone, die von Licht und hektischer Betriebsamkeit erfüllt war, lagen dunkle Berge—es sah wie Metallschrott aus.
Wie verbrannter Metallschrott.
“Das ist doch diese Anlage, nicht wahr?” fragte Tekener. “Ich habe einen Blick dafür.”
Saris erwiderte mit ausdruckslosem Gesicht:
“Kein Kommentar.”
“Auch eine Antwort!”
Schließlich öffnete sich vor ihnen eine breite Tür mit wertvoller Verkleidung, und sie wurden in eine Art Wohnbüro geführt. Als Tekener und Kennon den Raum betraten, erhob sich ein kleiner, gekrümmter Mann mit einem alten, ledernen Gesicht voller Falten hinter einem Schreibtisch, dessen Platte nicht viel kleiner als vier Quadratmeter war.
Tekener nahm für sich das Recht des ersten Zuges in Anspruch. Er fragte halblaut:
“Ich habe gehört, Sie hätten einen fast kompletten, zerlegten terranischen Transmitter zu verkaufen, alter Mann?”
Huinez’ Kopf ruckte hoch; er starrte abwechselnd von Kennon zu Tekener.
“Wer sagt Ihnen das?” fragte er. “Sind Sie Tekener?”
Tekener verzog die Lippen.
“Als ob Sie das nicht genau wüßten, alter Mann”, sagte er. “Wir sind es. Die tödlichen Zwillinge Kennon und Tekener. Wer sind Sie?”
Huinez stellte sich knurrend vor und fragte zurück:
“Woher wissen Sie, daß wir einen Transmitter zu verkaufen haben? Merkwürdige Art von falschen Informationen!”
Saris setzte sich in einen freien Sessel, nachdem er demonstrativ seine entsicherte Waffe vor sich auf den Tisch gelegt und die Wache hinausgeschickt hatte. Er beobachtete die Szene und versuchte festzustellen, welche Stimmungen die drei Männer dort drüben

erfüllten.
Er kam voll auf seine Kosten.
“Wir wissen es. Ich weise Sie allerdings darauf hin, daß die Anlage vollkommen in Ordnung sein muß, sonst ist sie für mich uninteressant.”
Shett Saris dachte, daß es an der Zeit sei, dem Gespräch eine gewisse Wendung zu diktieren.
“Mister Tekener?” fragte er höflich.
“Ja?”
“Sie und Ihr Freund scheinen nicht ganz im klaren darüber zu sein, warum Sie von der Condos Vasac hierher gebracht worden sind. Bitte, bleiben Sie beim Thema.”
“Wir haben kein bestimmtes Thema”, sagte Tekener. ‘,Worüber möchten Sie sprechen?”
Saris war die Ruhe und die Gelassenheit dieser beiden Männer fast ein wenig unheimlich. Solche Leute in ihren Reihen ... ihnen stand der Weg bis ganz nach oben offen. Der Ruf von Tekeners Freund schien seiner Schweigsamkeit zu entsprechen, aber Huinez mit seiner schnellen, unbeherrschten Art war ein schlechter Gesprächspartner. Saris beschloß in diesem Moment, in seiner nächsten Rückmeldung Kennon und Tekener sehr genau zu erwähnen, ebenfalls die Pannen, die bisher mit Huinez passiert waren.
“Wir haben gehört”, sagte Huinez vage, “daß Sie ein sehr interessantes Projekt bearbeiten. Wir sind daran interessiert.”
Tekener erwiderte schnell:
“Ich bearbeite mehrere Projekte. Alle haben gemeinsam, daß sie interessant sind—würde ausgerechnet ich sie sonst gestartet haben? Welches meinen Sie?”
Immer wieder forderte Tekener den anderen heraus; er erweckte den Eindruck, immer und jedesmal in der besseren Position zu sein.
Tekener schnippte laut mit den Fingern. Dann stand er auf, lächelte Kennon wie entschuldigend zu und ging bis an das Regal mit den Bildschirmen und den Lesespulen. Nachdenklich betrachtete Tekener den kleinen Monitor, der ein ziemlich scharfes Bild zeigte. Dann lehnte er sich lässig an das Regal, verdeckte den Bildschirm und sagte:
“Sehen Sie, solche Fehler würde ich bei meinen Leuten auf keinen Fall dulden. Ich sah eben, daß Sie einen meiner Leute in Ihrer ... nun, sagen wir: Gastfreundschaft haben. Monty Stuep. Danke für die Information, meine Herren.”
Wie ein Blitz traf die Panik, die aus Huinez sprach, den Anti. Der alte Mann war erschrocken—eine solche Panne durfte nicht passieren.
Kennon schaltete sich ein.
“Dieser Absorber ist ein bisher zwar recht vielversprechendes, aber technisch noch nicht serienreifes Projekt. Sie wollen kaufen, meine

Herren? Was würden Sie dafür zahlen?"
Huinez gab zurück:
"Weiß ich nicht, meine Barmittel werden dafür sicher nicht verwendet. Was haben Sie dazu zu sagen, daß wir bei Stuep einen USO-Ausweis gefunden haben?"
"Nichts", bekannte Tekener."Meine Leute sind bei noch ganz anderen Organisationen beschäftigt, nicht nur bei der USO. So ist der Informationsfluß gegen geringe Gebühren stets gesichert. Außerdem bin ich Ihnen wohl über meine Leute keine Rechenschaft schuldig, Huinez!"
"Wir handeln nicht', sagte der Geheimdienstchef, "sondern wir fordern. Händigen Sie uns den Absorber aus, und Sie dürfen gehen. Alle drei."
"Wie nett. Natürlich sind Sie ein zu kleines Glied Ihrer Organisation, als daß ich es riskieren würde, mich mit Ihnen über den Absorber zu unterhalten."
"Vielleicht über die Galaktische Unterdrücktenhilfe?" schnappte der Anti.
Tekener zuckte die Schultern.
"Vielleicht!" sagte er. "Huinez, hören wir auf, uns zu streiten. Ich bin, wie Sie neidvoll zugeben werden, ein ungewöhnlich erfolgreicher Geschäftsmann. Sie wollen meinen Absorber, und ich will Monty Stuep. Beides ist nicht voneinander zu trennen, denn ich brauche den Mann, um das Gerät zur Serienreife zu entwickeln. Wir brauchen noch einige Zeit dazu."
Huinez war ganz leise geworden. Zwischen den Zähnen sagte er:
"Ich warne Sie! Wir wissen alles. Wir kennen sogar Ihren Geheimplaneten."
Tekener lachte kurz.
"Außer mir kennt kein lebender Mensch die Koordinaten", sagte er. "Nicht einmal mein Freund hier. Sie wollen den Absorber, und ich interessiere mich für die Transmitter-Weiche, mit der Sie Stuep hierhergeholt haben."
"Woher wissen Sie das?"
"Von anderen Verbindungsleuten der USO, Mann! Sie sind wirklich etwas begriffsstutzig!" sagte Kennon mit tiefem Mitleid in der Stimme. "Wir wissen, was Stuep zuletzt vorhatte, eben sah Tek den USO-Mann hier, also ist der Rest der Assoziationen klar und logisch. Haben Sie das verstanden?"
Huinez mußte sich gewaltsam beherrschen. Jeder Angriff von ihm wurde abgelenkt, und sein Vorstoß ging ins Leere.
"Tekener—wir setzen Ihren Spezialisten unter die Emotiosonde. Dann erfahren wir alles. Oder zumindest soviel, daß wir dieses Gerät nachbauen und bis zur Reife entwickeln können."

Tekener zeigte sich gänzlich unbeeindruckt.
“Sollten Sie das tatsächlich vorhaben, und sollten Sie es vielleicht auch riskieren, dies durchzuführen, wird die Condos Vasac Sie kassieren. Vielleicht gelingt es mir, Sie durch Logik zu bestechen. Hören Sie zu!”
Kennon sagte leichthin:
“Hörren Sie gut zu. Wenn etwas unklar ist, fragen Sie mich.”
Wortlos starrte ihn Huinez an, und er tat dies mit einem solchen Haß, daß Kennon bereits an gewisse pathologische Züge glaubte.
Tekener sprach:
“Die Condos Vasac wird sich im gleichen Maß wie ich für die TransmitterWeiche für meinen Absorber interessieren. Ist das, Ihrer Meinung nach, logisch?”
Widerwillig nickte der Anti.
“Angenommen, ich komme mit Ihrer übergeordneten Stelle ins Geschäft. Dann verlangt sie sicher, wie auch ich, einwandfreie Ware. Ich habe, solange ich lebe, noch niemals einen meiner Geschäftspartner belogen oder hinter das Licht geführt. Logisch?”
“Einwandfreie Ware. Logisch!” sagte Klart Huinez.
Tekener fuhr fort:
“Einwandfrei ist aber weder der Absorber noch ist es diese TransmitterWeiche. Das weiß sogar die USO, und ich weiß es über Stuep, da Sie uns recht interessante Lebewesen, kombiniert aus den seltsamsten Einzelteilen, frei Haus geliefert haben. Ich brauche, um mein Angebot stichhaltig zu machen, Monty Stuep, weil er ein wichtiger Mann des Projektes ist. Und Sie brauchen, um die Transmitter-Weiche fertigzubauen, noch eine Menge Zeit. Wenn ich den Metallschrott vor Ihrer viel zu voluminösen Konstruktion richtig deute, ist Ihnen der letzte Versuch auch nicht recht geglückt!”
Huinez schrie unbeherrscht:
“Das war dieser Stuep ...!” Er brach ab.
Tekener sah ihn an, dann lächelte er langsam. Der Anti, der noch immer schweigend ein Gedankenprotokoll dieser Unterhaltung anfertigte, fühlte eine eiskalte Welle von Schärfe und Unbarmherzigkeit auf sich zukommen—die Ausstrahlung von Tekeners Gedanken.
“Also hat Stuep die Vernichtungsschaltung ausgelöst, und Sie haben gar keinen Transmitter mehr anzubieten. Schade—ich hatte mein Scheckbuch eingesteckt, ehe ich Orbana verließ.”
“Weiter!” sagte Huinez heiser.
Tekener hob die Hand.
“Wir brauchen beide etwas. Ich die Weiche, die Condos Vasac braucht den Absorber. Es ließe sich etwas wie ein Tauschgeschäft durchführen. Ich gebe Ihnen zwei Stunden Zeit, an Ihre Behörde einen Funkspruch

abzusetzen und nachzufragen. Und in der Zwischenzeit hätten wir gern eine kleine Kabine, etwas zu trinken, Seife, Wasser und Handtuch ... Sie erinnern sich, daß ich Ihnen die Hand geschüttelt habe.”
Shett Saris sagte überraschend gelassen:
“Das wäre ein ausgezeichneter Vorschlag, Huinez. Sie sollten ihn in Ruhe überdenken und den beiden Herren tatsächlich ein Zimmer offerieren, das nicht unter ... hmm ... besonderen Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet worden ist.”
Tekener murmelte höflich:
“Weil ich nämlich die Angewohnheit habe, mit dem Strahler oder einem lokkeren Kabel an die empfindlichen Teile von Spionaugen heranzukommen. Dann fallen meist kilometerlange Schwachstromleitungen aus” was wiederum kostspielige Reparaturen erfordert.
Gehen Sie auf meinen Vorschlag ein?”
Huinez schwieg eine Weile” dann knurrte er:
“Meinetwegen, Saris ... bringen Sie bitte die Gäste der Condos Vasac auf SEKTEST-40 in das Apartment Vier?”
“Gern”“ sagte Saris und stand auf.
“Bitte”, sagte er und deutete auf die Tür” aber er ließ seine Waffe nicht los, “Folgen Sie mir.”
“Mit Vergnügen”, sagte Kennon und schenkte ihm ein überaus herzliches Lächeln,
Sie verließen den Raum und gingen wieder einen Teil der Strecke zurück. den sie gekommen waren.
Unterwegs überlegten Kennon und Tekener, was sie zu berücksichtigen hatten.
Welche phantastischen Geschichten mochte der Ertruser den beiden Männern erzählt haben? Wo steckte Kamla Romo? Sicher war, daß man ihn noch nicht entdeckt hatte, sonst wäre er auch als Druckmittel verwendet worden. Hier half nur das psychologische Geschick—ein einziger falscher Schritt, und vier Menschen starben. Drei Menschen, genauer, und das Hirn eines vierten in einem Robotkörper. Als sich die Tür hinter ihnen schloß, blieb Kennon eine Minute lang vollkommen ruhig in der Mitte des Zimmers stehen. Dann” nachdem er sich aus der Starre gelöst hatte” sagte er leise:
“Hier sind keinerlei Abhörgeräte untergebracht. Trotzdem: Vorsicht,”
“Klar, Freund Rabal”, sagte Kennon.
Sie diskutierten schnell und leise miteinander. Sie besprachen die nächsten Schritte und wußten nicht” ob sich die Condos Vasac den Überlegungen und Vorschlägen Tekeners anschließen würde.
Sie hatten hundertzwanzig Minuten Zeit.
Nicht mehr.

*

Shett Saris ging, nachdem er den beiden Gästen ihr Quartier gezeigt hatte” in seinen Wohntrakt” verschloß sorgfältig die Tür und machte einen schnellen Test” der ihm einige Minuten später zeigte” daß Klart Huinez in der Zwischenzeit in seiner Wohnung keinerlei Abhörgeräte angebracht hatte.

Dann setzte er einen langen Spruch an die Zentrale der Condos Vasac auf.

In dieser Meldung war die traurige Rolle Huinez’ ebenso vermerkt wie das souveräne Auftreten von Kennon und besonders von Tekener.
Saris empfahl” natürlich vorbehaltlich seiner eigenen Irrtümer” den Vorschlag Tekeners anzunehmen und ihn mit den Spitzen der Condos Vasac zusammenzubringen. Huinez war” seiner Meinung nach, nicht der geeignete Verhandlungspartner.
Tekeners Vorschlag wurde Wort für Wort durchgegeben,
Dann ließ Shett Saris den Funkspruch durch seinen Sender laufen. Er wartete damit solange, bis auch Huinez seinen Spruch abstrahlen ließ” so daß die zweite Sendeanlage nicht angepeilt werden konnte,
Dann ging Saris zurück in das Büro von Klart Huinez. *

Der Siganese kauerte vor dem Austritt der Frischluftanlage, dicht unter der Decke in Monty Stueps neuem Gefängnis.
Lange Jahre der USO-Schulung verhinderten, daß er sich voller Freude auf den Ertruser stürzte” als er ihn auf der Liege dieses Raumes” fast genau unter sich” ruhen sah. Stuep machte einen sehr entspannten Eindruck,
“Und genau diesen werde ich dir schon vertreiben!” schwor sich der Siganese.
Er schaltete sein Energie-Ortungsgerät ein und wählte die Frequenzen” auf denen erfahrungsgemäß Abhörgeräte und Fernsehaugen arbeiteten.
Seine Haare stand zu Berge ... es gab sechs Mikrophone und vier Fernsehaugen.
Romo überlegte,
Er konnte sich im Schutz der halben Dunkelheit” die in dem Raum herrschte” parallel zur Wand herunterfallen lassen und dann” dicht neben Stueps Oberschenkel, die volle Eremskraft des Aggregates einschalten, Aber der lange Sturz mußte ohne jede Energieentwicklung stattfinden. Dann war er Jedenfalls in unmittelbarer Nähe des Ertrusers.
Er kroch weiter und bemühte sich” kein Geräusch zu machen,
Dann, als er nur noch mit den Händen an einem Teil des Gitters hing”

schätzte er die Entfernung und ließ den Griff los. Mit der linken Hand hielt er sich noch zwei Sekunden lang fest” mit der Rechten schaltete er sämtliche Aggregate des Fluganzugs auf volle Leistung. Die Hand behielt er auf dem *Ein*schalter.
Dann ließ er los,
Er fiel wie ein Stein nach unten und wurde abgebremst” als er in den. Schatten von Stueps Schenkel geriet. Er landete trotz des großen Andrucks sicher” schaltete augenblicklich das Gerät aus und lief entlang der Kante der Liege bis hinauf zu Montis Kopf.
Er war im Schatten, unsichtbar und nicht zu hören.
Als er in die Nähe des Ohres kam” vergewisserte er sich. :daß er noch außerhalb der vier Aufnahmewinkel war und kroch wie eine Maus über das flache Kissen, verbarg sich in einer Falte und flüsterte zischend in Montys Ohr:
“Ich bin hier” Kamla! Erschrick nicht, rühre dich nicht—vier Kameras in den Zimmerecken und sechs Mikrophone. Führe ein Selbstgespräch, Was ist los? Was ist passiert?”
Monti Stuep hob seine Hand, kratzte sieh ergiebig an seinem Haarkamm und legte dann die hohle” gekrümmte Hand über das Ohr” so daß der Kleine darunter sicher und unsichtbar war.
“Ich glaube” ich habe einen kleinen Mann im. Ohr”, sagte Stuep brummend.
Er schlug die Deine übereinander, holte mehrmals tief Atem und machte das Gesicht eines Mannes” der sich selbst durch die Art seiner Gedanken in einen echten Wutanfall hineingesteigert hatte,
Nachdem das Erdbeben vorbei war” flüsterte der Siganese; den Kopf tief in die schmutzerfüllte Ohrmuschel gesteckt:
.”Los! Ich muß Kennon und Tekener alles berichten” was du gesagt hast. Sie werden in zwei Stunden verhört, Ich habe ‘sie ebenfalls durch die Frischluftanlage belauschen können.”
“Dieser Huinez!” brummte -Stuep im Selbstgespräch, “Dieses Stück Abfall! Will mich mit einer Attrappe einer Emotiosonde bluffen, Auf diese Art kriegt er nicht einen Funken der Absorbertechnik aus mir heraus.”
Er machte eine Pause” krümmte die Hand stärker und führte sie langsam über das Kissen hinweg, über seine Schulter und bis zu seiner geöffneten Brusttasche, Der Siganese lief” kletterte und robbte im Schutz der hohlen Hand weiter, bis er endlich die Tasche erreichte und dort hineinkroch. Die Wattepolster waren noch immer vorhanden.
Stuep stand auf und begann im Raum herumzulaufen” unruhig, wie ein eingesperrtes Raubtier,
“Ich sage diesen Halunken kein Wort” bis ich nicht von Tekener ...”
Auf diese Art und Weise berichtete er dem Siganesen alles” was er den Leuten von der Condos Vasac erzählt hatte. Das gesamte breite

Themengebiet, Teile der Diskussionen und der Verhöre” Zahlen und Ziffern, Mengen und Maßangaben ... alles. Das dauerte fast eine halbe Stunde, weil. Monty Stuep hin und wieder Pausen machte, einen Gegenstand ergriff- und in blindwütigem Zorn irgendwo in die Gegend warf,
So vernichtete er nacheinander drei Mikrophone und alle vier Spionaugen.
Dabei gingen fast alle Möbel, sämtliche Gläser und ein Großteil der gefüllten Flaschen in Brüche. Es gab einen höllischen Lärm, den der Siganese dazu benutzte, seinen Fluganzug einzuschalten, aus der Brusttasche zu klettern und wieder zurück in die Lüfturigsklappe zu fliegen.
Er wußte jetzt alles.
Er orientierte sich, dann schaltete er einen Handscheinwerfer ein und rannte, so schnell er konnte, durch die Röhren und die Abzweigungen. Er bewegte sich in einem mittleren Orkan, der zudem riesige Mengen großer Schmutzpartikel mit sich führte. Dann, einige zwanzig Minuten später, befand er sich in der Wand des Apartments, das Kennon und Tekener bewohnten.
“Nur keine Experimente, Romo!” sagte sich der Siganese und suchte besonders genau den Raum ab.
“Erstaunlich! Nicht einmal ein ganz kleines Mikrophon!” staunte er. Das änderte die Lage und machte jegliche Vorsicht überflüssig.
“Haha—das wird ein fröhliches Wiedersehen geben”, sagte der Siganese und kletterte die kurze Distanz weiter, schwang sich durch die Gitteröffnungen und schaltete das Aggregat wieder ein.
Er schwebte summend entlang der Decke und dann genau zwischen den beiden Fenstern an der Wand hinunter—es konnte sein, daß jemand mit Richtmikrophon und Fernrohr durch das Glas blickte.
Dann spazierte er langsam auf dem Brett entlang, bis er schließlich an dessen- Rand kam. Der kleine Mann setzte sich hin, ließ die Beine baumeln und schaltete die Lautsprecher und Verstärker ein.
“Tekener!” rief er.
Langsam drehte sich Tekener gleichzeitig mit Kennon um. Nach zwei Sekunden Suche hatte er den Siganesen entdeckt, nahm ihn vorsichtig in die Hand und setzte ihn auf seiner linken Schulter ab.
“Kamla Romo!” sagte er leise. “Es freut mich, Sie lebend zu sehen. Was ist hier vorgefallen?”
Romo lachte in sein Öhr.
“Ich komme gerade von Monty Stuep. Er soll einen riesigen Orden bekommen von Lordadmiral Atlan ... wegen gekonnter Lügen.”
“Den Eindruck habe ich auch’; sagte Tekener. “Was haben Sie in Erfahrung gebracht? Schnell!
Der Siganese berichtete, von Zeit zu Zeit auf die Uhr blickend, was

ihm Monty in Form eines immer lauter werdenden Selbstgespräches erzählt hatte.' Für Tekener war jedes Wort wichtig, und Kennons exzellentes Hirn verarbeitete die Informationen noch wesentlich schneller.
Nach etwa einer zweiten Stunde wußten sie alles.
Stuep hatte ein mächtiges Gebäude aus Lügen und Tatsachen errichtet. Es war ausgesprochen gut entworfen und hielt auch gewissen Stürmen stand, aber es stand auf ziemlich tönernen Füßen.
Tekener murmelte:
“Unser Freund hat die Condos Vasac genau dort getroffen, wo sie es am wenigsten erwartet hatte.”
“Er hat Lügen und Wahrheit besonders raffiniert gemischt”, sagte Kennon. “Und das hat ihn gerettet. Denn dieses Gespinst ist wesentlich schwieriger zu durchschauen als reine, noch so gekonnte Lügen. Sie werden uns in fünf Minuten abholen ... wohin mit Romo?”
Tekener sagte:
“Falls wir durchsucht werden sollten ... nicht bei uns. Gehen Sie zurück zu Stuep und verbergen Sie sich meinetwegen in seinem Haarkamm, ja? Und tun Sie das schnell, denn ich rechne damit, daß wir in Kürze von der Condos Vasac weitergereicht werden.”
“Verstanden, Oberstleutnant”, sagte der Siganese und lockerte seinen Griff im Haar Tekeners.
Dann hörten sie nur ein Summen wie von einer dicken Hummel, und der Siganese verschwand wieder in der Frischluftanlage.
Tekener atmete auf.
Sie konnten gerade noch einige Bemerkungen für die nächsten Aktionen machen, dann wurden die Männer abgeholt. Die zwei Stunden waren vorbei.
“Huinez erwartet Sie”, sagte der Anti, der vor der Wache stand. Er fühlte sich noch immer unbehaglich, wenn er diesem Mann gegenüberstand.
“Hoffentlich mäßigt er sich ein wenig”, sagte Tekener. “Hat die Lenkzentrale bereits geantwortet?”
Saris sagte:
“Kein Kommentar, Kennon.”
“Auch gut.”
Sie nahmen in den gleichen Sesseln Platz wie vor zwei Stunden.
Tekener hatte vor, Klart Huinez das Konzept nachhaltig zu verderben.
“Ehe wir uns wieder in nutzlose Diskussionen und Wortgefechte einlassen”, sagte er, “sollten Sie auch sich gegenüber zugeben, daß Sie nur ein kleiner Befehlsempfänger sind.”
Huinez sagte giftig:
“Worauf wollen Sie hinaus, Tekener?”
“Sie sollen lediglich aufhören, sich aufzublähen und künstlich stark zu

machen”, antwortete Kennon. “Wenn nicht sofort der Ingenieur bei uns erscheint, erreichen Sie bei uns nichts.”
Huinez sagte leiser:
“Vielleicht haben Ihre Wünsche Erfolg, aber vorher möchte ich mich noch mit Ihnen unterhalten.”
Tekener schluckte und murmelte:
“Doch nicht schon wieder über meinen Absorber?”
“Über nichts anderes!” sagte Klart Huinez nachdrücklich.
Kennon stieß Tekener an und sagte ungeduldig:
“Tue ihm doch den Gefallen, Tek. Ich kann ja verstehen, daß der Mann etwas über diesen Absorber erfahren möchte.”
Tekener nickte und zuckte die Schultern.
“Meinetwegen. Fragen Sie!”
Huinez stellte seine Fragen, und Tekener beantwortete sie genau bis zu dem Grad an Information, die auch Monty Stuep gegeben hatte. Nicht eine Silbe darüber hinaus. Schließlich, als ihm nichts mehr einfiel, sagte er:
“Außerdem bin ich nicht der Fachmann für Absorbertechnik, auch nicht für die Technik des Halbraumspürers. Fragen Sie Stuep ... das heißt: Er wird Ihnen auch nichts sagen.”
Der Geheimdienstchef starrte die beiden Männer mit eiskalten Augen an.
“Sie sind sehr sicher ...”
Tekener winkte ab und sagte leichthin:
“Stuep ist in seinem Zimmer, demoliert die Möbel und die Glaswaren und vernichtet Ihre Abhörmikrophone und die Kameras. Lassen Sie ihn heraus, ehe er tobsüchtig wird.”
“Woher ...?”
Huinez und Saris waren aufgesprungen.
“Wollen Sie etwa behaupten”, schrie Huinez, “daß Sie auch von unseren Leuten ...?”
“Ich bin ein Mann, der den Erfolg gepachtet hat”, sagte Tekener in aller Bescheidenheit. “Außerdem wäre ich nichts ohne die Hilfe meiner lieben Freunde.” Er deutete auf Kennon. “Ich wäre weniger als ein Nichts, wenn ich nicht ausgezeichnete Informationen hätte. Und Sie werden kaum behaupten wollen, ich hätte diese Informationen von Lepso mitgebracht.”
Huinez sank wie betäubt wieder in seinen Sessel zurück.
Tekener sprach ruhig weiter, als habe er nicht gewußt, welche persönliche Niederlage dieser Mann eben erlitten hatte. Tekener und Kennon erhielten Informationen selbst von diesem abgeschlossenen, fernab aller Linien und Verbindungswege gelegenen Geheimplaneten? Es war nicht auszudenken. Tekener sagte:
“Ich bot Ihnen beziehungsweise Ihrer Organisation ein Geschäft auf

Gegenseitigkeit an. Haben Sie der CV diesen Vorschlag unterbreitet?"
"Ja", keuchte Huinez.
Plötzlich hatte sogar Shett Saris Mitleid mit diesem Wrack, das dort im Sessel lag, als habe eine unsichtbare Kraft ihm sämtliche Knochen gebrochen.
"Ich liefere den Absorber, sobald er serienreif ist, und die CV liefert die Transmitterweiche. Ich möchte mich an Ihrem Geschäft beteiligen und die Verbindungen unserer terranischen Freunde anzapfen. Wie soll ich meinen Teil der Abmachung erfüllen, wenn Sie meinen wichtigsten Mann festhalten? Die Condos Vasac wird Sie zweifellos mit Gold und Ehrungen überhäufen, wenn Ihre grenzenlose Unachtsamkeit bekannt wird."
Sie ist bereits bekannt, Freund Tekener, dachte Saris nicht ohne echte Bewunderung für diesen gerissenen Mann.
Der Anti drückte auf einen Knopf in der Sessellehne.
Eine Wache riß die Tür auf.
"Stuep herbringen!" schrie Huinez.
Als hinter ihren Rücken schwere Schritte aufdröhnten, wandte sich Tekener nicht einmal um, sondern sagte in gemütlichem Plauderton:
"Sie haben zwar etwas viel gesprochen, Monty, aber vielleicht haben Sie uns dadurch das größte Geschäft unserer Karriere verschafft. Ich bin sehr zufrieden ... nur: Sie hätten, verdammt, die USO-Ausweise vernichten können. Ich weiß nicht, wie sehr dies das Geschäft mit dem Absorber belasten wird."
Monty war ehrlich zerknirscht und sagte leise:
"Sir, ich habe ..."
"Ach, das alles ist jetzt nicht wichtig", sagte Tekener. "Haben Sie gut und ausreichend gegessen?"
Er drehte sich um, grinste Stuep an und suchte gleichzeitig nach dem Versteck des Siganesen, entdeckte es aber nicht.
"Leidlich. Sir, ich mußte den USOAuftrag, eine Transmitteranlage neu zu installieren, unbedingt annehmen. Der alte Fuchs, dieser ... wie heißt er doch ...?"
Kennon gestattete sich ein dünnes Lächeln. Er sagte wohlwollend:
"Sie sind hier unter Freunden, Monty, und Sie brauchen nicht zu übertreiben. Sie wissen genau, daß der alte Arkonide Lordadmiral Atlan ist."
"Richtig. So heißt er!" sagte Monty und fuhr fort:
"Ich konnte nur dadurch, daß ich mich einteilen ließ, gewisse Verdachts momente entkräften, Chef. Sie wissen schon."
Tekener gähnte effektvoll.
"Ich weiß", sagte er. "Leider weiß ich fast viel zuviel. Was hat die Condos Vasac beschlossen, Huinez?"
Huinez schien echte Schwierigkeiten bei der Wortfindung zu haben.

“Sie sollen zu einem anderen ... Planeten gebracht werden. Nur Sie und Stuep. Dort wird man Sie entsprechend ...”
Tekener sagte nickend:
“Entsprechend empfangen und behandeln. Ich hoffe, dort auf verständnisvollere Gesprächspartner zu stoßen. Außerdem gibt es hier etwas zu korrigieren: Tradino fliegt selbstverständlich mit. Keine Frage, keine Diskussion—er fliegt mit mir. Klar?”
Huinez flüsterte:
“Es ist gut. Er fliegt mit. Das Schiff startet in einer halben Stunde.”
Tekener verbeugte sich kurz in Richtung des jungen Antis, der bisher schweigend im anderen Sessel gesessen hatte.
“Dann fliege ich sicher in Ihrer angenehmen Begleitung, Mister Saris?”
Saris nickte. Er sagte entschlossen:
“Ja. Sie können jetzt, falls Sie es wünschen, in Ihre Zimmer zurückkehren und dort eine Kleinigkeit essen oder trinken. Ich werde Sie abholen, wenn es Zeit ist. Ich muß Sie aber darauf hinweisen, daß zwei Kampfroboter jeden Versuch, einen anderen Teil der Anlage zu betreten, mit Gewalt verhindern werden.”
Kennon sagte abschließend:
“Da Ihre Anlage weder durch besondere architektonische Schönheit noch durch technisches Niveau glänzt, können wir diese Einschränkung durchaus akzeptieren.”
Tekener schlug Stuep leicht gegen den Arm und murmelte:
“Wir haben ja uns gegenseitig zum Ansehen. Was haben Sie mit Ihrem kleinen Finger angestellt, Monty?”
Stuep sagte grimmig:
“Ich weiß es nicht. Kann sein, daß ich ihn vor Wut über diese Figur abgebissen habe. Vermutlich hat er sich jedoch während des Transportes über die Transmitterweiche mit einem Teil der Ladung vermischt.”
Saris ging mit ihnen bis zur Tür.
“Hoffentlich ist nicht ein Teil der Ladung innerhalb Ihres Körpers” Mister Stuep. Es könnte sein” daß Sie eine Niere aus einigen siganesischen Mikrogeräten haben.”
Monty Stuep schlug sich gegen die Stirn” daß es knallte.
Jetzt, als sich die Tür schloß, ahnte er” wo das fehlende Stück des Fingers geblieben sein konnte. Und als ob Kamla Romo dies geahnt hätte” sagte er deutlich zwischen dem bambusähnlichen Dschungel von Stueps Haarschopf hervor:
“Ich habe diesen Stummel abgeschnitten und weggeworfen” Stuep. Darüber unterhalten wir uns auch später noch einmal. Desgleichen über das Problem der Haarpflege.”

ENDE